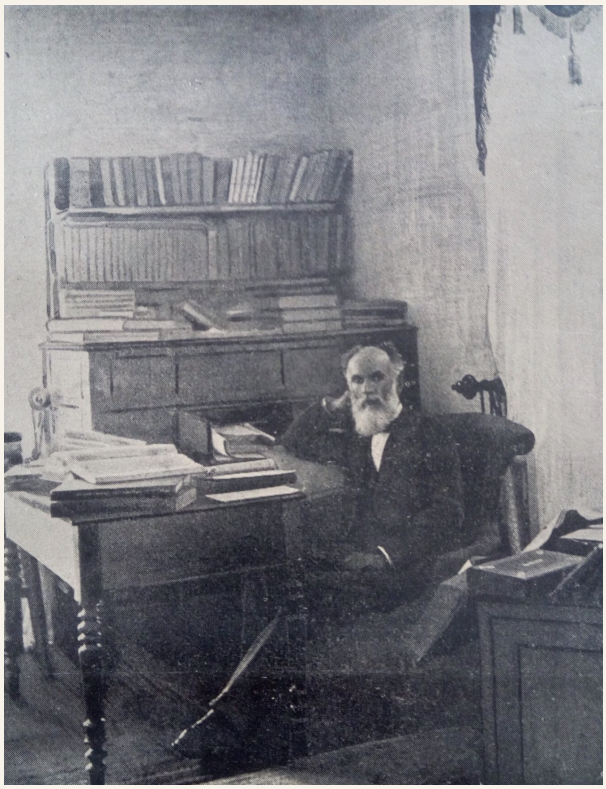
SAMI FRASHËRI

Albanien: Was es war, was es ist und was es werden wird

Gedanken zur Rettung des Vaterlandes vor den Gefahren, die es umgeben



Vollständige illustrierte Leseausgabe

Bukarest, 1899 · 2026

Digitale Ausgabe: Valon Asani · valonasani.com · 2026

© 2026 Valon Asani, nur für schutzfähige eigene Beiträge, an denen er die Rechte besitzt; Quellen und Rechte auf S. 4.

Inhalt

I Was Albanien war **5**

Die Pelasger 5
Die Illyrier und die Epiroten 10
Die Albaner unter den Römern 12
Die kleinen Königreiche Albaniens 15
Albanien zur Zeit Skanderbegs 17
Albanien unter den Türken 20
Volkstum und Sprache der Albaner 23
Die Albaner immer für andere und niemals für sich selbst 28

II Was Albanien ist **33**

Die Grenzen Albaniens 33
Das Land Albanien 35
Die Menschen Albaniens, die Albaner 37
Die Albaner außerhalb Albaniens 41
Wie leben die Albaner heute? 44
Das Volkstum der Albaner 48
Die Gefahren für Albanien 51
Die Freunde der Albaner 57
Die Verschriftlichung der albanischen Sprache 61
Die Armut der Albaner und Albaniens Führungslosigkeit 65

III Was aus Albanien werden wird **68**

Kann Albanien bleiben, wie es ist? 68
Sind die Albaner fähig, sich selbst zu erhalten und zu schützen? 72
Albaniens Rettung oder Untergang liegt in den Händen der Albaner 76
Das Ehrenwort und der Bund 78
Das Ziel der Albaner 81
Die künftige Regierung 83
Das Oberhaupt der albanischen Regierung 87

Die Einteilung Albaniens 89
Der Ältestenrat 91
Die allgemeine Versammlung 94
Die Minister 95
Das Heer 97
Die Bildung 99
Die öffentlichen Arbeiten 102
Die Religionsangelegenheiten 106
Die Finanzen 108
Die Gemeinden 113
Zusammenfassung 115

Anmerkungen zu Text und Quellen **123**

Illustrationen und Bildquellen **126**

Absatzverzeichnis **129**

Zu dieser Ausgabe

Diese Ausgabe enthält die vollständigen 3 Teile und 36 Abschnitte der ausgewählten Fletoret-Transkription in einer neuen deutschen Übersetzung. Die Gestaltung verwendet große Schrift, großzügigen Zeilenabstand und Illustrationen. Die Übersetzung wurde 2026 mit KI-Unterstützung erstellt und ist nicht beglaubigt oder wissenschaftlich zertifiziert. Eine menschliche literarische oder fachwissenschaftliche Prüfung wird nicht behauptet.

Die im PDF von 2015 fehlenden Passagen wurden aus der vollständigen albanischen Transkription aufgenommen und nicht aus einer anderen Sprache zurückübersetzt. Unterschiede zwischen den Quellen werden am Ende des Buches erläutert.

Die Illustrationen sind redaktionelle Ergänzungen aus dokumentierten gemeinfreien oder unter CC0 verfügbaren Quellen. Es sind nicht die Bilder der ALBANIANA-Ausgabe von 2015, und sie werden nicht als Illustrationen der Erstausgabe von 1899 dargestellt. Quellen und Rechte stehen am Ende des Buches.

Die historischen, sprachwissenschaftlichen, religiösen und politischen Aussagen gehören dem Autor und seiner Zeit an. Die Illustrationen ergänzen den Text visuell und dienen nicht als Beweis für diese Aussagen.

Das Inhaltsverzeichnis und die PDF-Lesezeichen führen direkt zu den Abschnitten. Die Absatzreferenzen sind am Ende gesammelt, damit die Leseseiten übersichtlich bleiben.

Herausgeber, Quelle und Rechte

Digitale Ausgabe, veröffentlicht von Valon Asani · valonasani.com · 2026.

© 2026 Valon Asani, ausschließlich soweit diese Ausgabe schutzfähige eigene Beiträge enthält, an denen Valon Asani die Rechte besitzt.

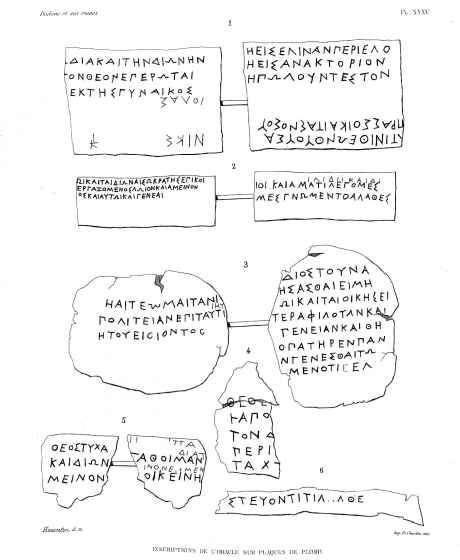
Originalwerk: Sami Frashëri, Shqipëria – ç’ka qënë, ç’është e ç’do të bëhetë? (1899). Textquelle: Fletoret, https://fletoret.com/sami-frasheri/shqiperia/.

Diese Ausgabe wurde 2026 unter Einsatz künstlicher Intelligenz ins Deutsche übersetzt. Sie wurde nicht von Fachleuten geprüft und kann Fehler oder Abweichungen vom Ausgangstext enthalten. Für wissenschaftliche Zwecke ist der Ausgangstext heranzuziehen.

Für den Originaltext von 1899, rein KI-generiertes Material oder Bilder Dritter werden keine ausschließlichen Rechte beansprucht. Bestehende Quellenhinweise, Lizenzen und Kennzeichnungen als gemeinfrei bleiben unverändert. Bildquellen und Angaben zu den Rechten stehen im Bildnachweis.

I Was Albanien war

Die Pelasger



P02 · Zeichnungen von Inschriften aus Dodona, veröffentlicht in Constantin Carapanos' Dodone et ses ruines (1878), Tafel 35. Sie zeigen materielle Zeugnisse zur Erforschung des Heiligtums, das antike literarische Überlieferungen mit den Pelasgern verbinden.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

Albanien nennt man das gesamte Land, in dem die Albaner leben. Die Albaner sind das älteste der Völker Europas. Anscheinend kamen sie vor allen anderen aus dem Inneren Asiens nach Europa und brachten hierher die Kenntnis, Häuser mit Mauern zu bauen, sowie die Kunst des Pflügens, Säens und Erntens; denn die Menschen, die sich vor ihnen in Europa befanden, waren wild und lebten in Wäldern und Höhlen, wo sie sich von wilden Früchten und dem Fleisch erlegter Tiere ernährten. Deshalb wurden unsere alten Vorfahren Arbënë genannt, ein Wort, das wir Tosken nach unserer Gewohnheit, n in r zu verwandeln, zu Arbërë machten, wie wir es noch heute gebrauchen. Dieses so alte Volk hieß also schon damals Arbënë oder Arbân, das heißt diejenigen, die den Acker bearbeiten, die ernten und säen.

Die Römer verwandelten dieses Wort in Alban und nannten auch ihr Land Albania, wie die Europäer es heute noch nennen. Die späteren Griechen nannten uns Arvanit und verwandelten dabei das l wieder in r; aus diesem griechischen Wort machten die Türken das Wort Arnaut, wie sie uns noch heute nennen. Wir selbst aber haben das Wort Arbërë auf einen einzigen Stamm unseres Volkes beschränkt, den wir auch Lab nennen; das ganze Volk hat den Namen Shqiptar und unser Land den Namen Shqipëria angenommen. Diese Wörter sind von shqipe, dem Adler, abgeleitet, dem gesegneten Vogel Gottes, den unsere alten Vorfahren verehrten und dessen Bild wir auch auf unserer Fahne führten. Dieses Wort scheint jedoch nicht sehr alt zu sein oder nicht von Anfang an allgemein gegolten zu haben, denn unsere Brüder, die außerhalb Albaniens in Italien, Griechenland und anderswo leben, kennen es nicht, sondern nennen sich noch heute Arbërë.

Die ältesten unserer Vorfahren nennt die Welt Pelasger, ein Wort, das uns von unseren späteren Vorfahren geblieben ist, die ihre eigenen Vorfahren Plak oder Pleq, den Alten oder die Alten, nannten. Wie dem auch sei: Dieses so alte und für die Geschichte so bedeutende Volk war zahlreich und stark und über ganz Osteuropa verbreitet. Die gesamte Balkanhalbinsel und auch die Gebiete jenseits der Donau, Ungarn, Kroatien und andere, ebenso Griechenland und alle westlichen Teile Kleinasiens, also Anatoliens, waren das Land der Pelasger, der alten Albaner. Einige dieser Pelasger setzten über das Adriatische Meer nach Italien über; die Etrusker, die Latiner und andere Völker Italiens stammen von den Pelasgern ab. Später kam ein kleines Volk, das man

Hellenen oder Griechen nannte, und ließ sich in Griechenland, auf den Inseln des Ägäischen Meeres und an den umliegenden Küsten nieder. Dabei vertrieb es die Pelasger von dort oder vermischte sich mit ihnen. Doch auch diese Hellenen, die in jene Länder kamen, waren vom selben Stamm wie die Pelasger, ebenso wie die Slawen, die Germanen, die Kelten oder Gallier und andere aus Asien gekommene Völker, die alle zusammen Arier genannt werden, eine große Familie, die auch die Perser, die Inder und andere Völker Asiens umfasst. Die Latiner stehen jedoch uns Albanern von allen am nächsten; deshalb ähnelt unsere Sprache sehr dem Lateinischen und den Sprachen, die daraus hervorgegangen sind, wie dem Italienischen, dem Französischen und anderen.

Die Pelasger hatten einen schönen und poetischen Glauben. Sie glaubten an alle Erscheinungen der Natur und an die Himmelskörper; sie verehrten die Sonne, den Mond, die großen Sterne, den Himmel, die Wolken, den Wind, das Meer und anderes. Wetterleuchten, Donner, Blitz und alle Erscheinungen der Natur waren in ihren Augen heilig. Das Feuer hielten sie hoch in Ehren, und an manchen Orten ließen sie es niemals erlöschen. Weder in der Regierung noch im Glauben wollten sie einen Einzelnen, der nach Belieben handelt, sondern sie bevorzugten den Rat und die Versammlung vieler. Dieser Glaube, den die Griechen und Latiner noch weiter ausbauten und verschönerten, ist auch heute in Europa und in der ganzen zivilisierten Welt der Glaube der Dichter, die darin die Schönheit und den Reiz finden, die sie brauchen. Dieser Glaube, den man Mythologie nennt, ist der Glaube unserer ersten Vorfahren, der Pelasger.

Die Pelasger waren je nach ihren Wohngebieten in viele Stämme und Sippen geteilt. Die größten und bekanntesten darunter sind die Illyrier oder die Freien (die Unabhängigen), die Makedonen, die Thraker (die Kräftigen), die Phryger und andere. Von ihnen lebten die Illyrier in Albanien und in den nördlich davon gelegenen Ländern, die heute Bosnien, Herzegowina, Montenegro, Kroatien, Dalmatien und so weiter heißen, bis zum äußersten Ende der Adria und bis jenseits der Save; die Makedonen und Thraker lebten in Makedonien und Thrakien; die Phryger befanden sich in Asien, von der Meeresküste bis zum Fluss Halys, der heute Kızılırmak heißt. Man sagt, die Illyrier seien den Makedonen und die Thraker den Phrygern sehr nahe gewesen; doch alle waren ein Volk und verstanden einander in ihrer Sprache.

Bis zur Zeit der Römer bestanden all diese pelasgischen Völker lebendig und unversehrt fort. Die Makedonen besaßen seit alter Zeit ein recht mächtiges Königreich, das unter Philipp sehr wuchs und sich ausdehnte; sein Sohn Alexander der Große brachte den größten Teil der damals bekannten Welt in seine Gewalt: Griechenland, Thrakien, Kleinasien, Persien, Indien, Ägypten und weitere Länder, jedoch nicht Illyrien und Epirus, das heißt das heutige Albanien. Nach Alexanders Tod errichteten die Makedonen mehrere Königreiche in Asien, Ägypten und Europa. Da sie aber nicht vereint waren, sondern sich in viele Zweige teilten und einander bekämpften und töteten, konnten sie nicht lange bestehen. Nach kurzer Zeit gerieten sie unter die Herrschaft der Römer, die mit großer Macht auftraten und

alle Länder der Makedonen sowie Makedonien selbst besetzten.

Die Römer bereiteten den Phrygern und Thrakern ein Ende; diese gingen unter und verschwanden, während sie kämpften und sich mit verschiedenen Völkern vermischten, die in ihre Mitte eindrangen. In Makedonien hielten sich noch einige, jedoch stark vermischt. Im sechsten Jahrhundert nach Christus drangen die Bulgaren, ein tatarisches Volk, sowie die Serben und Kroaten, slawische Völker, in gewaltigen Scharen auf die Balkanhalbinsel ein. Sie überfluteten auch den größten Teil Makedoniens, vertrieben die Pelasger von dort oder vermischten sich mit ihnen. So verschwanden die Makedonen, die Thraker, die Phryger und die anderen Stämme der Pelasger mit Ausnahme der Illyrier, die unsere unmittelbaren Vorfahren sind.

I / Was Albanien war

Die Illyrier und die Epiroten



P03 · Bronzehelm „illyrischen Typs“, fünftes oder frühes viertes Jahrhundert v. Chr.; The Met, 2006.221. Das Museum ordnet das Objekt als griechisch ein. Die Typenbezeichnung beschreibt eine Ausrüstungsform, nicht die ethnische Zugehörigkeit des einzelnen Trägers.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

Das alte Illyrien umfasste nicht ganz Albanien, denn es reichte im Süden nicht über die Vjosa hinaus; nach Norden aber war es viel größer, denn es erstreckte sich, wie wir sagten, bis zur Save und bis zum äußersten Ende der Adria und schloss auch Bosnien und weitere Gebiete ein. Von der Vjosa bis zum Golf von Ambrakia (Arta) hieß der südliche Teil des heutigen Toskenlandes Epirus (Ipërë, Hipërë oder Sipërë), ein albanisches Wort, mit dem die Bewohner der tiefer gelegenen Küste das Land bezeichneten und das die Griechen, die zum Handel dorthin kamen, von ihnen hörten. Das Königreich Illyrien und das Königreich Epirus bestanden getrennt voneinander. Doch weder die Illyrier noch die Epiroten waren diesen Königreichen völlig unterworfen und

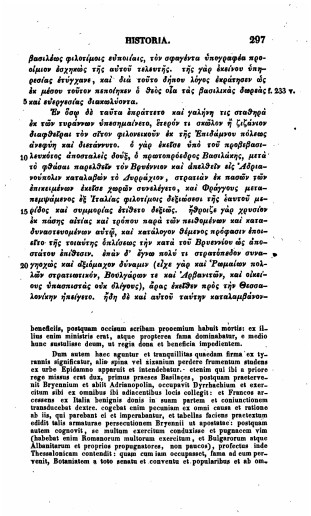
untertan; sie waren in viele Stämme und Sippen geteilt, von denen jede durch den Rat ihrer Vornehmen und Ältesten regiert wurde. Diese Räte hießen Plakoni oder Pleqësi, Ältestenräte.

Aus diesen beiden Königreichen, die nach dem Zeugnis der Geschichte eine recht hohe Kultur besaßen, gingen mehrere mächtige und glänzende Könige hervor, wie Pyrrhos oder Burri, König von Epirus, der die Römer besiegte und Griechenland eroberte, sowie Teuta, die Königin Illyriens, und ihr Sohn Gentius, die den Römern so lange tapfer widerstanden.

Nach den Berichten der Schriftsteller des alten Griechenlands lebten die Illyrier ebenso wie die Epiroten, die sich in keiner Weise von ihnen unterschieden, genau wie die heutigen Albaner und waren ebenso wie sie, ohne irgendeinen Unterschied; auch sprachen sie die Sprache, die wir heute sprechen.

I / Was Albanien war

Die Albaner unter den Römern


HISTORIA. 297

βασιλέως φιλοτίμους εὐποιίας, τὸν σφαγέντα ὑπογραφὰν προ-
οἴμιον ἀσχημοῦς τῆς αὐτοῦ τελευτῆς. τῆς γὰρ ἐκείνου ὑπη-
ρεσίας ἀντέχαιρε, καὶ διὰ τοῦτο ἥμων λόγος ἐκράτησεν αἷς
ἐκ μέσου τοῦτον πεποίηκεν ὁ θεὸς οἷα τὰς βασιλικὰς ἀφορᾷς f. 233 v.
καὶ εὐεργεσίας διακαλύπτοντα.

Ἐν ὅσῳ δὲ ταῦτα ἐπράττετο καὶ γαλήνη τις σταθηρὰ
ἐκ τῶν τυράννων ὑπεστηματίνετο, ἕτερόν τι συμβὰν ἢ ζηλῶσαν
διαφθεῖραι τὸν αἴσιον φιλονεικοῦν ἐκ τῆς Ἐπειδάμνου πόλεως
ἀνεφύη καὶ διεσάννυτο. ὁ γὰρ ἐκεῖσε ὑπὸ τοῦ προβιβασι-
λευόντος ἀποσταλεὶς δοὺξ, ὁ πρωτοσπαθοδοὺξ Βασιλάκης, μετὰ
τὸ φθάσαι παραλαβεῖν τὸν Πρωένιον καὶ ἐκκλεῖσαι αἷς Ἀβρα-
νουκιάν καταλαβὼν τὸ Δυρράχιον, στρατιὰν ἐκ πασῶν τῶν
ἐπικειμένων ἐκείσε χωρῶν συνελέγετο, καὶ Φράγγους μετα-
πεμψάμενος ἐξ Ἰταλίας φιλονείκους δεξιώσεσι τῆς ἑαυτοῦ με-
γάλης καὶ συμμορίας ἐπλήθυνε δεξιᾶς. ἠθροίζε γὰρ χρυσίον
ἐκ πάσης οὐσίας καὶ κράτους παρὰ τῶν πεσθησμένων καὶ κατα-
δυναστευομένων αὐτῷ, καὶ κατάλογον ὅδμενος πρόφασιν ἐποι-
εῖτο τῆς τοιαύτης ἐπιλίσεως τὴν κατὰ τοῦ Βρυεννίου ὡς ἀπο-
στάτου ἐπίθεσιν. ἀνὼ δ' ἤγα πολύ τι στρατόπεδον συνα-
γωγὼς καὶ ἀξιόμαχον ἀνόμιον (εἶχε γὰρ καὶ Ῥωμαίων πολ-
λοὺς στρατιώτας, Βενετίκιόν τε καὶ Δρβανιτῶν, καὶ πλεί-
ους ὑπασπιστὰς οὐκ ὀλίγους), ἅρας ἐκεῖθεν πρὸς τὴν Θεσσα-
λονίκην ἠπείγετο. ἤδη δὲ καὶ αὐτοῦ ταύτην καταλαμβάνον-

benefactis, postquam occisum scribam proœmium habuit mortis: ex il-
lius enim ministeria erat, atque propterea fama dominabatur, e medio
hunc sustulisse deum, ut regia dona et beneficia impedientem.

Dum autem haec agustur et tranquillitas quaedam firma ex ty-
rannis significatur, alio opus vel zizaniam petière fremontium studens
ex urbe Epidamno apparuit et intendebatur.· etenim qui ibi a priore
rege missus erat dux, primus presecs Basilaçes, postquam praeterve-
nit Bryennium et abiit Adrianopolin, occupavit Dyrrhachium et exer-
citum sibi ex omnibus ibi adiacentibus locis collegit: et Francos ar-
cessens ex Italia benignis donis in suam partem et coniunctionem
transcebat dextre. cogebat enim pecuniam ex omni causa et ratione
ab iis, qui parebant ei et imponebatur, et tabellas facieus praetextum
edidit talis armaturae persecutionem Bryennii ut apostatae: postquam
autem cognovit, se multum exercitum conduxisse et pugnacem vim
(habebat enim Romanorum multorum exercitum, et Bulgarorum atque
Albanitarum et proprius propugnatores, non paucos), profectus inde
Thessalonicam contendit; quam cum iam occupasset, fama ad eum pe-
venit, Botaniatem a toto senatu et conventu et popularibus et ab om-

P04 · Attaleiates nennt Arbanitai unter den Truppen des Basilakes in seinem Bericht über die Ereignisse von 1078. Abgebildet ist Seite 297 der Ausgabe Bekkers von 1853, mit griechischem Text über einer lateinischen Übersetzung, keine Handschrift des elften Jahrhunderts.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

Nachdem die Illyrier und Epiroten den Römern lange Widerstand geleistet hatten, wurden sie schließlich von deren großer Macht und zahlenmäßiger Überlegenheit besiegt, ebenso wie so viele andere Völker, die diese unterworfen hatten. Epirus war damals mit Makedonien verbunden. Weil sie so lange standgehalten und dem Heerführer der Römer, Aemilius Paulus, so viele Soldaten getötet hatten, zog dieser wilde und hartherzige Mann aus, zerstörte achtzig Städte im Toskenland und führte viele Tausende Sklaven nach Rom!

So ging die Freiheit der Illyrier und Epiroten verloren, und diese Länder, das heißt Albanien, gerieten unter die Herrschaft der Römer. Doch so sehr die Albaner auch besiegt

und niedergemetzelt wurden, sie unterwarfen sich nicht und wurden keine Knechte. Sie blieben weiterhin stets Herren in ihrem eigenen Land, und die Römer besaßen nur dem Namen nach die Herrschaft darüber. Um in Albanien ein wenig Macht auszuüben, hatten sie einige römische Kolonien hergebracht und an befestigten Orten Albaniens angesiedelt. Nachkommen dieser Kolonien sind die Walachen oder Zinzaren, die sich noch heute in unserem Land befinden. Auch die lange Straße, die sie von Durrës bis Thessaloniki für den Durchzug der Truppen und den Handel angelegt hatten und die sie nach dem albanischen Wort e gjatë, die Lange, Ignatius nannten, konnten sie kaum bewachen. An die Stelle der Königreiche Illyrien und Epirus war das Römische Reich getreten, doch die Albaner wurden weiterhin, wie von jeher, von ihren Vornehmen und ihren Ältestenräten regiert.

So stand es um Albanien, und so lebten die Albaner unter den Römern. Als sich das Römische Reich in zwei Teile spaltete, fiel Albanien an das östliche Reich, das seinen Mittelpunkt in Konstantinopel hatte. Auch unter den Kaisern von Konstantinopel waren die Albaner sozusagen frei und regierten sich untereinander; sie waren Herren in ihrem Land und keine Knechte. In jener Zeit drang auch das Christentum nach Albanien ein, und in kurzer Zeit wurden alle Albaner Christen, ohne jedoch ihre alten Eigenschaften und Bräuche zu verändern.

Mit der Schwächung des Reiches von Konstantinopel nahmen Macht und Freiheit der Albaner zu. Doch im siebten Jahrhundert nach Christus stürmten Scharen von Slawen und Bulgaren aus Norden und Osten heran und drangen, friedlich oder mit Gewalt, in das Land der Byzantiner ein.

Unter ihnen füllten die Serben die nördlichen Gebiete Illyriens, das heißt Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Montenegro und Serbien, während die mit Slawen vermischten Bulgaren Makedonien besetzten. Die Albaner Makedoniens zogen sich nach Norden und Westen in die Berge Albaniens zurück; diejenigen des oberen Illyriens verließen ihr Land meist nicht, sondern vermischten sich mit so vielen Slawen, dass sie ihre eigene Sprache verloren und Serbisch zu sprechen begannen. Deshalb können wir sagen, dass die Bosniaken, Herzegowiner, Dalmatiner und Montenegriner mehr Albaner als Slawen sind; in ihren Adern fließt viel albanisches Blut. Körperbau, Gesicht, Sitten, Lieder, Tänze und alles andere stellen sie uns Albanern näher als den übrigen Slawen, die jenen Körperbau und jene Gesichtszüge nicht haben. Da sie heute aber Serbisch sprechen, werden sie Slawen und nicht Albaner genannt; denn die Sprache ist das erste Merkmal, an dem sich Völker unterscheiden.

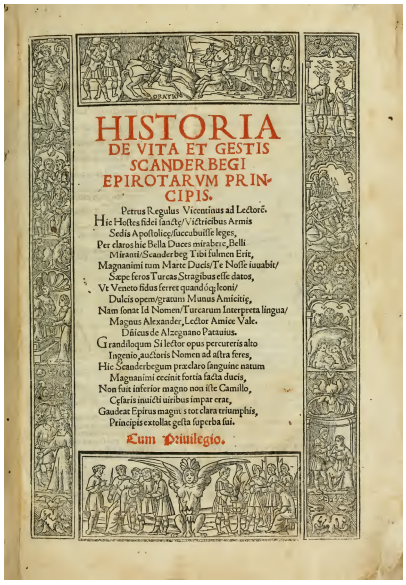
Auf diese Weise wurden also die Hälfte Illyriens und die Hälfte Makedoniens von Albanien abgetrennt und zu slawischem Land; Albanien blieb ein kleines Land, das die südliche Hälfte Illyriens, die Hälfte Makedoniens, nämlich dessen nördlichen und westlichen Teil, sowie ganz Epirus umfasst.

In der Zeit der Römer und der Byzantiner wurden die Namen Illyrien, Makedonien und Epirus aufgegeben und vergessen. Das Albanien, das, wie gesagt, übrig blieb, begann in der Welt Albania genannt zu werden, nach dem albanischen Namen Arbëni. Seit jener Zeit hat Albanien seine Grenzen nicht verändert; es ist noch heute dasselbe,

abgesehen von einigen Gebieten, die nach dem Berliner Kongress an Serbien und Montenegro gegeben wurden, wie Vranja, Leskovac, Kuršumlija, Ulcinj und andere. Aus den meisten dieser Gebiete fortzuziehen war ein großer Fehler der Albaner: Sie überließen ihr Land für immer den Slawen. Eine Ausnahme ist Ulcinj, das seit jeher Albanien gewesen ist und es bleibt und ohne Zweifel eines Tages zurückkehren und sich mit Albanien vereinigen wird.

I / Was Albanien war

Die kleinen Königreiche Albaniens


HISTORIA
DE VITA ET GESTIS
SCANDERBEGI
EPIROTARVM PRIN-
CIPIS.
Petrus Regulus Vicentinus ad Lectorē.
Hic Hostes fidei sanctę/Victricibus Armis
Sedis Apostolicę/sucubuisse leges,
Per clarus hic Bella Duces mirabere, Belli
Miranti/Scanderbeg Tibi fulmen Erit,
Magnanimi tum Marte Ducis/Te Nosse iuuabit/
Sæpe feros Turcas, Stragibus esse datos,
Vt Veneto fidus ferret quandoq; leoni/
Dulcis opem/grauiu Manus Amicitię,
Nam sonat Id Nomen/Turcarum Interpreta lingua/
Magnus Alexander, Lector Amice Vale.
Dicus de Alzeguano Patauius.
Grandiloquam Si lector opus percurreris alto
Ingenio, auctoris Nomen ad astra fores,
Hic Scanderbegum preclaro sanguine natum
Magnanimi cecinit fortia facta ducis,
Non fuit inferior magno non ille Camillo,
Cesaris inuicti iuribus impar erat,
Gaudeat Epirus magni; sic clara triumphis,
Principis extollat gesta superba sui.
Cum Priuilegio.

P05 · Titelblatt von Marin Barletis Historia de vita et gestis Scanderbegi Epirotarum principis, Rom, etwa 1508-1510. Rund vier Jahrzehnte nach Skanderbegs Tod trug diese Biografie zur Prägung seines europäischen Ansehens bei.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

In der letzten Zeit der Byzantiner, als diese schwach geworden waren und ihnen die Kraft fehlte, sowohl ihre Länder zu regieren als auch den Feinden zu widerstehen, entstanden damals, wie überall, auch in Albanien mehrere

Königreiche. Viele Küstengebiete Albaniens hatte die Republik Venedig besetzt. Von den kleinen Königen, die damals in Albanien aufgetreten waren, waren einige reine Albaner, andere Fremde, die jedoch zu Albanern geworden waren. Zu den ersten gehörte auch die Familie Kastrioti in Kruja, aus der der unvergessene Skanderbeg hervorging, ferner die Familie Thopia in Arta und andere; zu den zweiten gehörten die Familie Dukagjini im Bergland von Shkodra, die Familie Muzaka in der Myzeqe und andere.

So war Albanien in viele Teile zerfallen, die wir nicht alle als kleine Königreiche zählen können; die größeren kann man so nennen, die kleineren waren Häuptlingstümer und Adelsherrschaften, die wegen der Schwäche des Reiches sich selbst überlassen und ohne übergeordnete Gewalt geblieben waren. Zwischen diesen Gebieten hörten Spaltungen, Streitigkeiten und innere Kriege niemals auf.

Als die Türken auftraten und von Asien nach Europa übersetzten, wo sie die Länder der Balkanhalbinsel eines nach dem anderen eroberten, war Albanien auf diese Weise geteilt und zersplittert. Die Türken begannen, die Herren, die über Albanien geboten, einen nach dem anderen zu besiegen; manche vertrieben sie ganz aus ihrem Land, andere ließen sie dort, nachdem sie sie unterworfen hatten. Einer der auf diese Weise Unterworfenen war auch Gjon Kastrioti, Skanderbegs Vater. Er wurde gezwungen, Sultan Murad seine vier geliebten Söhne als Geiseln zu geben, deren jüngster Gjergj Kastrioti war, der Skanderbeg genannt wird.

I / Was Albanien war

Albanien zur Zeit Skanderbegs



P06 · Posthumes Holzschnittporträt Skanderbegs in Barletis Biografie aus dem frühen sechzehnten Jahrhundert. Es belegt seine frühe bildliche Rezeption; es handelt sich weder um eine Fotografie noch um ein sicher als zeitgenössisch identifiziertes Porträt.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

Skanderbeg, dem die Geschichte weder an Tapferkeit, Kriegskunst und Kraft noch an Wissen, richtigem Urteil, Menschlichkeit, Herzensgüte und Seelengröße einen Gefährten oder ein Ebenbild zur Seite stellt; Skanderbeg, der Albanien Ehre gebracht hat und ihm für alle Zeiten Ehre bringen wird: Dieser unvergleichliche Mann war noch ein Kind, als er in die Hände der Türken fiel, und wuchs im Palast des Sultans auf. Noch ehe ihm ein Haar auf den Wangen wuchs, bewies er Tapferkeit und vollbrachte im türkischen Heer Taten, über die die ganze Welt staunte; wohin er auch kam, siegte er, und niemand konnte ihm widerstehen.

Als Skanderbeg aus Syrien zurückkehrte, wohin er gezogen war, um für die Türken zu kämpfen, hörte er aus dem Mund des Sultans selbst, dass sein Vater gestorben sei. Nach der Vereinbarung und dem Treuebund, den sein Vater mit dem Sultan geschlossen hatte, hätte einer seiner Söhne nach Kruja gehen müssen, um den Thron des Vaters einzunehmen. Doch zugleich mit dem Tod seines Vaters erfuhr Skanderbeg auch vom Tod seiner drei Brüder, die unmöglich alle drei gleichzeitig durch Gottes Willen gestorben sein konnten. Der albanische Held war nicht so unverständig, dass er nicht erkannt hätte, was seinen unglücklichen Brüdern widerfahren war und dass dasselbe auch ihm selbst bevorstand. Und tatsächlich begann sein Herr von diesem Tag an, ihn in heftige und gefährliche Kriege und Kämpfe zu schicken, damit er dort umkäme. Ihn offen töten zu lassen wagte er aus Furcht vor den türkischen Soldaten nicht, die Skanderbeg wegen seiner Tapferkeit und seiner Herzensgüte sehr liebten.

Deshalb wartete Skanderbeg auf eine Gelegenheit, fliehen und nach Albanien gehen zu können, um sowohl sich selbst als auch das Vaterland zu retten, für das sein Herz brannte. Die gesuchte Gelegenheit fand er, ohne lange warten zu müssen; er ging nach Kruja, vertrieb die Türken von dort und bestieg den Thron seines Vaters. Alle Herren und führenden Männer Albaniens versammelten sich in Kruja, schlossen eine Vereinbarung und einen Bund und gaben ihr Ehrenwort, für die Rettung des Vaterlandes zu kämpfen und zu sterben. Dabei erkannten sie alle Skanderbeg als ihr Oberhaupt und ihren König an.

So wurde Albanien zum ersten Mal in einem Königreich vereint, mit einem tapferen und fähigen König wie Skanderbeg. Die Türken schickten sofort große Heere, um Albanien zurückzuerobern; doch Skanderbeg widerstand ihnen mit den Albanern tapfer. Mit wenigen Gefährten stürzte er sich wie ein Falke auf Tausende Türken und zerschlug ganze Heere der Sultane Murad und Mehmed, sodass er Furcht und Schrecken in die Herzen der Türken pflanzte.

Vierzig und mehr Jahre hielt Skanderbeg auf diese Weise mit den Albanern stand, tötete die Feinde und richtete sie zugrunde; er hielt Albanien unbesiegt und ununterworfen. Alle damaligen Mächte Europas setzten ihre Hoffnung auf Skanderbeg und erwarteten die Rettung Europas von den Albanern. Doch sie waren keine tapferen und standhaften Männer wie Skanderbeg und besaßen auch nicht die Treue der Albaner. Oft trieben die Ungarn, die Magyaren, und der Papst Skanderbeg ins Feuer, zogen sich dann zurück und ließen ihn allein, während sie aus der Ferne zusahen. Dennoch hielt Skanderbeg stand und harrte aus, und während dieser Mann lebte, bewahrte Albanien seine Freiheit in Ehren. Doch mit Skanderbegs Tod fiel Albanien in die Hände der Türken.

I / Was Albanien war

Albanien unter den Türken

Nach Skanderbeg und nach der Zeit dieses Mannes, die, obwohl sie ganz von Kriegen und Blut erfüllt war, für unser Land die schönste und gesegnetste aller Zeiten ist, weil es nur damals als Ganzes unter einer freien Regierung vereint war und sein Name in der ganzen Welt mit großer Ehre bekannt wurde, da es den Türken widerstand, denen damals große Reiche nicht standhalten konnten; nach der Zeit dieses seligen Mannes, sagen wir, wurde Albanien ein Teil des Türkischen Reiches.

Die Albaner, tapfere und kriegerische Menschen, haben seit jeher eine große Neigung zum Krieg gehabt und den Krieg als Beschäftigung und Erwerb für sich betrachtet. Mit Waffen in der Hand zogen sie durch alle Teile Europas und verhalfen demjenigen zum Sieg, dessen Partei sie ergriffen. Nach dieser alten Gewohnheit waren sie auch nach Asien hinübergezogen und in den Dienst der Türken getreten, denen sie mit Waffen und Tapferkeit halfen. Bayezid Pascha, ein tapferer Mann von fester Treue, der Çelebi Sultan Mehmed aus der Mitte des Heeres Tamerlans (Timur Lengs) herausholte und ihn aus Tausenden Gefahren rettete, wobei er sich selbst in große Gefahr begab, ihn oft auf den Armen trug und betteln ging; dieser Bayezid Pascha, der jenem Sultan das Leben rettete, ohne den das Reich der Türken und das Haus Osman für immer erloschen und untergegangen wären, war ein Albaner, ebenso wie viele andere Paschas und große Männer, die im türkischen Heer große Tapferkeit

bewiesen und bedeutende Dienste leisteten, lange bevor Albanien von den Türken erobert wurde.

So hatten die Albaner schon begonnen, den Glauben der Türken anzunehmen und Muslime zu werden, bevor Albanien in türkische Hände fiel. Als diese jedoch Herren Albaniens geworden waren, nahm der Glaubenswechsel noch sehr viel stärker zu, und in allen Teilen Albaniens begann man, den Glauben der Sieger anzunehmen, nach dem Spruch: Wo das Schwert ist, dort ist auch der Glaube. Die Albaner haben die Eigenschaft, eines Glaubens schnell überdrüssig zu werden und ihn immer wieder wechseln zu wollen; als sie zudem sahen, dass die Türken diejenigen nicht ehrten, die nicht ihrem Glauben angehörten, zögerten sie nicht, diesen Glauben anzunehmen. Aber auch diejenigen, die Christen blieben, unterwarfen sich nicht und wurden nicht wie andere Völker zu Rajah, sondern behielten ihre Waffen und ihre Ehre. Auch sie zogen in den Krieg und kämpften gemeinsam mit ihren muslimischen Brüdern gegen die Feinde der Türkei.

Was das Türkische Reich verlangte, kam ihrer Wesensart entgegen. Unablässige Kriege, Spiele und Wettrennen zu Pferde, Raubzüge, Töten, Niedermetzeln und andere Dinge dieser Art, die die Türken liebten, waren auch den Albanern lieb. Die Türken fanden in den Albanern einen starken und treuen Kampfgefährten, und die Albaner fanden in den Türken einen Herrn, der ihnen ein weites und ungehindertes Feld eröffnete, auf dem sie alles tun konnten, wonach ihr Herz verlangte.

In der Zeit der Türken wurde Albanien reicher und wohlhabender als je zuvor; denn die Albaner stürmten gemeinsam mit den Türken in alle Teile der Welt und kehrten beladen mit Gold und Silber, kostbaren Waffen und schönen Pferden aus Arabien, Ägypten, Kurdistan, Ungarn und anderen Ländern zurück. Da sie tapferer und fähiger waren als die Türken, gelangten sie auch in die größten und ehrenvollsten Ämter und genossen mehr Ehre als die Türken selbst. Allein Sadrazame, das heißt Großwesire, sind ungefähr 25 Albaner geworden, und die besten und berühmtesten unter denen, die dieses Amt bekleidet haben, sind Albaner.

Ganz besonders galt dies für Albanien, wohin niemals ein Fremder kam. Alle, die Albanien regierten, die kleinen wie die großen Amtsträger, waren sämtlich und immer Albaner. Wir können sagen, dass Albanien von Albanern und nach seinen eigenen Bräuchen selbst regiert wurde. Es war den Türken nicht im Geringsten unterworfen und zahlte nichts außer dem Blut, das es im Krieg vergoss und das ihm sehr teuer bezahlt und vergütet wurde.

Dies ist der Nutzen, der die Albaner mit den Türken verbunden hat. Die Albaner fanden bei den Türken, was sie wollten: Besitz, Ehre, Waffen, Pferde, so viel Beute, wie sie wollten, und so viel Freiheit, wie sie brauchten; und die Türken fanden bei den Albanern, was sie wollten: Tapferkeit, Treue und Blut, das ohne Schonung vergossen wurde.

So standen die Dinge bis zur Zeit des Tanzimat; weiter unten werden wir sehen, wie sie sich seitdem verändert haben.

I / Was Albanien war

Volkstum und Sprache der Albaner



P07 · Eine Seite aus Gjon Buzukus Meshari (1555), dem ältesten erhaltenen umfangreichen albanischen Druckwerk. Die Abbildung gibt die Originalseite über einen modernen Geschichtsband wieder.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

Die Albaner sprechen eine der ältesten und schönsten Sprachen der Erde. Die Sprachen, die dem Albanischen zur Seite standen und seine Schwestern waren, sind seit Jahrtausenden verschwunden und werden nirgendwo auf der Erde mehr gesprochen; an ihrer Stelle gebraucht man ihre Enkelinnen und Urenkelinnen. Das Albanische steht neben dem Altgriechischen, dem Lateinischen, dem Sanskrit, der Sprache des alten Indien, dem Zend, der Sprache des alten Persien, dem Keltischen, dem Teutonischen und anderen. Doch diese Sprachen, die wir aufgezählt haben und von denen einige jüngere Schwestern des Albanischen und viel jünger als dieses waren, diese Sprachen, sage ich,

werden seit tausend oder mehreren tausend Jahren nicht mehr gesprochen und leben nur noch auf den Seiten einiger alter Bücher. Sie werden tote Sprachen genannt, während das Albanische, unsere Sprache, die älter ist als sie, lebendig ist und noch heute wie zur Zeit der Pelasger gesprochen wird.

Ohne Zweifel sind die Pelasger das älteste der arischen Völker Europas. Wir besitzen viele Anzeichen und viele Belege, die deutlich zeigen, dass jene Pelasger, die uns wegen ihres außerordentlich hohen Alters wie ein Märchen erscheinen, die Sprache gesprochen haben, die wir heute sprechen. Die Namen der Götter, die die Pelasger verehrten und von denen die Mythologie der Griechen und Römer sie übernommen hat, ferner viele andere Wörter, die uns die Geschichte bewahrt hat, Ortsnamen und so weiter erweisen sich als rein albanische Wörter. Sie zeigen uns, dass die Pelasger vor so vielen Jahrtausenden diese Sprache gesprochen haben, die wir heute sprechen, beinahe unverändert oder mit so geringer Veränderung, dass wir, wenn heute ein Pelasger erschiene, mit ihm sprechen könnten, wie ein Gege mit einem Tosken oder ein Tschame mit einem Goraren spricht.

Die Grammatik des Albanischen, die Beugung der Wörter in so vielen Formen, die Feinheit der Artikel, der Fürwörter und andere Schönheiten, die keine heutige Sprache besitzt und die auch die alten Sprachen nicht in solcher Vollkommenheit und Fülle aufweisen, all dies zeigt, dass das Albanische eine sehr alte Sprache ist, die aus uralten, sagenhaften Zeiten übrig geblieben und so bewahrt worden ist, wie sie war, ohne verdorben oder verändert zu werden.

Das Kennzeichen eines Volkes ist die Sprache; jedes Volk wird durch seine Sprache erhalten. Menschen, die ihre eigene Sprache vergessen oder aufgeben und eine andere sprechen, werden mit der Zeit Angehörige des Volkes, dessen Sprache sie sprechen, und verlassen ihr eigenes Volkstum. Glaubt nicht, dass bei den vielen Völkern, die verschwunden sind, alle Menschen gestorben oder getötet worden seien; keineswegs! Sie vermischten sich vielmehr mit anderen Völkern, übernahmen deren Sprache und gingen ununterscheidbar in ihnen auf.

So sind die Makedonen, die Thraker, die Phryger, die oberen Illyrier und so viele andere Völkerschaften verschwunden, die Pelasger, also Albaner wie wir waren und heute nicht mehr bestehen, weil sie mit dem Verlust ihrer Sprache untergingen und vergessen wurden. Die Albaner jener Gebiete aber, die heute Albanien heißen, haben ihre Sprache sehr gut bewahrt; so wird noch heute auf diesem kleinen Stück Land die alte Sprache der sagenhaften Pelasger gesprochen.

Wie konnten die Albaner ihre Sprache inmitten so vieler wilder Zeiten vollständig und unversehrt bewahren? Wie ist das Albanische nicht verdorben und verändert worden, obwohl es weder Schrift noch Bücher besaß und obwohl man es in den Schulen weder schrieb noch las, während geschriebene und mit großer Sorgfalt gepflegte Sprachen so sehr verdorben und verändert worden sind, dass man sie andere Sprachen nennt? Die Antwort auf diese Fragen ist sehr einfach: Die Albaner haben ihre Sprache und ihr Volkstum weder durch Schrift noch durch Wissen noch durch Zivilisation bewahrt, sondern allein durch Freiheit,

dadurch, dass sie stets allein und für sich blieben, sich nicht mit anderen vermischten und keine Fremden in ihr Land ließen. Der Abstand von der ganzen Welt, von den Wissenschaften, von der Zivilisation, vom Handel, mit einem Wort, das Leben wie Wilde in den Bergen hat den Albanern ihre Sprache und ihr Volkstum bewahrt und gerettet.

Wie kommt es, dass die Albaner niemals daran gedacht haben, ihre eigene Sprache zu schreiben und zu lesen? Das ist ein großes Rätsel. Wir sprechen nicht von jenen kleinen und verstreuten Stämmen und Sippen der Pelasger und alten Illyrier; denn da sie wie Wilde in den Bergen lebten, sahen sie hierfür keine Notwendigkeit, und etwas Derartiges kam ihnen niemals in den Sinn. Aber die Makedonen, die ein geordnetes Königreich besaßen, ebenso das Königreich des Pyrrhos in Epirus und das der Teuta in Illyrien, wie konnten sie nicht die Notwendigkeit erkennen, in ihrer eigenen Sprache zu schreiben? Philipp, der Makedonien zu vergrößern und Griechenland zu unterwerfen suchte, wie konnte er nicht auch seine eigene Sprache zu einer Schriftsprache wie das Griechische machen wollen? Alexander, sagen wir, hatte keine Zeit. Aber die Ptolemäer, die in Alexandria die Wissenschaften und die Sprache der Griechen zu neuem Leben erweckten, wie konnten sie niemals an ihre eigene Sprache denken und für sie ein Alphabet schaffen, obwohl sie sahen, dass alle Völker Asiens und Ägyptens jeweils ihre eigene Sprache schrieben? Auch die Römer lernten Griechisch und lasen die Philosophie und alle Wissenschaften in dieser Sprache; doch sie hatten auch für ihre eigene Sprache, das Lateinische, eine Schrift geschaffen und schrieben und lasen vieles in dieser Sprache.

Doktor Hahn, der große deutsche Sprachforscher, der viel Wahres über Albanien geschrieben hat, hat in einem Teil Albaniens einen Stein gefunden, der auf Albanisch mit Zeichen beschrieben ist, die den phönizischen Buchstaben sehr ähneln und von ihnen übernommen scheinen, ohne mit ihnen identisch zu sein. Doch diese Schriftzeichen sind anderswo nicht gesehen worden, und es ist nicht bekannt, dass sie in Albanien in Gebrauch gewesen wären. Einige Gräber und andere Steine, die in Kleinasien nahe Ankara mit griechischen Buchstaben beschrieben sind, sowie andere in Etrurien in Italien, die lateinische Buchstaben tragen und deren Sprache weder Griechisch noch Latein ist, scheinen von den alten Phrygern und Etruskern, die Pelasger, also Albaner waren, auf Albanisch beschrieben worden zu sein. Aber auch dies sind wenige und vereinzelte Dinge. Offenbar haben die Albaner in alter Zeit gelegentlich in ihrer Sprache mit den Buchstaben geschrieben, die sie kannten, ebenso wie noch in neuerer Zeit manche mit arabischen, manche mit griechischen und manche mit lateinischen Buchstaben schrieben. Dies sind vereinzelte Fälle, und die Albaner haben niemals daran gedacht, ein Alphabet zum Schreiben ihrer Sprache zu schaffen; so war das Albanische bis in unsere Zeit eine ungeschriebene Sprache geblieben.

I / Was Albanien war

Die Albaner immer für andere und niemals für sich selbst

Wie wir weiter oben sagten, haben die Albaner stets gekämpft, sind gefallen und haben die ganze Oberfläche der Erde mit ihrem Blut besprengt; doch aus dem Blut der Albaner haben andere Nutzen gezogen, Albanien selbst hat davon nichts Gutes erfahren. Viele Albaner haben sich in den Wissenschaften und in anderen Dingen ausgezeichnet und bewährt; doch mit ihnen rühmen sich andere, nicht die Albaner und Albanien.

Mit Pyrrhos und Alexander rühmen sich die Griechen und nennen sie Griechen. Die Makedonen, die durch ihre Tapferkeit in kurzer Zeit die ganze Welt eroberten, brachten Albanien keinen Nutzen. Die Griechen aber, die ihre Feinde waren, folgten ihnen und umgaben sie und zogen den Gewinn aus dem Blut, das jene vergossen. Denn die Makedonen verbreiteten in allen Ländern, die sie eroberten, die Sprache und die Kultur der Griechen und nicht ihre eigene Sprache, das Albanische. Der größte Teil der Welt hält die Makedonen auch heute für Griechen. Tatsächlich hätten die griechische Sprache und Kultur ohne die Makedonen niemals den Ruhm erlangen können, den sie heute besitzen; vielleicht wären sie sogar verschwunden und völlig vergessen worden. Denn die Schule von Alexandria und die Gelehrten, die zur Zeit der Ptolemäer in Ägypten hervortraten, sorgten dafür, dass die griechische Sprache und Kultur in allen Teilen der Erde verbreitet und bekannt

wurden. Die Ptolemäer, die reine Albaner aus der Tschameria waren, und alle Makedonen ließen ihre eigene Sprache, das Albanische, vergessen und unbekannt beiseite und förderten das Griechische, die Sprache des Demosthenes, der so viel gegen die Makedonen gesprochen hatte.

Nach den Griechen kamen die Römer; auch sie zogen großen Nutzen aus den Albanern. Die Tapferkeit der Albaner und ihr Verstand dienten dem Ruhm der Römer und nicht ihrem eigenen. Auch zu deren Zeit sind unter den Albanern viele tapfere und gelehrte Menschen hervorgetreten, doch die Welt hat sie als Römer und nicht als Albaner gekannt.

Nach den Römern kamen die Türken an die Reihe. Mit den Türken vermischt, nahmen die Albaner an allen Kriegen teil, die diese gegen die ganze Welt führten und gewannen; die größte Tapferkeit und die besten Taten zeigten die Albaner, doch den Namen hatten die Türken, und die ganze Welt hielt sie für Türken, während niemand sie als Albaner erkannte. Die größten und besten Wesire der Türkei waren Albaner, wie Sinan Pascha, der den Jemen eroberte und die Fahne der Türkei bis zu den Meeren Indiens trug, oder die Köprülüs, die das Türkische Reich aus großer Gefahr retteten und es so stärkten, dass sie bis zur Belagerung Wiens zogen. Auch viele andere große Männer und tapfere Helden sind hervorgetreten, von denen die Türkei sehr viel, Albanien jedoch nicht das Geringste gewonnen hat.

In späteren Zeiten haben die muslimischen Albaner für die Türken gearbeitet und sind für sie gefallen, die christlichen Albaner für die Griechen, für diese beiden Völker, von denen

keines ihnen das Gute dankt und die es ihnen mit Bösem vergelten, indem sie auf den Untergang des albanischen Volkes hinarbeiten. Botsaris, Tzavelas, Miaoulis und die meisten anderen Helden, die für die Wiedergeburt und Freiheit Griechenlands gekämpft haben, waren reine Albaner und keineswegs Griechen; doch ihre Tapferkeit hat Griechenland sehr viel und Albanien gar nichts eingebracht. In den Augen der Welt kämpften die Griechen gegen die Türken, in Wirklichkeit aber kämpften christliche Albaner gegen muslimische Albaner. Wenn jene siegten, gewann Griechenland; wenn diese siegten, gewann die Türkei. Doch das Blut, das auf beiden Seiten vergossen wurde, war albanisches Blut. Die Albaner töten einander, Bruder gegen Bruder, und andere ziehen den Gewinn daraus. Der Albaner hat sein Blut stets ohne Schonung vergossen, aber er hat es vergeblich vergossen; niemals hat Albanien aus dem Blut der Albaner Nutzen gezogen. Stets haben Fremde und sogar Feinde Albaniens aus diesem kostbaren, so gedankenlos vergossenen Blut Gewinn gezogen!

Nicht nur mit dem Schwert und mit Blut, sondern auch mit der Feder und mit dem Verstand haben die Albaner stets den Fremden gedient. Da sie ihre eigene Sprache nicht schrieben, waren sie gezwungen, auf Griechisch, Latein, Slawisch, Türkisch oder Arabisch zu schreiben; mit ihren Namen rühmen sich die Völker dieser Sprachen, während die Albaner für wild und ungebildet gehalten werden. Alle lachen über sie und sagen, eine Büffelkuh habe ihr Buch gefressen. Doch Aristoteles, der größte Philosoph des alten Griechenlands, war Makedone, das heißt Albaner und kein Grieche. Zwar gab es in Stageira, wo er geboren wurde, auch

einige zugewanderte Griechen; doch das Gesicht des Aristoteles, das wir auf seinen Statuen sehen, ebenso das Griechische, das er nachlässig und nicht ganz korrekt schrieb, seine Freundschaft mit Philipp, dem Feind der Griechen, und andere Anzeichen zeigen, dass dieser große Philosoph nicht von einem der nach Stageira gekommenen Griechen abstammte, sondern von einem einheimischen Stageiriten und Makedone, also reiner Albaner war.

In der Zeit der Türken sind viele gelehrte Albaner hervorgetreten, die Bücher und Gedichte auf Türkisch oder Arabisch geschrieben haben. Allein die albanischen Dichter, die türkische Verse geschrieben haben, sind so zahlreich, dass ihre Namen ein ganzes Buch füllen könnten. Yahya Bey, einer der größten und berühmtesten türkischen Dichter, ist Albaner.

Die Albaner haben zu allen Zeiten gezeigt, dass sie sowohl mit dem Schwert als auch mit der Feder, sowohl durch Tapferkeit als auch durch Verstand und Wissen fähig sind. Albanien hat viele hervorragende und hochberühmte Menschen hervorgebracht, doch keiner von ihnen hat für Albanien gearbeitet. Es ist stets arm und unbekannt geblieben, während andere Länder und andere Völker sich mit seinen Söhnen rühmen.

Es fand sich ein Albaner, der fähig war, Ägypten zu neuem Leben zu erwecken und aus diesem verkommenen und zerstörten Land, wie es damals war, ein reiches und aufgeklärtes Land zu machen, wie es heute ist. Ein Mehmed Ali, ein ungebildeter Albaner, erwies sich als fähig, auf diese Weise ein fremdes und fernes Land zu retten; doch niemals

hat sich ein Albaner gefunden, der Albanien etwas derart Gutes getan hätte.

Deshalb sagen wir zum Abschluss dieser Betrachtung noch einmal mit bitterem Herzen: Die Albaner haben immer für andere gearbeitet und niemals für sich selbst. Nur ein Skanderbeg hat in vergangenen Zeiten für Albanien gearbeitet, und er allein gereicht Albanien wahrhaft zum Ruhm.

II Was Albanien ist

Die Grenzen Albaniens

Weiter oben haben wir gesehen, wie ausgedehnt einst in alter Zeit das Land war, in dem die Albaner lebten, wie weit unsere Vorfahren verbreitet waren und wie sie sich in Illyrier, Epiroten, Makedonen, Thraker, Phryger und andere gliederten. Wir haben auch gesehen, wie die Makedonen, Thraker und Phryger in der Zeit der Römer durch die Vermischung mit anderen Völkern ihre Sprache und ihr Volkstum zu verlieren begannen und wie später, in der Zeit der Byzantiner, Scharen von Slawen auf die Balkanhalbinsel kamen und Thrakien, Makedonien und Oberillyrien besetzten.

Seit jener Zeit ist Albanien sehr viel kleiner geworden; von all den Ländern, die unsere Vorfahren, die Pelasger, besaßen, sind nur Unter- oder Südillyrien, Epirus und Obermakedonien, also der Norden und Westen Makedoniens, albanisch geblieben. Heute aber sind die Namen Illyrien, Epirus, Makedonien und andere aufgegeben und vergessen; es sind Namen der alten Erdkunde. Gegenwärtig heißt das Land, in dem die Albaner leben, in unserer Sprache Shqipëria und in fremden Sprachen Albania.

Albanien ist ein Teil der Balkanhalbinsel im Südosten Europas. Es nimmt den mittleren Abschnitt ihrer Westseite ein und erstreckt sich an der Adria und am Ionischen Meer vom 42° Breitengrad bis zum Golf von Arta unterhalb des 39° Breitengrads. Die Nordgrenze Albaniens steigt, sobald sie die

Küste verlässt, nach Norden an und folgt den Grenzen Montenegros und Novi Pazars bis zur serbischen Grenze oberhalb des 43° Breitengrads. Die Südgrenze wendet sich wiederum nach Norden, entlang des Flusses von Arta und der griechischen Grenze bis nach Zygos. Was die Ostgrenze betrifft, so wird eine Linie von der serbischen Grenze nahe Vranja bis zur griechischen Grenze am Berg Zygos Albanien von den anderen Ländern der Halbinsel scheiden. Diese Linie ist über die Bergkämme an den Wasserscheiden und entlang der Flüsse zu ziehen, wobei die Volkszugehörigkeit der Menschen so weit wie möglich berücksichtigt werden soll, das heißt, indem die von anderen Völkern bewohnten Gebiete einbezogen werden. So erstreckt sich Albanien der Länge nach zwischen dem 39° und dem 43° nördlichen Breitengrad und der Breite nach zwischen dem 17° und dem 19° 25’ östlichen Längengrad. Es ist also ungefähr 450 Kilometer lang und 200 Kilometer breit; seine Fläche beträgt etwa 80,000 Quadratkilometer.

Im Norden grenzt Albanien an Montenegro, Novi Pazar beziehungsweise das von Österreich regierte Bosnien sowie an Serbien. Im Osten hat es Makedonien, im Südosten Griechenland, im Südwesten und Westen das Meer, das es von Italien und vom zivilisierten Europa trennt.

II / Was Albanien ist

Das Land Albanien

Das von den eben beschriebenen Grenzen umschlossene Land ist Albanien, unser geliebtes Vaterland. Es gehört zu den schönsten Ländern Europas. Vielleicht ist es nicht so reich und fruchtbar, doch es ist sehr schön. Es ist ein Bergland mit hohen Bergen, schroffen und zerklüfteten Felsen, aber auch mit bewachsenen Hängen, dichten Wäldern, kaltem Wasser, Schluchten, in denen der Schnee im Sommer liegen bleibt, schönen Blumen, Kräutern, die das Vieh nähren und Menschen heilen, und Metallen, die seit der Erschaffung der Welt unter der Erde schlafen. Es hat weite Ebenen, durch die Flüsse strömen, die sie bewässern und in Gärten verwandeln könnten, sie heute aber, weil niemand sich ihrer annimmt, überfluten und zu Sümpfen machen. Allein die Ebene der Myzeqe reicht aus, ganz Albanien zu ernähren, wenn die Flüsse freigelegt werden. Die Ebene des Kosovo, die Ebene von Monastir, die Gebiete von Tetovo und Skopje gehören zu den schönsten Gegenden der Erde; sie bringen viel Getreide und die schönsten Früchte der Welt hervor. Die mit Olivenbäumen bewachsenen Hügel der Tschameria und ihre Orangen- und Zitronengärten sind unvergleichlich. Die ganze Küste ist mit Olivenbäumen und schönen Wäldern bedeckt, und Orangen gedeihen bis in die Mitte Albaniens, nach Elbasan. Flüsse und Bäche hat es viele. Mit geringem Ausbau könnten diese weite Landflächen bewässern; viele von ihnen könnten auch so freigelegt werden, dass Schiffe von ihrer Mündung bis weit flussaufwärts verkehren. Albanien hat die größten und

schönsten Seen der Balkanhalbinsel, wie den See von Shkodra, den Ohridsee, den Prespasee, den See von Kastoria, den von Ioannina und andere. Alle diese Seen sind voller Fische, und mehrere Dampfschiffe könnten auf ihnen verkehren.

Albanien ernährt auch heute viel Vieh und wertvolle Nutztiere: Schafe, Ziegen, Rinder, Pferde und andere. Die Kıvırcık- und Ruda-Schafe Albaniens versorgen Istanbul und alle Länder der Türkei mit gutem Fleisch und Albanien mit Wolle. Die Myzeqe kann viele Pferde hervorbringen, die zwar etwas klein, aber kräftig und sehr gute Läufer sind. Die Albaner haben große Freude an der Viehhaltung und verstehen es, Vieh und jede Art von Nutztieren zu halten. Gäbe es eine Regierung, die ihnen Erleichterungen verschaffte und den Weg ebnete, und kennten sie auch die Lehre von der Viehzucht, wie man die Tiere vermehrt, gesund erhält und ihre Rassen verbessert und veredelt, dann könnten sie sogar allein von der Viehhaltung leben.

Mit einem Wort: So klein Albanien auch ist, es besitzt jede Art von Klima und Boden und viele Reichtümer und Vorzüge. Wenn es gut betreut wird, kann es sehr gut gedeihen und viermal so viele Menschen ernähren wie heute.

II / Was Albanien ist

Die Menschen Albaniens, die Albaner

Innerhalb der oben beschriebenen Grenzen hat Albanien ungefähr 2,000,000 Einwohner oder noch mehr. Davon sind etwa 100,000 Walachen oder Zinzaren im Pindosgebirge und verstreut in anderen Gebieten; ebenso viele mögen Griechen in der Umgebung von Ioannina und Slawen in der Ebene von Monastir und in den Gegenden des Kosovo sein. Doch auch diese können Albaner sein, die ihre eigene Sprache vergessen und in der Schule und in der Kirche Griechisch oder Slawisch gelernt haben. Viele von ihnen besitzen außerdem weder eigenes Land noch ein eigenes Haus, sondern sind Bauern auf dem Land anderer, die sie aus der Ferne hergebracht haben, damit sie ihren Boden bearbeiteten, zu Zeiten, als die Albaner das Gewehr nicht aus der Hand legen konnten, um die Hacke zu ergreifen.

Alle übrigen Bewohner Albaniens sind reine Albaner, unterteilt in Gegen und Tosken. Der Shkumbin trennt das Gegenland vom Toskenland; doch auch südlich dieses Flusses gibt es einige Gegen, und an manchen Orten spricht man Gegisch. Zwischen Gegen und Tosken besteht kein grundlegender Unterschied. Alle sind ein Volk und sprechen eine Sprache mit sehr geringer Abweichung, die bald durch die Pflege der Sprache ganz verschwinden wird. Nach dem Glauben teilen sich die Albaner in Muslime, die zwei Drittel ausmachen, und Christen, die ein Drittel ausmachen. Die Christen teilen sich ungefähr zur Hälfte in Katholiken oder,

wie wir sagen, Lateiner und in Orthodoxe. Im Gegenland sind die Christen katholisch, im Toskenland orthodox. Auch die Muslime sind in Sunniten und Bektaschi geteilt.

Doch diese Glaubensunterschiede verursachen keine Trennung oder Spaltung unter den Albanern. Glaubensstreitigkeiten, die nicht nur in den Ländern des Ostens, sondern auch in Europa und in durch Zivilisation aufgeklärten Ländern oft große und schreckliche Massaker hervorgerufen haben, sind in Albanien unbekannt. Niemals hat sich in diesem Land dergleichen zwischen Muslimen und Christen, zwischen Katholiken und Orthodoxen oder zwischen Sunniten und Bektaschi ereignet. Der Albaner ist Albaner, bevor er Muslim oder Christ ist. Was er war, als er seinen eigenen Glauben, den Glauben der Pelasger, besaß, das blieb er, als er Christ wurde, und das ist er auch, seit er den Glauben Mohammeds angenommen hat. Der Glaube hat ihn niemals im Geringsten verändert, denn er stellt die Volkszugehörigkeit immer vor den Glauben.

Durch die Kraft dieser Verbundenheit und dieser Liebe, die sie von Generation zu Generation stets zu ihrem Volkstum bewahrt haben, konnten die Albaner ihre Volkszugehörigkeit und ihre Sprache inmitten so vieler Gefahren erhalten, die sie immer wieder überfluteten. Trotz der Glaubenswechsel und trotz der Veränderungen der Zeiten sind die Albaner auch heute das, was sie hier vor so vielen Jahrtausenden waren: die Pelasger der sagenhaften Zeiten, die Illyrier und Makedonen des Altertums, die Epiroten aus der Zeit Skanderbegs. Sie sind ein sehr altes Volk, das bis heute so geblieben ist, wie es von Anfang an war.

Die Albaner besitzen alles, was ein Volk braucht. Sie sind so tapfer und stark, dass sie, obwohl sie weniger als 2 Millionen Menschen, Männer und Frauen, zählen, im Notfall 300,000 oder noch mehr Soldaten aufstellen können, die einer Million eines anderen Volkes gleichkommen. Von der Tapferkeit des Albaners und seiner Kraft und Stärke im Krieg sprechen nicht nur wir Albaner; auch unsere Feinde können sie nicht verbergen und bekennen sie immer wieder. Wenn dies so ist, besteht kein Zweifel, dass die Albaner fähig sind, ihr Land gegen jeden Feind und jede Gefahr zu schützen. Deshalb dürfte Albanien niemals von Fremden betreten werden und müsste seine Freiheit immer bewahren. Warum sollte der tapfere und starke Albaner nicht Herr Albaniens sein, warum sollte er nicht in seinem eigenen Land gebieten?

Der Albaner ist nicht nur stark und tapfer, sondern auch klüger als jedes andere Volk. In jeder Schule, in jeden Unterricht, in den der Albaner eintritt, zeichnet er sich vor den anderen aus und übertrifft alle. In Arbeit und Handwerk ist der Albaner nicht weniger fähig als im Krieg und in den Wissenschaften. Er bearbeitet unermüdlich den Boden, zieht tiefe Gräben und kann große und wertvolle Arbeiten vollbringen. Er ist ein hervorragender Eisenhandwerker; er fertigt Messer, Scheren, Waffen und anderes. Sobald er ein Gewehr gesehen hat, das aus den Fabriken Europas stammt und mit vollkommenen Maschinen hergestellt wurde, ist er fähig, es sogleich mit der Hand und unvollkommenen Werkzeugen ohne erkennbaren Unterschied nachzubauen. Der Albaner verarbeitet auch Seide, Wolle, Baumwolle und Flachs; er fertigt Leinwand, Tuch, Musselin und anderes. Er bearbeitet Leder, fertigt Feinleder, Pelze und so weiter. Käse,

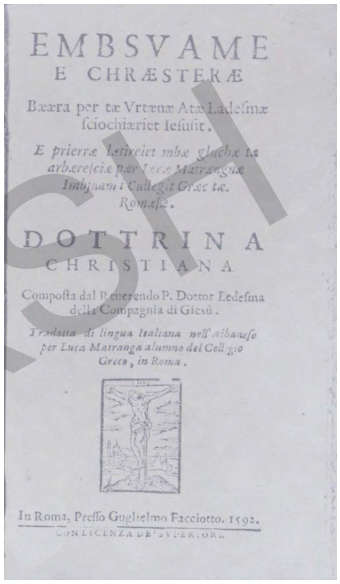
Butter, Öl, Wein und andere Erzeugnisse aus der Milch des Viehs oder aus den Früchten des Bodens gehören zu den verbreitetsten Arbeiten, mit denen sich Albaner beschäftigen.

Die Albanerinnen, ebenso anmutig wie ehrbar, noch ehrbarer als ihre Männer und beinahe ebenso tapfer wie sie, besorgen die häuslichen Arbeiten ganz allein, ohne die Männer hinzuzuziehen. Trotzdem lassen sie auch Webstuhl und Stickrahmen nicht ruhen; sie fertigen feine Gewebe und sehr schöne seidene Bürüncükstoffe und sticken mit Gold und Seide. Hinzu kommen das Zuschneiden und Nähen der Kleider, das Stricken von Strümpfen und andere alltägliche Hausarbeiten.

Mit einem Wort: Die Albaner sind tapfer, klug, fleißig und zu jeder Arbeit fähig. Trotz der Verschiedenheit ihrer Glaubensbekenntnisse sind sie nicht getrennt und gespalten, sondern vereint; sie lieben einander. Sie besitzen also alles, was ein Volk besitzen muss, um zu gedeihen.

II / Was Albanien ist

Die Albaner außerhalb Albaniens


EMBSVAME
E CHRÆSTERÆ
Bæera per tæ Vrtænæ Atæ Ladesmæ
sciochiæriet Iesusit.
E prierræ Iesiveiet mbæ gluehæ tæ
arbæresciæ per Lecæ Mairangiæ
Imbjuam i Collegit Greec tæ.
Romæs.
DOTTRINA
CHRISTIANA
Composta dal Reuerendo P. Dottor Bedesma
della Compagnia di Giesù.
Tradotta di lingua Italiana nell'Albanese
per Luca Matranga alumno del Collegio
Greco, in Roma.
In Roma, Presso Guglielmo Facciotto. 1592.
CON LICENZA DE' SVPERIORI.

P08 · Titelblatt von Lekë Matrangas Embsuame e Chræsteræ / Dottrina Christiana, 1592 in Rom gedruckt. Der italienische Untertitel bezeichnet ausdrücklich die Übersetzung ins Albanische, einen Meilenstein der Literaturgeschichte der Arbëresh.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

Außer den ungefähr zwei Millionen Albanern in Albanien haben wir noch mehr als eine halbe Million Albaner außerhalb Albaniens, in Italien, Griechenland, in manchen Teilen der Türkei, in Montenegro und anderswo. Unter ihnen sind die Albaner Griechenlands und Italiens besonders zahlreich. Diejenigen in Griechenland sind vor den Türken, zur Zeit der Byzantiner, aus Albanien geflohen; sie flohen vor den Hunnen und anderen wilden Völkern, die aus dem Norden heranstürmten und neben anderen Ländern auch Albanien überfluteten. Tausende Albaner verließen damals aus Schrecken vor ihnen ihr Vaterland und zogen auf die griechischen Inseln, in die Morea, nach Attika und in andere Gegenden Griechenlands. Viele dieser Orte fanden sie leer und menschenlos vor; doch auch dort, wo Menschen lebten,

konnten sie ihre Sprache, das Albanische, bewahren, weil sie gemeinsam hinzogen und zusammenblieben. Sie sprechen es bis heute. Hydra, Spetses, Poros, Kulluri (Salamis), Ägina und andere Inseln sind noch heute ausschließlich von Albanern bewohnt, und man spricht dort nur Albanisch. Die meisten Einwohner Attikas sind Albaner. Athen war, bevor es Hauptstadt Griechenlands wurde, ein rein albanisches Städtchen, und man hörte dort keine andere Sprache als Albanisch. Man sagt, gegenwärtig sei ein Drittel der Einwohner Griechenlands ohne Thessalien albanisch; wenn es aber nicht ein Drittel ist, so doch ohne Zweifel ein Viertel. Zu jener Zeit verbreiteten sich auch viele Albaner in anderen Gegenden; so sind die Insel Marmara nahe Konstantinopel und mehrere Dörfer in den Gegenden von Adrianopel und Philippopel, die Arnavutköy heißen, ausschließlich von Albanern bewohnt.

Die Albaner Italiens befinden sich in Kalabrien und Sizilien, wo sie eigene Dörfer, Gemeinden und sogar ganze Kantone oder kleine Bezirke gegründet haben. Sie leben getrennt von den Italienern und bewahren ihre Sprache und ihren Glauben, denn sie sind orthodox. Es sind ungefähr 300,000 Menschen, reine Albaner, die Albanisch sprechen. Sie flohen nach Skanderbegs Tod aus Albanien, als Albanien in die Hände der Türken fiel. Damals flohen viele Albaner, doch die meisten verstreuten sich über Europa und gingen unter, indem sie ihre Sprache vergaßen und sich mit den Einheimischen vermischten. Einige große Familien bewahrten jedoch, obwohl sie in den anderen aufgingen, den albanischen Namen, wie die Familie Albani in Italien, die viele große Männer hervorgebracht hat, die Italien mit

ihrem Wissen und durch große Wohltaten dienten. Aus dieser Familie ging auch ein Papst hervor: Clemens der Zwölfte.

Von dieser Menge Albaner, die damals nach Europa flohen, konnten nur diejenigen, die in das Königreich Neapel gingen, dem Skanderbeg geholfen hatte, zusammenbleiben und ihre Sprache und ihr Volkstum bis heute bewahren. Die Sprache, die sie sprechen, ist reines toskisches Albanisch, ein wenig verdorben und mit Italienischem vermischt, das aber bis heute viele alte albanische Wörter bewahrt, die wir aufgegeben und vergessen haben. Unter den Albanern Italiens gibt es viele gelehrte und verdienstvolle Menschen, die eine große Liebe zu ihrem Volkstum und ihrer Sprache hegen. Sie haben viele alte Verse und Lieder gesammelt und mehrere albanische Bücher verbreitet. Sie haben auch Italien große Dienste geleistet und an Garibaldis Seite große Tapferkeit bewiesen.

So beträgt die Zahl der Albaner auf der Erde, innerhalb und außerhalb Albaniens, mehr als zweieinhalb Millionen.

II / Was Albanien ist

Wie leben die Albaner heute?

Weiter oben sagten wir, dass die Albaner, als sie in die Hände der Türken fielen, nicht, wie sie befürchtet hatten, in eine Falle gerieten und nicht zu Knechten der Türken wurden, sondern zu deren Gefährten. Gemeinsam mit ihnen stürzten sie sich auf andere Völker, plünderten und raubten und kehrten beladen mit Besitz in ihr Land zurück. Auch Albanien war frei und sozusagen selbstständig.

So lebten die Albaner viele hundert Jahre. Aber leben sie auch heute noch so? Keineswegs! Heute sind die Albaner Knechte, unterworfen und erniedrigt, zertreten und entehrt, weit mehr als die anderen Völker der Türkei! Sie stehen tiefer als die Griechen, die Slawen, die Armenier und sogar die Juden!

Die Türkei hat den Albanern das Vertrauen entzogen; sie vertraut ihnen nicht und betrachtet sie als Feinde und Verräter, nicht als Gefährten und Brüder, wie sie sie früher betrachtete. Heute nimmt der Türke den Albaner als Soldaten, quält und schlägt ihn, damit er seine Sprache lernt; er will ihm die Kriegskunst beibringen, die er selbst nicht beherrscht und die der Albaner mit der Muttermilch eingesogen hat. Er unterrichtet den Unglücklichen nicht, sondern verstört ihn und raubt ihm den Verstand; er zieht ihn für drei Jahre ein und hält ihn zehn Jahre unter Waffen, fern von seinem Haus und seinem Vaterland. Und wie? Nackt, hungrig, krank, arm! Im Krieg lässt er ihn sinnlos umkommen; sein Befehlshaber, ein unwissender und

furchtsamer Türke, führt ihn in eine Grube, aus der es kein Entrinnen gibt. Trotz alledem kämpft der arme Albaner nackt und hungrig und mit mangelhaften Waffen; er kämpft wie ein Drache, beweist seine Tapferkeit und bringt den Türken und der Türkei Ehre! Aber wird ihm gedankt, wird er für das Blut belohnt, das er vergießt? Niemals! Wenn der albanische Soldat nicht im Krieg stirbt, stirbt er an Krankheit, an Hunger und an fehlender Kleidung. Von denen, die zum Heer gehen, kehren sehr wenige nach Hause zurück. Und wer wird Befehlshaber? Immer die Türken. Die Hälfte des türkischen Heeres besteht aus Albanern, doch nicht einmal ein Hundertstel der Befehlshaber in der Türkei ist albanisch.

Die Albaner, die gewohnt waren, nichts zu zahlen, sind jetzt so schweren Abgaben unterworfen, dass sie den Kopf nicht heben können. Die Türken, die seit fünfhundert Jahren ihre Herren sind, haben den Albanern weder Arbeit noch Handwerk noch Wissen beigebracht, sondern sie gelehrt, zu kämpfen und zu rauben; nun wollen sie ihnen auf einmal die Waffen nehmen und sagen: Zahlt! Woher sollen die Armen aber etwas zum Zahlen nehmen? Sie haben selbst nichts zu essen. Jene Albaner, die noch vor kurzer Zeit mit goldbestickten Kleidern angetan und mit silbernen und blanken Waffen gerüstet waren, sie oder ihre Söhne sind heute nackt, mit einem Hemd bekleidet, an dem nicht einmal ein Hund etwas zu fassen findet! Dann kommt auch noch der Gendarm oder der Steuereinnehmer, hebt den Stock und schlägt sie, während er schreit: Zahlt! Woher aber soll der Unglückliche nehmen, womit er zahlen soll? Dann verkaufen sie ihm den Ochsen, die Ziege, was immer er besitzt, bis hin

zu den Dachziegeln seines Hauses! Der Albaner bekommt Prügel, damit er zahlt!! O welch große Schande! O welch großes Übel! Dulde es nicht, o Gott!

So steht es heute um das ganze Toskenland und viele Gebiete des Gegenlandes. Einige Gegenden des Gegenlandes, die ihre Waffen behalten und in ihren schroffen Bergen standgehalten haben, sind nicht so sehr niedergetreten worden; sie stellen keine Soldaten und zahlen keine Abgaben. Doch auch sie leben wie Wilde ohne irgendeine Regierung und töten einander täglich. Auch sie werden von der Armut aufgezehrt, denn sie haben keinen Erwerb, und ihre Gegenden sind kahl und arm. Überdies rückt ihnen die Regierung des Türken Tag für Tag näher und umschließt sie immer enger; man versucht, ihnen die Waffen zu nehmen, um auch sie zu niedrigen und schwachen Knechten zu machen und ihnen auch noch die Haut abzuziehen!

Albanien, das bis gestern, wie wir oben sagten, von Albanern regiert und beherrscht wurde, wird heute von fremden Türken und von niedrigen, ehrlosen Menschen regiert und beherrscht. Sie kaufen ihre Ämter in Konstantinopel mit Geld und kommen, um Albanien und die Albaner auszuplündern, damit sie das Geld, das sie ausgegeben haben, wieder herausholen und ebenso viel zusätzlich für sich selbst stehlen!

So arm und ungebildet Albanien auch ist, es besitzt Menschen, die fähig sind, ihr Land zu regieren, wie sie es so lange ehrenvoll und gerecht regiert haben. Doch diesen Albanern gibt man nicht nur keine Arbeit in Albanien, man lässt sie nicht einmal ihr geliebtes Vaterland betreten! Man

gibt ihnen ein Stück Brot, um ihnen den Mund zu stopfen, und hält sie wie Sklaven in den fernsten Winkeln Anatoliens und Arabiens! Nur wenn sich irgendwo ein Verräter findet, dann ist dieser zu Ehren bestimmt!

II / Was Albanien ist

Das Volkstum der Albaner

Für den Menschen gibt es in diesem Leben nichts Wertvolleres und nichts Lieberes als seine Volkszugehörigkeit. Wie jeder Mensch seinen Vater und seine Mutter und den Ort liebt, an dem er geboren und aufgewachsen ist, so liebt er auch sein Volk. Wer sein Volk und sein Vaterland nicht liebt, ist ein Verräter und ein schlechter Mensch; ein solcher verdient es nicht, Mensch genannt zu werden. Die Albaner lieben und ehren ihr Volk und ihr Vaterland mehr als jedes andere Volk. Der wahre Albaner gibt sein Leben für sein Volkstum und kann niemals dulden, dass jemand das Albanertum beschimpft. In unseren Ländern des Ostens stellen die Menschen den Glauben stets vor die Volkszugehörigkeit; ein Grieche zum Beispiel gibt mit dem Glaubenswechsel auch seine Volkszugehörigkeit auf. Wird er katholisch, sagt er: Ich bin Franke; wird er Muslim, sagt er: Ich bin Türke. Nur der Albaner setzt den Glauben an die zweite Stelle und seine Volkszugehörigkeit an die erste. Ob der Albaner Muslim, orthodox oder katholisch ist, er bleibt immer Albaner. Der Glaube bringt niemals Trennung und Spaltung zwischen sie. Deshalb sind auch die Streitigkeiten, die selbst im aufgeklärten Europa immer wieder zwischen den Glaubensgemeinschaften entstehen, in Albanien unbekannt und niemals unter Albanern vorgekommen.

Doch trotz dieser Liebe der Albaner zu ihrem Volkstum und trotz der Ehre, die sie ihm erweisen, haben sie nichts getan, um es zu erhalten und zu schützen. Wodurch erhält sich das

Volkstum eines Volkes? Zuerst durch seine Sprache. Wie wir schon weiter oben sagten, ist die Sprache das erste und größte Kennzeichen einer Volkszugehörigkeit. Und wodurch erhält sich die Sprache? Durch die Schrift. Eine ungeschriebene Sprache kann nicht lange unversehrt bestehen; wenn sie sich mit anderen Sprachen vermischt, verdirbt sie. Ihr werdet sagen: Wie konnte unsere Sprache, ohne geschrieben zu sein, so viele Jahrtausende bestehen, und warum sollte sie nicht auch künftig so fortbestehen? Ja, sie hat so viele Jahrtausende bestanden, weil die Albaner damals für sich in ihren Bergen lebten, ohne sich mit anderen Völkern zu vermischen, und weil auch die Völker ringsum ungebildet waren. Damals entschied das Schwert, und mit dem Schwert war der Albaner der Stärkste von allen. Dennoch sehen wir, dass die Makedonen, obwohl sie so stark waren, dass sie die ganze Welt eroberten, mangels einer geschriebenen eigenen Sprache ihr Volkstum verloren, sobald sie sich mit anderen, aufgeklärteren Völkern vermischten, und völlig verschwanden, sodass viele Menschen sie für Griechen gehalten haben.

Nur die Albaner Albaniens haben ihr Volkstum bewahrt, indem sie sich nicht mit Fremden vermischten und von der ganzen Welt abgesondert und wie Wilde lebten. Doch wenn sie ihr Volkstum und ihre Sprache bis heute ohne Bildung und ohne Schrift bewahrt haben, werden sie sie auf diese Weise auch künftig bewahren können, ob in Albanien, in Italien oder in Griechenland? Nein, nein, niemals! Die Welt hat sich verändert, die Menschen sind erwacht, die Völker sind aufgeklärt worden. Jeder bemüht sich, den anderen vorauszukommen, jeder sucht zu wachsen und größer zu

werden und trachtet danach, die Kleineren und Schwächeren zu verschlingen.

Heute muss jedes Volk, um sein Volkstum und seine Sprache zu bewahren, die Augen öffnen, seinen Verstand beisammenhalten, seine Sprache voranbringen und sehr darauf achten, dass die Nachbarvölker es nicht auffressen und zerreißen. Zwischen Völkern gibt es keine Freundschaft, ebenso wenig wie im Spiel; jeder sucht selbst zu gewinnen und seinen Mitspieler zu verschlingen. Die Völker sind wie Fische, die einander fressen. Wehe dem, der schwach ist!

II / Was Albanien ist

Die Gefahren für Albanien

Bis vor kurzer Zeit war Albanien von türkischen Ländern umgeben, und die Grenzen dieses Reiches lagen sehr weit von Albanien entfernt. Die Albaner zogen gemeinsam mit den Türken aus, um die fernen Reichsgrenzen zu bewachen; ihr eigenes Vaterland aber sahen sie außerhalb jeder Gefahr und wussten, dass kein Feind sich Albanien nähern konnte. Heute ist es jedoch anders. Heute ist Albanien in einem fernen und abgesonderten Winkel der Türkei zurückgeblieben und von feindlichen Grenzen umgeben. Montenegro, Serbien, Griechenland und Bulgarien haben Albanien umschlossen und eingekreist, und Österreich ist ihm bis unmittelbar vor den Kopf gerückt. Mit der Türkei verbindet es ein schmaler Landstreifen zwischen Bulgarien und dem Ägäischen Meer. Diesen Streifen können die Bulgaren beim ersten Anlass besetzen und bis zur Küste hinabziehen, sodass sie Albanien von der Türkei abschneiden und abtrennen, die auch keine Seemacht besitzt, um Albanien von dort zu helfen. Deshalb müssen die Albaner in einem Krieg, an dem auch die Bulgaren teilnehmen, imstande sein, ihr Land selbstständig zu schützen, und dürfen sich nicht auf die Türkei verlassen, die nicht einmal für sich selbst sorgen kann.

Doch außer diesen Gefahren, die sich in Kriegszeiten zeigen werden, gibt es für Albanien noch größere und tiefere Gefahren, die in Friedenszeiten, ohne Blut und ohne Waffen, seine Wurzeln herausreißen. Dies ist der Krieg der Feder und der Schule, der Kampf um das Volkstum. Die Völker, die

Albanien umgeben, wollen es zerstückeln und unter sich aufteilen. Die Griechen, die Slawen und andere Nachbarvölker wollen das Bestehen einer albanischen Nationalität nicht anerkennen. Jeder bedient sich seines Glaubens und will diejenigen Albaner auf seine Seite ziehen, die denselben Glauben haben. Als Erster will der Türke die muslimischen Albaner an sich ziehen und von ihren Brüdern, den christlichen Albanern, trennen, indem er Fanatismus und Streit zwischen sie trägt. Um die Christen für immer von den Muslimen zu trennen und zwischen ihnen einen tiefen Graben aufzureißen, erkennt die türkische Regierung die christlichen Albaner nicht als Albaner an, sondern nennt sie Rum, das heißt Griechen, Bulgaren, Serben, Lateiner und so weiter; die Muslime nennt sie Islam. Den Namen Albaner erkennt sie nicht an und will ihn nicht hören. Die blinden Türken! Sie begreifen nicht, und es geht ihnen nicht in den Kopf, dass sie auf diesem Weg den Zielen ihrer Feinde dienen und ihre eigenen Grundlagen und Wurzeln herausreißen!

Die Griechen, die ihre Freiheit und das Königreich, das sie heute besitzen, durch das Blut der Albaner, des Botsaris, des Tzavelas, des Miaoulis und der anderen albanischen Helden errungen haben; jene Griechen, die noch heute die Kleider, die Fustanellen, die Gamaschen, die Opanken, die Tänze und Lieder der Albaner bewahren, sie sind die schlimmsten Feinde Albaniens. Die ganze Welt kennt die Große Idee der Griechen. Obwohl sie zur Zeit des Perikles, als sie größer und aufgeklärter waren als je zuvor, weniger Land besaßen als heute und obwohl sie kein Recht haben, mehr zu verlangen, fordern sie, dass man ihnen alle Länder gebe, die Alexander

der Große erobert hatte, oder dass man das Byzantinische Reich wiederherstelle. Dabei bedenken sie nicht, dass Alexander Makedone war und die Byzantiner Römer, beides Völker, die den Griechen feindlich waren und Griechenland zugrunde gerichtet haben. Nach dieser Großen Idee wollten die Griechen die ganze Balkanhalbinsel und auch Rumänien und Bulgarien erobern und unter Griechenland bringen. Da sie aber diese Länder trotz all ihres Schreiens und Klagens für immer verloren haben, haben sie ihre Hoffnung nun auf Albanien und Makedonien beschränkt. Nach der allgemeinen Gewohnheit stützen sie sich auf den Glauben und wollen die orthodoxen Albaner auf ihre Seite ziehen und von ihren muslimischen und katholischen Brüdern trennen. Sie bemühen sich, sie ihre schöne Sprache vergessen zu lassen und sie daran zu gewöhnen, Griechisch zu sprechen, zu schreiben und Reden zu halten, damit sie auf diesem Weg Griechen werden. Sie meinen, wenn die Christen Griechen würden, werde Europa die Muslime nicht bei sich am Herd dulden, und wenn die Zeit komme, werde jenes Land, das heißt ganz Südalbanien und das gesamte Toskenland, Griechenland gegeben werden.

Deshalb bemühen sich die Griechen einerseits von Athen aus mit Schulen, Lehrern, Büchern, Ärzten und vielen anderen Mitteln sowie mit großen Geldsummen, die wiederum von verblendeten, verräterischen, griechenhörigen Albanern bezahlt werden, und andererseits von Konstantinopel aus mithilfe des Patriarchats, der Bischöfe, der Priester und der Kirche. Dabei bedienen sie sich des Kirchenbanns und des Ausschlusses aus der Kirche, als wäre auch Christus Grieche und als müsste jeder, um Christ und orthodox zu sein,

unbedingt Grieche oder Griechenanhänger sein. Von diesen beiden Seiten, sagen wir, bemühen sich die Griechen, die orthodoxen Albaner Tag für Tag umzuwandeln und zu Griechen zu machen.

Und die orthodoxen Albaner lassen sich wegen der Unwissenheit und der Finsternis, in denen sie sich befinden, leicht täuschen. Es scheint ihnen, als könnten sie tatsächlich keine Christen sein, ohne Griechen zu sein. Sie glauben, nur das Griechische sei die Sprache der Orthodoxie, und dass sie, wenn sie diese Sprache aufgeben, die sie nur sehr wenig kennen und trotz allen Kopfzerbrechens nicht erlernen können, weil sie so schwer und so außer Gebrauch und vergessen ist, dass sogar von den Griechen selbst nur sehr wenige Menschen sie lernen können … Diese Albaner, die unwissentlich Verräter sind, nennt man Graekomanen.

Gott sei gelobt! Seit man begonnen hat, Albanisch zu schreiben, nehmen die Graekomanen von Tag zu Tag ab, durchschauen die List der Griechen und wenden sich von ihnen ab, während sie ihr Volkstum und ihre Sprache mit beiden Händen festhalten. Diese fürchten weder den griechischen Lehrer noch den Bischof des Phanar. Doch die Griechen haben einen mächtigen Gefährten, mit dem sie sich fest Hand in Hand verbunden haben, um das Volkstum und die Sprache der Albaner zu vernichten. Dieser Gefährte ist der Türke, der Griechenland und dem Patriarchat des Phanar bei diesem Werk hilft, so viel er kann. Um die Sache der Griechen zu betreiben, lässt die türkische Regierung keine Schule eröffnen, kein Buch drucken und keinen Unterricht und keinen Fortschritt in albanischer Sprache zu. Zugleich unterstützt sie die griechischen Schulen auf jede

Weise und hält die christlichen Albaner unter dem Joch der Geistlichkeit des Phanar.

Nach den Türken und Griechen hat Albanien die Bulgaren und Serben zu Feinden. Sie wollen in den östlichen und nördlichen Teilen Albaniens dasselbe tun, was die Griechen im Süden tun. Auch dort zeigen viele orthodoxe Albaner, ebenso unwissend und verständnislos wie die anderen, eine Vorliebe für die slawischen Sprachen und wollen die schöne Sprache vergessen, die ihre Vorfahren seit so vielen Jahrtausenden gesprochen haben. Welch große Schande! Welch große Niedrigkeit und schmutzige Erniedrigung! Doch auch diesen Slawen helfen die Türken, die ihnen die Hände freilassen, damit sie tun können, was sie wollen, während sie uns die Hände festbinden. Ihnen geben sie Fermane, um in unseren Ländern Schulen und Metropolitensitze zu eröffnen, während sie uns nicht einmal eine kleine Schule gestatten! Dabei bedenken sie nicht einmal, ob die Griechen und Slawen oder vielmehr die Albaner die Freunde der Türkei sind und wer für sie Blut vergossen hat und noch heute vergießt!

So sind die Türken und mit ihrer Unterstützung die Griechen und Slawen die Feinde Albaniens und der Albaner; sie bemühen sich mit allen Kräften, das Volkstum und die Sprache dieses Volkes zu vernichten, dessen Namen sie sogar ausrotten wollen. Griechenland, Bulgarien und Serbien bemühen sich, die albanische Nationalität und die albanische Sprache zu vernichten und zu beseitigen, jedes in dem Teil Albaniens, der ihm als Anteil zugefallen ist und den es schon jetzt als den seinen betrachtet, indem es die Christen seiner eigenen Nationalität zuführt. Die Türkei hilft

ihnen einerseits dabei und versucht andererseits, die muslimischen Albaner an sich zu ziehen und von ihren Brüdern zu trennen, nicht zu ihrem eigenen Nutzen, sondern um auch sie mit sich zu ziehen und gemeinsam in den tiefen Abgrund des Untergangs zu stürzen, in den sie gerade fällt, um niemals wieder herauszukommen.

Dies sind die Gefahren für Albanien und die Albaner. Die Albaner müssen sich sehr vor den Ränken der Türken, der Griechen und der Slawen hüten und ihnen mit ihren Rechten entgegentreten.

II / Was Albanien ist

Die Freunde der Albaner

Obwohl die Albaner von Feinden umgeben sind und die Türken und Griechen, die es sehr nötig hätten, Freunde und Verbündete der Albaner zu sein, diese beiden verblendeten Völker mehr als alle anderen am Untergang des albanischen Volkes arbeiten, können und dürfen wir dennoch nicht sagen, die ganze Welt sei den Albanern feindlich. Nein, wir haben auch Freunde; es gibt viele, die uns wohlgesinnt sind und uns helfen können, wenn wir selbst es wollen. Alle Völker Europas, die Franzosen, die Italiener, die Deutschen, die Engländer und die anderen, lieben und ehren unser Volk. Alle bewundern die Tapferkeit der Albaner, ihre Treue und die vielen anderen guten Eigenschaften, die sie unserem Volk zugestehen. Alle Schriftsteller Europas haben stets gut über uns geschrieben; sie kennen uns als tapfere und worttreue Männer, sie erkennen uns als das älteste und edelste Volk Europas an. Sie haben begonnen, unsere Sprache zu lernen, und messen ihr in der allgemeinen Gelehrsamkeit große Bedeutung bei. Frankreich zeigt seit alter Zeit eine besondere Zuneigung zu den Albanern, vor allem zu den Katholiken und den Mirditen. Italien hat dreihunderttausend Albaner in seinem Land, die mehr als die Italiener selbst für die Einheit Italiens gekämpft haben. Auch um ihnen eine Freude zu machen, wünscht es Albanien Gutes, das zudem sein Nachbar ist, und will nicht zusehen, wie Griechen und Slawen es zerstückeln. Österreich kann nicht wünschen, dass die Slawen Serbiens und Bulgariens bis in die Mitte Albaniens vordringen und sich so stark

ausdehnen und vergrößern. Ein tapferes Volk wie die Albaner will es auf der Balkanhalbinsel zum Freund und Helfer gegen die zahlreichen Slawen haben, ebenso wie es auch die Rumänen unterstützt. England, das das Wohl und die Freiheit aller Völker will, kann den Albanern nicht seine Zuneigung verweigern. Selbst Russland, das selbst slawisch und der Beschützer aller Slawen ist, spart nicht mit guten Worten und Hilfe für die Albaner, ebenso wie es sie auch den Griechen niemals versagt hat, obwohl diese es nicht lieben und Feinde des Slawentums sind.

So sind alle großen Reiche uns wohlgesinnt und ehren uns, und wir haben viele Freunde. Doch keiner von ihnen ist uns so sehr Freund, dass er unsere Sache in die Hand nähme und sich aus eigenem Antrieb dafür einsetzte. Außerdem sehen sie uns in drei Glaubensgemeinschaften geteilt und mehrheitlich muslimisch und können sich nicht vorstellen, dass wir ein einheitliches und vereintes Volk bilden könnten, das fähig wäre, sich selbst zu regieren. Wenn sie uns aber handeln sehen und erkennen, dass wir dazu fähig sind, dann werden sie uns ohne Zweifel alle in unserem Recht unterstützen.

Unter den Nachbarvölkern haben wir nur eines zum Freund, das seinen eigenen Vorteil versteht und weiß, dass es ohne uns nicht bestehen kann. Dieses Volk sind die Walachen, die in Albanien und in der Nähe Albaniens leben. Einige von ihnen sind albanische Walachen, die Walachisch und Albanisch sprechen, andere griechische Walachen, die Walachisch und Griechisch sprechen. Die Griechen haben mit diesen Walachen alles getan und tun weiterhin alles, was sie mit uns Albanern getan haben und tun; das heißt, sie

bemühen sich, sie durch ihre Schulen und Kirchen zu Griechen zu machen. Bis vor Kurzem hatten sich auch die Walachen wie die orthodoxen Albaner täuschen lassen und wollten Griechen heißen und ihre eigene Sprache vergessen, indem sie Griechisch lernten. Schließlich aber erkannten auch sie, wie wertvoll Sprache und Volkszugehörigkeit für jeden Menschen sind, und begannen, ihre eigene Sprache zu lernen und eigene Schulen zu eröffnen.

Bei dieser Arbeit können die Walachen im Land keinen anderen Helfer und Freund haben als die Albaner. Nachdem sie mit den Griechen gebrochen hatten, die nicht genug davon bekommen können, jene Walachen, die ihre eigene Sprache lieben, ebenso wie die Albaner zu braten und zu verschlingen, mussten sie sich mit den Albanern verbinden, mit jenen, die wahre Albaner sind und ihre Sprache und ihr Volkstum lieben. Auch Rumänien, das gewissermaßen die Mutter dieser Walachen oder ihr Vaterhaus ist, weiß sehr gut, dass die Walachen Albaniens und Makedoniens nur dann leben und ihre Sprache und ihr Volkstum gegen die Ränke der Griechen bewahren können, wenn sie sich auf die Freundschaft der Albaner stützen und sich mit ihnen verbinden. Deshalb hat Rumänien sich mehr als alle anderen als Freund Albaniens erwiesen und hat die Loslösung der Albaner von den Griechen gewünscht und wünscht sie noch. In Rumänien wurde auch die erste Gesellschaft gegründet; dort wurde die erste Druckerei eröffnet, und dort wurden die ersten albanischen Bücher gedruckt. Diese Wohltat wird Albanien Rumänien nicht vergessen und wird sie vergelten, indem es die Walachen Albaniens liebt und gut behandelt.

Ist ein Mensch jedoch schwach und kraftlos, steigen ihm alle auf den Rücken, nicht nur seine Feinde, sondern auch seine Freunde; um seine Ehre zu wahren, muss er sich sowohl gegenüber den Feinden als auch gegenüber den Freunden als fähig erweisen. So verhält es sich auch mit uns. Obwohl die Walachen uns wohlgesinnt sind und unsere Freundschaft brauchen, wollen sie dennoch höher stehen und mehr gelten als wir, obwohl sie so viel weniger zahlreich und in Albanien zugewandert und fremd sind. Es gibt einige Walachen, die Europa zeigen wollen, die Walachen seien der Verstand und die Albaner der Körper, die Albaner sollten kämpfen und fallen, die Walachen aber regieren und richten. Diese scheuen sich nicht zu sagen, die Albaner brauchten keine Schrift und keine Schulen, denn sie hätten die Schrift und die Schulen der Walachen. Dieselbe Großzügigkeit erweisen uns auch die Griechen und die Türken; alle lieben uns so sehr, dass sie uns ihre Sprache und ihre Schrift geben wollen, und alle erwarten uns mit offenen Armen in ihren Schulen!

Deshalb dürfen wir auch den Walachen nicht allzu sehr vertrauen, obwohl wir glauben möchten, dass diese Ansicht nicht die aller Walachen und auch nicht die der Verständigsten unter ihnen ist. Wie es sich auch verhalten mag, wir müssen unsere Angelegenheiten gut bedenken und uns selbst um unsere eigene Sache bemühen, denn in diesem Leben sorgt jeder für sich selbst. Der Feind will dir die Haut nehmen und der Freund das Gewand.

II / Was Albanien ist

Die Verschriftlichung der albanischen Sprache

Wir sagten schon weiter oben, dass das erste Kennzeichen eines Volkes und das, was es als eigenständiges Volk gelten lässt, die Sprache ist. Eine Sprache, die weder geschrieben noch gelesen wird, gilt nicht als Sprache. So ist es bei den Provenzalen in Frankreich, den Katalanen in Spanien, den Walisern in England und so vielen anderen Völkern, die jeweils eine eigene Sprache sprechen, ihre Sprache aber nicht schreiben. Die Welt kennt sie als Franzosen, Spanier, Engländer und so weiter, nach der Sprache, die sie schreiben und lesen.

Deshalb ist das Erste, worum sich ein Volk kümmern muss, das sein Volkstum bewahren will, das Schreiben seiner Sprache. Deshalb bestehen auch diejenigen, die dieses Volk vernichten und verschlingen wollen, darauf, es am Schreiben seiner Sprache zu hindern.

Wir haben erklärt, dass die Albaner sich von Anfang an nicht um das Schreiben ihrer Sprache gekümmert haben, wie das Albanische bis in unsere Zeit ungeschrieben geblieben ist und wie unsere Sprache dadurch bewahrt wurde, dass unsere Vorfahren abgesondert und ohne Vermischung mit anderen Völkern lebten. Doch nicht nur unser Volk hatte seine Sprache nicht schriftlich festgehalten; auch viele andere Völker Europas und Asiens haben erst in diesem letzten Jahrhundert begonnen, ihre Sprache zu schreiben. Wenn sich das Albanische auch so viele Jahrtausende ohne

Schrift erhalten hat, kann es künftig nicht mehr lange so bewahrt werden, denn die Zeiten haben sich verändert. Kein Volk kann abgesondert und allein leben; die Nachbarn sind erwacht und schreiten voran und bemühen sich, uns zu verschlingen. Ihr erstes Werk ist es, uns unsere Sprache vergessen und die ihre erlernen zu lassen. Nicht nur die Albaner Griechenlands und Italiens, sondern auch viele in Albanien haben begonnen, kein Albanisch mehr zu sprechen und zu kennen, während ihre Eltern keine andere Sprache kannten. Bliebe es weiterhin ungeschrieben, so würde das Albanische, das sich seit so vielen Jahrtausenden bewahrt hat, in kurzer Zeit verschwinden und vergessen werden.

Angesichts dieser großen, schlimmen und schrecklichen Gefahr brachten einige Albaner, deren Herzen voller Liebe zu ihrem Volkstum waren, den Wunsch öffentlich zum Ausdruck, den jeder aufgeklärte Albaner verborgen im Herzen getragen hatte: unsere schöne Sprache zu schreiben. Vor zwanzig Jahren, zur Zeit der Liga von Prizren, wurde ein vollständiges und vollkommenes albanisches Alphabet geschaffen, in dem jeder Buchstabe nur einen Laut und jeder Laut einen eigenen Buchstaben besitzt. Als die Albaner sahen, wie gut ihre schöne Sprache geschrieben werden konnte, griffen sie mit beiden Händen nach der Schrift. Nach der Gesellschaft von Konstantinopel, die unter dem türkischen Joch nicht lange bestehen konnte, wurden in Rumänien und Ägypten Gesellschaften gegründet. In Korça wurde eine Schule eröffnet, und zum ersten Mal begann man, unsere Sprache zu unterrichten. Die Schulen vermehrten sich nicht und gediehen nicht, wie es nötig gewesen wäre; doch die albanische Schrift verbreitete sich in

allen Teilen Albaniens, und Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, alle lernten in kurzer Zeit, Albanisch zu schreiben und zu lesen. In zwanzig Jahren hat die albanische Schrift so gesunde Wurzeln geschlagen und so feste Grundlagen gewonnen, dass sie niemals mehr ausgerissen und gestürzt werden kann. Dieser Baum, der vor zwanzig Jahren gepflanzt wurde, ist aufgeblüht und hat sehr süße und schöne Früchte getragen.

Der Fortschritt der albanischen Schrift bedeutet den Tod für die Feinde unseres Volkstums. Zuerst sagten alle, das sei unmöglich, Albanisch sei keine Sprache, die man schreiben könne, es sei eine schlechte und verdorbene Sprache, es könne keine Grammatik haben, keine Wissenschaft lasse sich in dieser Sprache schreiben und lehren, und viele andere leere Worte, um uns die Hoffnung zu nehmen und uns davon abzuhalten, uns um das Schreiben unserer Sprache zu bemühen. Doch dann sahen sie, dass sich Albanisch sehr gut schreiben und sehr schön lesen lässt, dass seine Grammatik erstellt werden kann und dass es besser und vollkommener als alle Sprachen der Erde ist, dass sich in ihm alle Wissenschaften erlernen lassen. Sie begriffen, dass, während der Grieche die Sprache Homers, des Euripides, Platons und andere außer Gebrauch gekommene Sprachen lernt, während der Türke die weitläufige Sprache der Araber und Perser studiert, ohne sie beherrschen zu können, während jene sich mit diesen Sprachen abgeben, der Albaner in wenigen Tagen gelernt hat, seine eigene Sprache richtig zu schreiben und zu lesen, und zudem viele nützliche Kenntnisse erworben hat.

Als sie diese Vorzüge des Albanischen und den großen Fortschritt unserer Schrift sahen, erkannten sie, dass Albanien ihren Klauen entkommen würde, und vereinigten sich alle, um das Schreiben der albanischen Sprache zu verhindern. Türken, Griechen, Slawen und andere, obwohl untereinander Feinde, reichten einander gegen uns die Hand. Die Hohe Pforte und der Yıldız-Palast, das Patriarchat des Phanar, die Regierung in Athen und andere vereinigten sich in dieser Sache. Der Türke verbot die Eröffnung albanischer Schulen, beschlagnahmte die Bücher am Zoll, ließ nicht ein Blatt Papier in unserer Sprache drucken und betrachtete alle, die in dieser Sprache schreiben und lesen wollten, mit feindlichen Augen, wobei er sie nach seiner Gewohnheit Komitadschi nannte. Der Grieche schrie von Athen aus und zerriss sich die Kleider gegen das Schreiben unserer Sprache, spann tausend Intrigen gegen die Albaner, die ihre Sprache lieben, und ließ die meisten durch die Hand des Türken töten. Der Patriarch und die Bischöfe schleuderten Kirchenbannflüche wie einst Gott die Blitze.

All diese Verbote bewirkten, dass sich die albanischen Schulen in Albanien nicht vermehrten und verbreiteten und dass keine Bücher, Zeitungen und so weiter in unserer Sprache erschienen. Doch sie konnten die Albaner nicht daran hindern, die albanische Schrift zu lernen. Der Albaner hat sich daran gewöhnt, die Schrift auch ohne Schule, im Freien und sogar ohne Bücher, anhand von Handschriften zu lernen.

Das Albanische ist heute keine ungeschriebene Sprache mehr, wie es vor zwanzig Jahren war. Heute ist es eine Sprache, die geschrieben und gelesen wird, und eine der

schönsten. Keine Sprache lässt sich so leicht und so gut lesen wie das Albanische. Dies hat unsere Feinde völlig verbittert und vergiftet; denn sie sehen, dass das Schreiben der albanischen Sprache so lange und starke Wurzeln geschlagen hat, und können heute nicht mehr sagen, Albanisch lasse sich nicht schreiben. Denn da ist es: Es wird geschrieben.

II / Was Albanien ist

Die Armut der Albaner und Albaniens Führungslosigkeit

Bis vor einiger Zeit war Albanien recht reich und wohlhabend. Die Albaner lebten vom Sold des Heeres und von der Kriegsbeute sowie von einigen Handwerken, die sie ausübten. Sie trugen ihre eigene Kleidung und ihr eigenes Schuhwerk, die im Land hergestellt wurden. Die staatlichen Abgaben waren sehr gering und leicht zu tragen. Von dem Geld, das sie von außen nach Albanien brachten, floss nur sehr wenig wieder hinaus; das meiste blieb im Land. Dies schuf einen allgemeinen Wohlstand.

Heute liegen die Dinge anders. Die Albaner ziehen nicht mehr als besoldete Soldaten aus, sondern werden unter ein militärisches Joch gezwungen; sie kehren nicht mit Gold bekleidet und mit blanken Waffen gerüstet aus dem Krieg zurück, sondern nackt, krank und erschöpft. Im Land kann nichts mehr hergestellt werden, weil die einheimischen Arbeiter gegen die Fabriken Europas nicht bestehen können. Auch die wenigen Münzen, die den Albanern in die Hände

fallen, fließen ihnen wieder durch die Finger und rollen nach Europa. Die staatlichen Abgaben sind so zahlreich und schwer, dass sie sie kaum bezahlen können. Die alten Erwerbsquellen sind verschwunden, neue sind nicht an ihre Stelle getreten. Für Straßen zahlen sie gesondert, doch Straßen gibt es nicht; die Flüsse überfluten die Ebenen, und das Fieber, das aus diesen Sümpfen entsteht, hält die Menschen ständig krank und schwach, sodass sie nicht arbeiten können und an Krankheit und Hunger sterben. So hat eine große und schlimme Armut ganz Albanien überzogen.

Die Regierung der Türken ist in Albanien nur dazu da, Abgaben und Soldaten einzutreiben: Komm her, du albanischer Junge, der du ins zwanzigste Lebensjahr getreten bist, und geh ans Ende der Welt, um nackt und hungrig in einer Kaserne eingeschlossen zu werden! Komm her, du armer Albaner, und zahle fünf Groschen für eine Ziege, aus der du im Jahr nicht einmal die Hälfte dieses Geldes erlösen kannst! Das ist die Arbeit des türkischen Regierungsbeamten; aber eine Regierung gibt es nicht. Kaum hat der Gendarm die Hütte des Bauern verlassen, dem er den Sohn oder den Besitz genommen hat, dringt der Räuber ein, um ihn zu bestehlen, oder der Feind, um ihn zu töten. Und jener Beamte, der fähig war, ihn auszunehmen, ist nicht fähig, ihn vor dem Räuber zu schützen oder gegen den Feind zu verteidigen! Der arme Albaner ist gezwungen, Tag und Nacht mit der Waffe in der Hand zu bleiben, um seinen Besitz und sein Leben bewahren zu können; sofern man ihm überhaupt eine Waffe lässt. Denn oft nimmt man ihm die Waffen und lässt ihn mit gebundenen Händen vor den

Dieben und Feinden zurück, vor denen man ihn nicht schützen kann. Ganz zu schweigen davon, dass sich der Regierungsbeamte oft mit dem Dieb verbündet, um den ehrbaren Albaner auszuplündern.

Kann man eine solche Regierung Regierung nennen? Niemals. Albanien befindet sich in einer schlimmen Regierungslosigkeit. Es gibt keine Regierung. Die Albaner bekämpfen und töten einander täglich; das Blut des Albaners wird sinnlos und nutzlos vergossen, jenes kostbare Blut, von dem nicht ein Tropfen außer zur Bewahrung und Rettung Albaniens vergossen werden sollte!

Armut, Regierungslosigkeit und Unwissenheit bringen Streit, Spaltung und Lieblosigkeit hervor. Die Albaner, arm, ungebildet, gespalten und einander feindlich, töten einander, vergießen sinnlos ihr Blut und gehen immer weiter zugrunde! Sie sind in einen tiefen und schweren Schlaf gefallen. Ihre Nachbarn erwachen Tag für Tag, werden aufgeklärter, wachsen und dringen mit großen Schritten nach Albanien vor, das sie bereit sind, völlig zu zerstückeln!

So steht es heute um Albanien!

III Was aus Albanien werden wird

Kann Albanien bleiben, wie es ist?

Albanien ist ein Teil der europäischen Türkei; sein Fortbestand in seiner heutigen Gestalt ist an das Fortleben der Türkei in Europa gebunden. Wird die Türkei noch lange in Europa bestehen? Auf diese Frage kann niemand mit Ja antworten; die Antwort darauf lautet Nein. Die Türkei hat lange in Europa bestanden; nach dem Berliner Kongress glaubte man, sie werde noch zehn Jahre bestehen. Zwanzig sind vergangen, das heißt, sie hat lange bestanden. Dieses Reich hat nichts getan und tut nichts, um sein Leben zu verlängern. Wie ein Kranker, der den Anweisungen der Ärzte nicht folgt und seinem Körper Fieber zuführt, so tut auch dieses Reich alles, was seine Tage verkürzt. Wir wissen nicht, wie lange es noch in Asien leben kann, und darüber zu sprechen liegt außerhalb unseres Vorhabens; in Europa aber ist sein Leben sehr kurz bemessen. Albanien hat kein eigenes Fundament gelegt und keine eigenen Wurzeln geschlagen; es lebt auf dem zerfallenden Fundament der Türkei und mit deren faulen Wurzeln. Mit dem Sturz dieses großen Ungetüms wird auch Albanien fallen und unter seinen schweren Trümmern zerdrückt werden.

Die anderen Völker der europäischen Türkei haben seit Langem begonnen, sich darauf vorzubereiten, selbstständig bestehen zu können und nicht unter den Trümmern der Türkei zerdrückt zu werden. Diese Völker gleichen den Pflanzen, die unter dem Schnee des Winters Nahrung aufnehmen und kräftig werden; sobald diese kalte und schwere Last von der Erdoberfläche verschwindet, beginnen

sie sogleich zu blühen und schön zu werden. Die Albaner aber, die sich seit so vielen Jahrhunderten an die Türken gehängt haben, sehen zwar, dass dieses große Ungetüm namens Türkei baufällig ist und dass ihm Tag für Tag die Dachvorsprünge herunterfallen, hören aber dennoch nicht auf, unter ihm Schutz zu suchen. Dieser jahrhundertealte Schnee, der die anderen Völker unter sich genährt hat, hat Albaniens Wurzeln durch seine Kälte verbrannt. Albanien ist in diesem langen Winter der finsteren Tyrannei erstarrt und verdorrt, obwohl es nicht so sehr zertreten worden ist wie die anderen Länder.

Die makedonische Frage ist auf den grünen Tisch der Diplomatie gelegt worden; so oder so wird sie zu einem Abschluss kommen. Rumelien wird nicht bleiben, wie es ist; den Türken wird man die Klauen ein wenig kürzen, und sie werden die Völker dieser Länder nicht länger ausplündern. Die Rufe der Völker werden gehört, und ihre Rechte werden ihnen gegeben werden. Werden dann auch die Albaner ihre Stimme erheben, werden auch sie ihre Rechte fordern? Oder werden sie bis zur letzten Stunde dafür kämpfen, die Tyrannei der Türken über ihren eigenen Köpfen und über denen der anderen Völker zu erhalten? Darum geht es.

Je näher die Zeit der Beseitigung der finsteren türkischen Tyrannei rückt, desto mehr öffnet sich die Hoffnung auf Rettung für die Völker, die unter ihr stöhnen. Weiter oben sahen wir, dass die Albaner früher die Gefährten der Türken und nicht ihre Knechte waren; heute aber erleiden sie die größte Tyrannei, sie werden schlimmer als alle anderen zertreten und unterdrückt. Wenn dies so ist, warum bemühen sich alle Völker, diesen schweren Schatten von sich

abzuschütteln, während die Albaner ihn behalten wollen? Sehen sie denn nicht, dass sie eine Mauer mit ihren Schultern stützen, die zusammenbricht und sie zerdrücken wird, wenn sie auf sie fällt? Die Albaner sind wie ein Mensch, der ins Meer gefallen ist und gut schwimmen kann, aber, während er sich selbst rettet, auch die Türken retten will, die ebenfalls ins Meer gefallen sind und nicht schwimmen können. Doch diese Verfluchten lassen den Schwimmer nicht an der richtigen Stelle zugreifen und sie aus dem Wasser ziehen, sondern packen ihn an beiden Beinen oder an einem Bein und einer Hand und lassen ihn nicht schwimmen. So ertrinkt nicht nur ihr eigenes Volk, sondern es zieht auch das albanische Volk mit sich bis auf den Meeresgrund und ertränkt es. Warum überlässt sich der Albaner, der diese Gefahr mit eigenen Augen sieht, den Händen dieses schlechten und unverständigen Menschen, der sich weder selbst retten kann noch retten lässt, sondern heimtückisch auch diejenigen ertränken will, die ihn retten möchten? Was muss ein Mensch tun, der in eine solche Gefahr gerät? Er muss diesem Verräter, der ihn ertränken will, einen kräftigen Tritt geben, ihn auf den Meeresgrund schicken und sich selbst retten. Dies ist der Weg zur Rettung und kein anderer.

Die Türkei kann künftig nicht weiterleben, sie versteht es nicht, sie will es nicht, und sie soll es auch nicht. Wenn die Albaner sich nicht von der Türkei trennen wollen, müssen sie mit ihr untergehen. Sie ist ein toter Mensch; so sehr wir den Toten lieben mögen, wir müssen ihn in die Erde legen. Sich nicht von ihm trennen zu wollen ist, als wollten wir mit ihm ins Grab steigen. Er verwest, er ist schon verwest, wir

können ihn nicht länger behalten, denn er verpestet die Welt.

Deshalb sagen wir noch einmal: So, wie Albanien bis heute gelebt hat, kann es künftig überhaupt nicht weiterleben. Nicht nur ist die Türkei tot, sodass es nicht mit ihr leben kann; selbst wenn dieses Reich wieder zum Leben erwachte und noch eine Zeit lang bestünde, könnte Albanien dennoch nicht leben, denn das Wiederaufleben der Türkei bedeutet den Tod Albaniens. Weiter oben sahen wir, wie die Türken den Albanern Hände und Füße binden und sie festhalten, damit die anderen, Griechen, Slawen und so weiter, sie fressen und auseinanderreißen. Bis heute hat Albanien sein Volkstum und seine Sprache bewahrt; künftig kann es sie jedoch nicht bewahren, wenn es nicht ebenfalls Schulen errichtet und im Wissen voranschreitet. Die türkische Regierung aber lässt den Albaner keine Schulen eröffnen und seine Sprache nicht voranbringen, während sie den anderen, ihren eigenen und Albaniens Feinden, Freiheit und ungehinderten Spielraum lässt, zu tun, was sie wollen.

Sollte die Türkei auf diese Weise noch einige Jahre weiterleben, wird es kein Albanien mehr geben, sondern dieses Land wird für immer zwischen den Griechen und Slawen aufgeteilt sein.

III / Was aus Albanien werden wird

Sind die Albaner fähig, sich selbst zu erhalten und zu schützen?

Zwei Dinge braucht man in diesem Leben: das Recht und die Kraft. Recht ohne Kraft ist ebenso wie Kraft ohne Recht ein einzelner Flügel; kein Vogel kann mit einem Flügel fliegen. Nur selten bewirkt Kraft ohne Recht etwas; und Recht ohne Kraft findet sehr selten Gehör. Der große Fisch frisst immer den kleinen.

Dass die Albaner das Recht auf ihrer Seite haben, daran besteht kein Zweifel. Wie sollte der Albaner nicht das Recht haben, seine Sprache zu schreiben und zu lesen, wenn alle Völker, selbst die schwächsten und geringsten, dieses Recht besitzen und niemand sie daran hindert? Warum sollten die Albaner von einem Recht ausgeschlossen sein, das alle Völker der Erde besitzen? Sie sollen ihre eigene Sprache nicht schreiben und lernen dürfen, während andere, fremde Völker kommen und ihnen Schulen in ihren Sprachen eröffnen und ihre Volkszugehörigkeit und ihre Sprache verwandeln? Sind die Albaner so schwach? Nein! Tausendmal nein!

Die Albaner sind stärker als alle Völker der Balkanhalbinsel. Im Verhältnis zu ihrer Zahl sind sie vielleicht stärker und kräftiger als alle Völker der Erde. Heute, an diesem Tag und so, wie Albanien ist, kann es ein Heer von 500,000 Mann aufstellen! 200,000 und 300,000 stehen ohne Weiteres sogleich bereit. Wer Albanien kennt, wundert sich nicht über diese Zahlen, denn solche Heere hat Albanien aufgestellt und

stellt es immer wieder auf. Ebenso ist bekannt, dass ein Heer von 200,000 Albanern einem Heer von 500,000 fremden Soldaten gleichkommt. Die Tapferkeit der Albaner können auch ihre Feinde nicht bestreiten.

Weiter oben sahen wir, welche Heldentaten die Albaner vollbracht haben und wie sie den Fremden, die ihre Herren oder Gefährten waren, Ehre gemacht haben. Diese Menschen, die für Fremde so viel Tapferkeit bewiesen haben, obwohl jene ihnen dafür kaum dankten, sollten heute nicht fähig sein, ihr Land, ihre Sprache und ihr Volkstum zu erhalten und zu schützen? Wie sollten sie nicht fähig sein, dieses Recht zu verteidigen, zumal auch ihr starkes Land ihnen dabei hilft? Bis heute haben sie stets nur mit Kraft gekämpft, aber niemals mit Recht; heute ist der Tag, mit Recht und für das Recht zu kämpfen. Für ein Volk gibt es kein heiligeres Recht als Volkstum, Sprache und Vaterland. Ein tapferer Mann, der für Beute und Raub kämpft, ist stets mit Schande bedeckt; wer für ein solches Recht kämpft, ist doppelt tapfer. Das Recht gibt ihm eine Stärke und eine Kraft, die ihn niemals besiegt werden lässt, sondern einen Einzigen befähigt, zehn zu besiegen!

Wenn die Albaner aber so stark und tapfer sind, warum sitzen sie mit gebundenen Händen da, während schwache Fremde, die weder Kraft noch Recht besitzen, sie zerstückeln und für immer vernichten? Sie sitzen mit gebundenen Händen da, weil der Türke ihnen die Hände gebunden hat und festhält und weil die Fremden sie mit seiner Macht und seiner Hilfe zerstückeln! Ist denn der Türke selbst so stark, dass er mit einer Hand die Hände der Albaner festhalten und mit der anderen ihren Feinden helfen kann? Nein, wir

wissen, dass er nicht stark ist, aber er ist listig wie ein Fuchs; er hält die Albaner durch List und Verrat fest. Sagen wir es auch so: Die Albaner binden sich selbst die Hände, weil sie unwissend und blind sind!

Albanien ist heute wie ein starker Drache, umringt von Schakalen und Füchsen, die ihm die Füße gebunden haben und sich anschicken, ihn zu zerreißen und zu verschlingen. Es braucht sich nur ein wenig zu schütteln und zu bewegen, einmal Hand und Fuß zu regen, und alle diese Schakale und Füchse werden auseinanderlaufen und nicht einmal mehr wagen, den Blick umzuwenden und es anzusehen. Zuerst muss es der Türkei einmal die Zähne zeigen und sagen: Geh du fort und misch dich nicht ein; ich sehe sehr gut, wie du mir die Wohltaten vergiltst, die ich dir erwiesen habe. Seit fünfhundert Jahren beschütze ich dich, und du hältst mir die Hände gebunden, damit andere mich zerreißen; du willst auch mich in den Abgrund ziehen, in den du selbst fallen möchtest. Was sind die Türken? Ein wildes Volk, das mit einem Treibstock in der Hand aus den Wüsten Nordasiens gekommen ist. Mit ihrer Wildheit besetzten sie die schönsten und zivilisiertesten Länder der Welt, und nachdem sie sie ausgeplündert, verwüstet und verbrannt hatten, halten sie sie bis heute in einer Wildheit, einer Armut und einer Tyrannei, die die ganze Welt erschrecken. Eines all dieser Länder, die seit so vielen Jahrhunderten stöhnen, ist auch das arme Albanien, das diese Tyrannei erduldet und wegen der Sorglosigkeit der Albaner mehr leidet als alle anderen Länder. Die Türken gehören zu jenen Völkern, die wie ein Hagelschauer und wie Schnee über die Erde gezogen sind. Wo sind die Hunnen, die Vandalen, die Mongolen, die

Awaren, die Goten und so viele wilde Völker, die die halbe Erdoberfläche besetzten, während sie brannten, zerstörten und Blut vergossen? Die Türken hatten kein Recht, länger zu bestehen als jene ihresgleichen; ihr Leben und ihr Fortbestand bis heute waren ein unverhoffter Gewinn. Nun haben sie kein Recht mehr, weiterzuleben und zu bestehen, und sie verstehen es auch nicht und wollen es nicht, denn bis heute haben sie keine Nation und keine Regierung wie die übrige Welt geschaffen, sondern wollen auf ewig in Wildheit leben. Sie werden untergehen und müssen untergehen, damit die Menschheit von ihnen befreit wird. Doch was haben sie mit uns zu schaffen, dass sie uns bei ihrem Sturz mit sich nehmen wollen? Was haben wir mit ihnen zu schaffen? Sind wir etwa mit ihnen gekommen? Niemals! Wir sind weder Türken noch aus den Wüsten Asiens gekommen. Wir sind das älteste Volk Europas; wir haben mehr Recht auf europäischen Boden als jedes andere Volk.

Dieses heilige Recht sind die Albaner fähig zu schützen und auch mit der Waffe in der Hand einzufordern. Wenn sich das Recht mit der Kraft verbindet, gewinnt es eine Macht, der nichts widerstehen kann. Die Albaner sind also fähig, ihr Recht, das heißt ihr Volkstum, ihre Sprache und ihr Vaterland, gegen jeden Feind zu erhalten und zu schützen; es genügt, dass sie es wollen.

III / Was aus Albanien werden wird

Albaniens Rettung oder Untergang liegt in den Händen der Albaner

Albanien steht heute am Rand eines sehr tiefen und schrecklichen Abgrunds. An diesem Rand stehen zu bleiben ist unmöglich; wollte es dort verharren, würde es den Abhang hinabrollen und in hundert Stücke zerbrechen. Wenn es sich retten will, muss es von diesem Rand zurückweichen und einen ebenen und sicheren Platz einnehmen.

Wenn Albanien den Gefahren entkommt, die es umgeben, und den Weg des Fortschritts und des Gedeihens einschlägt, wird es eines der besten und schönsten Länder Europas werden. Obwohl es kein sehr großes Land ist, ist es auch nicht sehr viel kleiner als Griechenland, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Dänemark, Belgien, Holland, die Schweiz und andere Länder, von denen jedes einen eigenen Staat bildet. Es liegt Europa gegenüber und ist Nachbar Italiens und Österreichs. Es kann sehr schnell in die Zivilisation eintreten und sich mit Europa verbinden. Es besitzt alles, was es braucht, wie wir weiter oben gesehen haben. Die Albaner sind sehr aufgeweckt und klug; sie haben eine große Begabung für die Zivilisation und für jede Art von Wissen; sie sind tapfer und hervorragende Soldaten.

Unser geliebtes Vaterland kann nicht mehr lange so weiterleben, wie es heute ist. Entweder wird es für immer untergehen, und weder Albaner noch Albanien werden übrig bleiben, oder es wird gerettet und auf eine Weise

aufgebaut werden, die ihresgleichen in der Welt sucht und es zum Gegenstand des Neides aller Völker der Erde macht. Die Rettung oder der Untergang Albaniens liegt in den Händen der Albaner; wenn sie wollen, werden sie sich retten, und wenn sie wollen, werden sie untergehen.

Die Albaner brauchen nicht zu den Waffen zu greifen, sich in die Berge und Höhlen zurückzuziehen, zu fallen und zugrunde zu gehen, wie andere Völker es tun, um ihre Freiheit zu gewinnen. Die Albaner sind nicht so sehr zertreten und erniedrigt, dass sie zu solchen Mühen gezwungen wären. Sie brauchen nichts anderes zu tun, als sich untereinander zu verständigen, sich allesamt zu vereinen, einander mannhaft ihr Ehrenwort zu geben und entgegenzunehmen, unerschütterlich zu ihrem Wort zu stehen und von der Türkei und von Europa ihr Recht zu fordern. Die Türkei wird sie anhören und ihnen freiwillig oder unfreiwillig geben, was sie fordern; auch Europa wird ihnen helfen, wie es anderen Völkern geholfen hat, und die Türkei zwingen, auch ihnen ihr Recht zu gewähren.

III / Was aus Albanien werden wird

Das Ehrenwort und der Bund



P09 · Eine Pjetër Marubi zugeschriebene Gruppenfotografie, die ihre Quelle als Delegation Shkodras zur Liga von Prizren, 1878, bezeichnet. Identifizierung und Datierung wurden nicht unabhängig mit dem Marubi-Archiv abgeglichen.. Redaktionelle Bildbeigabe dieser Ausgabe.

Das Ehrenwort des Albaners, seine Besa, ist in der ganzen Welt bekannt und seit jeher berühmt. Die Besa, die der Albaner gibt, nimmt er nicht zurück, bricht sie nicht und hält sie, solange noch ein Lebenshauch in seinem Leib ist. Die Besa, die den Albaner bis heute geehrt hat, diese Besa wird ihn heute aus allen Gefahren retten. Vor allem anderen müssen die Albaner einen großen und allgemeinen Treuebund untereinander schließen und einen Bund und eine Vereinigung schaffen, die ganz Albanien umfasst. Jeder Albaner wird diesem Bund und dieser Besa beitreten. Sie sollen die Blutrache und die Feindschaften untereinander aufgeben; was bis heute geschehen ist, sollen sie vergessen; wer Blutrache zu üben hätte, soll darauf verzichten. Das Blut des Albaners ist sehr kostbar; warum soll es sinnlos

vergossen werden? Warum sollen wir einander töten, wo wir uns doch vereinigen und dieses Blut gegen die Feinde des Vaterlandes vergießen müssen? Die Albaner, auf diese Weise durch eine feste Besa verbunden und durch einen Bund vereint, werden wie ein einziger tapferer und starker Mensch sein, der einen einzigen Wunsch, ein einziges Wort und ein einziges Ziel hat. Wer wird dann Albanien und dem Albaner entgegentreten, und wer wird wagen, ihm sein Recht zu rauben oder es zu verletzen, wie man es ihm heute antut, da man ihn gespalten und schwach findet?

Auf, ihr Albaner! Haltet euch mit beiden Händen an die Besa, an den Bund und an die Einheit, denn dies wird euch retten! Andernfalls seid ihr verloren. Achtet nicht auf Bekenntnis und Religion; Muslime, Katholiken, Orthodoxe, alle Albaner, so viele es sind und wo immer sie leben, sind Brüder. Alle müssen sich unter der heiligen Fahne Albaniens vereinen!! Der Albaner, der seine Brüder verlässt und sich von den Albanern trennt, um sich, vom Glauben verleitet, mit Albaniens Feinden zu verbinden, ist ein Verräter, ein Feind des Volkes und des Vaterlandes. Besser wäre es, solche Albaner gäbe es nicht. Sie müssen als Feinde und nicht als Albaner angesehen werden.

Gott sei gelobt! Der Bund entsteht in Albanien, die Besa wird stärker, die Einheit breitet sich aus. In einem Winkel Albaniens hat der Bund seinen Anfang genommen, und Tag für Tag breitet er sich über ganz Albanien aus. Zu Beginn erschien dieser Bund andersartig, den Zielen der Albaner fremd; doch immer deutlicher zeigt sich, dass es nicht so ist. Anfangs musste er so erscheinen, denn diejenigen, die ihn gründeten, wollten es so; ohne sich so zu zeigen, hätte er

niemals entstehen können, denn man hätte ihn nicht zugelassen. Doch ist er erst einmal gegründet und gefestigt, wird er sein Ziel offen darlegen und tun können, was getan werden muss. Die zweite und die dritte Versammlung werden diese unsere Worte bestätigen.

Wir wollen glauben und hoffen, dass dieser Bund, diese Versammlung und diese Besa, die heute in Albanien entstehen, der Anfang von Albaniens Rettung sein werden; denn alle Albaner haben die große Gefahr für Albanien erkannt und begriffen, worin ihre Rettung liegt. Die heutige Besa gleicht den früheren Treuebünden nicht; sie ist eine Besa auf Leben oder Tod.

Der Bund der Albaner darf nicht nur kurze Zeit bestehen, sondern muss beständig und immer fortdauern, bis den Albanern gegeben wird, was sie verlangen, und Albanien aus der Gefahr gerettet ist. Bis zu jenem Tag soll der Bund fortbestehen und in Albanien die Stelle einer Regierung einnehmen, denn die türkische Regierung ist keine Regierung des Aufbaus, sondern der Zerstörung; die türkische Regierung rettet Albanien nicht, sondern richtet es zugrunde. Deshalb soll der Bund der Albaner in allen Angelegenheiten, die unser Volkstum und unsere Rechte betreffen, an ihre Stelle treten; diese Aufgaben soll er selbst erfüllen oder die türkische Regierung zwingen, sie gegen ihren Willen zu erfüllen, und auf diese Weise unsere Sprache, unser Volkstum und alle Rechte des albanischen Volkes schützen.

Der Bund wird so viele Abteilungen haben, wie Albanien Sandschaks hat, sowie eine Zentrale. In jeder davon wird es

einen ständigen Rat geben, der einmal in der Woche zusammentritt, und eine große allgemeine Versammlung, die einmal im Jahr und bei Bedarf zusammenkommt. Die Mitglieder der allgemeinen Versammlung werden die Mitglieder des ständigen Rates wählen: einen Vorsitzenden, einen Schriftführer, einen Schatzmeister und vier oder fünf weitere Mitglieder. Diese werden, wenn sie es für nötig halten, die allgemeine Versammlung einberufen oder sich schriftlich mit dem großen Zentralrat verständigen.

III / Was aus Albanien werden wird

Das Ziel der Albaner

Das einzige Ziel der Albaner ist es, Albanien vor der Zerstückelung durch Fremde zu bewahren, ihre Sprache und ihr Volkstum zu erhalten, den Intrigen ihrer Feinde entgegenzutreten und die Verbreitung der Sprachen und Vorstellungen der Griechen und Slawen zu verhindern, die die Grundlagen Albaniens und des Albanertums untergraben und ihre Wurzeln herausreißen.

Alles, was diesem Ziel schaden kann, wird von jedem wahren Albaner und vom Bund der Albaner heftig bekämpft werden. Was diesem Ziel hilft, werden sie mit beiden Händen ergreifen und durchsetzen, freiwillig oder gegen Widerstand. Das Erste darunter ist die Sprache. Es kann kein Albanien ohne Albaner geben, keine Albaner ohne albanische Sprache und keine albanische Sprache ohne albanische Schrift und ohne Schulen, in denen Albanisch gelehrt wird. Deshalb muss vor allem anderen die Sprache erhalten werden. Die

türkische Regierung muss gezwungen werden, das Verbot aufzuheben, das sie der albanischen Sprache auferlegt hat, und zuzulassen, dass albanische Schulen eröffnet werden und albanische Bücher und Zeitungen ungehindert nach Albanien gelangen und dort gedruckt werden. Jeder Albaner soll zuerst Albanisch schreiben und lesen lernen und erst danach andere Sprachen.

Das Zweite ist die Kirche: Die Albaner sollen vom Joch der griechischen, bulgarischen und serbischen Geistlichkeit befreit werden und ihre eigene Kirche mit albanischen Priestern und einem albanischen Evangelium haben; denn Christus war weder Grieche noch Slawe.

Um dies zu erreichen, muss jedoch die heutige Regierung aufhören und eine vaterländische Regierung eingesetzt werden, eine Regierung, die nach den Bedürfnissen und Rechten der Albaner handelt. Eine albanische Regierung mit offenen Augen, keine fremde und blinde Regierung wie die heutige. Es soll eine Regierung sein, wie sie sein muss; dann mag sie heißen, wie sie will.

Dies ist das Ziel der Albaner.

III / Was aus Albanien werden wird

Die künftige Regierung

Die Regierung, von der wir gesprochen haben, ist für die Albaner so notwendig wie das Brot, das sie essen, und das Wasser, das sie trinken. Ohne eine solche Regierung können die Albaner ihre Sprache nicht beleben und verbreiten und ihr Volkstum nicht erhalten.

Albanien muss so bald wie möglich abgegrenzt werden, und man muss wissen, wo es beginnt und wo es endet. Unser Land muss als Albanien anerkannt werden, und auch Europa soll es als Albanien kennen. Die Albaner sollen ihre Sprache durch Schrift und Wissen erhellen und verschönern; sie sollen sich alle vereinen und als ein Volk auftreten, das die Rechte besitzen will, die jedes Volk auf der Erde besitzt.

Dann wird Albanien selbstständig bestehen, selbst wenn auf der Balkanhalbinsel Unruhen ausbrechen und die Türkei fällt und untergeht. Niemand wird sich dann fragen, was aus Albanien werden soll, und niemand wird wagen, auch nur an den Raub eines Teils Albaniens zu denken.

Diese Regierung wird vorerst unter der Türkei stehen. Die Albaner, die seit fünfhundert Jahren für dieses Reich Blut vergießen, werden niemals seinen Untergang wünschen, obwohl sie sehen, dass es danach trachtet, sie zu vernichten und unter ihren und seinen eigenen Feinden aufzuteilen. Die Albaner werden bis zuletzt für dieses Reich Blut vergießen und ihm die Treue halten, wie sie es bisher getan haben. Wenn sie eine so gute Regierung besitzen und so stark geworden sind, wie es nötig ist, werden sie auch der Türkei

mehr und besser helfen können. Beharrt die Türkei aber auf dem Weg, den sie eingeschlagen hat und auf dem sie in den Abgrund des Untergangs rollt, und will sie, wie es ihre Gewohnheit ist, ihre eigene Rettung nicht, dann werden die Albaner sich selbst retten und nicht mit dieser Törin untergehen, die sich selbst tötet, obwohl sie, wie die ganze Welt weiß, ihre Rettung in der Hand hat.

So wird diese Regierung unter der Türkei stehen, jedoch in einer Weise, dass die Türkei sie bei ihrem Sturz nicht mit sich zieht, sondern Albanien so, wie es ist, selbstständig bestehen kann. Solange die Türkei lebt, soll sie Albanien nicht verderben und zerstören können, wie sie es bis heute getan hat; und wenn sie erlischt, soll sie es nicht mit sich ins Grab ziehen.

Wie aber wird Albanien eine solche Regierung erhalten? Wir wissen ja, dass die Türkei aus Zuneigung und Güte niemals etwas gibt. Die Türkei ist kein Hirte, der seine Schafe ernähren und gedeihen lassen will, um ihre Milch und ihre Wolle zu erhalten, sondern ein Wolf, der das arme Schaf, das er am Nacken gepackt hat, nicht loslässt, bevor er es zerrissen, sein Fleisch gefressen und seine Knochen zerbrochen hat. Die Türkei will Albanien lieber verlieren und unter ihre Feinde verteilen, als ihm eine verständige und gute Regierung zu geben, die es in Ordnung bringt, verschönert und zu einem aufgeklärten Land wie die übrige Welt macht. So hat sie es überall gehalten, so hat sie so viele Länder abgegeben und verloren, die sie mit einer menschenwürdigen Regierung hätte retten und für immer behalten können. Denn die Türken sagen: Wenn wir nicht mehr nach Belieben töten und niedermetzeln, schlagen,

ausplündern, stehlen, brennen und zerstören können, was sollen uns dann diese Länder? Besser, wir lassen sie ganz fahren, und wer will, mag sie nehmen. Aus dieser Denkweise heraus will das Türkische Reich bis heute die Reformen in Rumelien und Anatolien nicht durchführen, zu denen es sich vor zwanzig und mehr Jahren auf dem Berliner Kongress verpflichtet hat. So sehr Europa es auch drängt, es führt nicht die geringste Reform durch, sondern bereitet sich auf einen Krieg vor, der es völlig vernichten wird.

Deshalb wird die Türkei auch den Albanern freiwillig nichts geben. Die Albaner müssen das, was sie wollen, gegen ihren Willen nehmen; sie sollen es mit Worten verlangen, aber auch das Gewehr geladen halten. Dennoch glauben wir nicht, dass sie so wahnsinnig wäre, mit den Albanern Krieg zu beginnen. Vorbei sind die Zeiten, in denen sie die Gegen gegen die Tosken und die Tosken gegen die Gegen führte. Heute werden nicht nur Albaner, sondern vielleicht auch viele Türken, besonders die Türken Rumeliens, die Albaner nicht angreifen. Vor den Anatoliern fürchten sich die Albaner nicht sehr. Überdies: Wenn die Albaner mit den Türken aneinandergeraten, werden die anderen Völker der Balkanhalbinsel etwa aus der Ferne zusehen, statt sich ebenfalls zu erheben und ihren Anteil zu nehmen?

Aus diesen Erwägungen werden die Türken die Albaner nicht angreifen können. Auch einige der Großmächte, die keine Unruhen auf der Balkanhalbinsel wünschen, werden sich einschalten, damit das Feuer nicht ausbricht, und die Türkei zwingen, den Albanern zu geben, was sie verlangen. Sollten aber weder die Türkei noch Europa auf die Albaner hören wollen, dann können diese ihnen drohen: Wir sind

bereit, uns mit den kleinen Nachbarn rings um uns zu verständigen und die europäische Türkei unter uns aufzuteilen, wobei wir Albanien behalten und ihnen die anderen Länder überlassen. Wie auch immer, die Stimme der Albaner wird gehört werden, und ihre Rechte werden ihnen gewährt werden.

Albanien wird von einem Ende bis zum anderen als Albanien anerkannt werden und eine eigene, selbstständige Regierung haben. Solange die Türkei in Europa besteht, wollen wir, dass diese Regierung ihr untersteht. Wenn sie uns nicht angreift und selbst von sich stößt, werden wir uns niemals ganz von ihr trennen wollen. Doch die Tatsachen zeigen, dass die Türkei auf dem eingeschlagenen Weg nicht mehr lange leben kann, ganz besonders in Europa, wo ihre Lebenszeit sehr kurz bemessen ist. Was wird dann aus Albanien werden? Es wird selbstständig bleiben; gut, aber wie? Welche Art von Regierung wird es bilden?

III / Was aus Albanien werden wird

Das Oberhaupt der albanischen Regierung

Die Fremden denken gelegentlich und die Albaner ständig darüber nach, wer Fürst oder König oder wie immer das Regierungsoberhaupt heißen soll, werden wird, wenn Albanien selbstständig bleibt. Soll es ein Albaner sein, so sagen sie, sei keine Familie in Albanien groß genug und allen Albanern hinreichend bekannt. Außerdem: Ist er Gege, wollen ihn die Tosken nicht; ist er Toske, wollen ihn die Gegen nicht; ist er Muslim, sehen ihn die Christen nicht gern; ist er Christ, gefällt er den Muslimen nicht. Kommt ein Fremder aus Europa, wird er mit allen Bällen, Theatern und anderen europäischen Bräuchen kommen, die in Albanien nicht nur die Muslime, sondern auch die Christen nicht mögen. Kommt ein fremder muslimischer Fürst oder König, wird er mit einer Karawane von Eunuchen, Frauen, Schwarzen, qepe und so weiter erscheinen, die Albanien sich nicht leisten kann zu ernähren und zu unterhalten.

Doch wozu braucht Albanien einen Einzelnen an der Spitze der Regierung? Ein König oder Fürst würde so viel ausgeben, dass unser Land es nicht aufbringen könnte; er würde auch unsere Sitten verderben, indem er einige von uns unter seine Fittiche nähme und die anderen von sich entfremdete.

Strabon, der große Geograf, sagt in seiner Beschreibung unseres Landes vor ungefähr zweitausend Jahren: Die Makedonen, Illyrier und Epiroten, das heißt alle Albaner, besitzen zwar hier und dort einige kleine Königreiche, doch

ihre wirkliche Regierung besteht aus einer Art von Räten der führenden Männer, die sie Plakoni, das heißt Ältestenräte, nennen; diese regieren und sprechen Recht in jenen Ländern. Warum sollten wir also heute diesen schönen, so viele Jahrtausende alten Brauch aufgeben und einen fremden Menschen suchen, der die Hälfte der Einnahmen Albaniens verzehrt und uns alle schönen Eigenschaften unseres Volkes verdirbt? Wozu brauchen wir einen solchen Menschen? Wir wollen niemals die Plakoni Strabons aufgeben, den Ältestenrat, den wir bis heute bewahrt haben, denn stets gebietet in Albanien der Ältestenrat. Der Ältestenrat soll immer gebieten und herrschen.

III / Was aus Albanien werden wird

Die Einteilung Albaniens

Wir wissen heute nicht genau, wie weit Albanien sich erstrecken wird, um mit Bestimmtheit sagen zu können, in wie viele Bezirke es geteilt werden soll; denn im Osten haben wir einige gemischt besiedelte Gebiete, von denen wir nicht wissen, welche man uns lassen und welche man uns nicht lassen wird. Wenn wir jedoch nach unserem Wunsch sprechen, können wir sagen, dass Albanien in 15 Bezirke geteilt werden könnte, die nach ihren Hauptorten heißen: Shkodra, Peć (İpek), Prizren, Prishtina, Skopje, Monastir, Dibra, Elbasan, Tirana, Berat, Korça, Kastoria, Ioannina, Gjirokastra und Preveza. Jeder dieser Bezirke wird in 3-4 Unterbezirke [Kaza] geteilt, von denen der zentrale vom Gouverneur selbst und die übrigen von Untergouverneuren verwaltet werden. So wird es in ganz Albanien 15 Gouverneure und etwa 50 Untergouverneure geben.

Das Zentrum Albaniens, das heißt die gemeinsame Hauptstadt, wird eine der Städte sein, die in der Mitte Albaniens liegen und in denen Albanisch gesprochen wird. Besser wäre es jedoch, in der Mitte Albaniens an einem gesunden und schönen Ort eine neue Stadt zu errichten. Diese Stadt, die wir Skenderbegas nennen könnten, soll sehr schön angelegt werden, mit breiten und geraden Straßen, guten Häusern, Plätzen und allem, was nötig ist. Sie könnte in kurzer Zeit sehr wachsen und groß werden, denn alle führenden Männer Albaniens und die aufgeklärten Albaner werden sich dort versammeln und Häuser bauen müssen. So wird diese neue Stadt frei von all den schlechten

Gewohnheiten sein, die die alten Städte haben. Da ihre Bewohner aus allen Teilen Albaniens zusammenkommen werden, wird auch die dort gesprochene Sprache gemischt sein und als gemeinsame Sprache und Literatursprache ganz Albaniens gelten können. Diese Stadt wird mit einigen umliegenden Gebieten als besonderer Unterbezirk verwaltet werden.

III / Was aus Albanien werden wird

Der Ältestenrat

Jeder Bezirk wird einen seiner führenden Männer in den Ältestenrat wählen. Diese fünfzehn Ältesten werden in der Hauptstadt Albaniens zusammentreten und aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und einen stellvertretenden Vorsitzenden wählen. Der Vorsitzende des Ältestenrats wird in Albanien an die Stelle des Fürsten oder Königs treten. Er wird empfangen und verabschieden, alle Beschlüsse des Kabinetts unterzeichnen, bei einem Regierungswechsel denjenigen berufen, den er für geeignet hält, und ihn mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragen; er wird die allgemeine Versammlung eröffnen und die Eröffnungsrede halten. Mit einem Wort: Er wird alles tun, was Könige und Fürsten in anderen Ländern tun. Doch all dies wird er erst tun, nachdem es im Ältestenrat beraten worden ist und nachdem er auch die Meinung der anderen Ältesten eingeholt hat. Er wird nichts auf eigene Faust tun, denn ein Mensch kann sich täuschen und irren, aber fünfzehn reife und erfahrene Menschen können sich nicht alle irren. Obwohl der Vorsitzende des Ältestenrats die Würde des Regierungsoberhaupts haben wird, wird in der Sache nicht er allein, sondern der gesamte Ältestenrat gebieten. Wenn der Vorsitzende krank oder abwesend ist, wird sein Stellvertreter die Geschäfte führen und seinen Platz einnehmen.

Die Ältesten werden ebenso wie ihr Vorsitzender für vier Jahre gewählt; doch werden sie nicht alle gleichzeitig ausgewechselt. Die eine Hälfte wird einmal, die andere

Hälfte zwei Jahre später gewählt. So wird alle zwei Jahre die Hälfte der Ältesten erneuert. Der Vorsitzende wird mit der einen Hälfte und der Stellvertreter mit der anderen wechseln, damit der Rat niemals gleichzeitig ohne Vorsitzenden und ohne Stellvertreter bleibt. Wird jedoch der Stellvertreter bei der zweiten Wahl zum Vorsitzenden gewählt, so wird ein neuer Stellvertreter nur für die zwei Jahre gewählt, die jenem noch verblieben waren.

Jeder Älteste wird einen Schriftführer haben, und der Schriftführer des Ratsvorsitzenden wird der Hauptschriftführer sein. Die Schriftführer werden nicht gemeinsam mit den Ältesten ausgewechselt. Jeder Bezirk Albaniens wird ständig mit dem Ältesten korrespondieren, den er selbst gewählt hat; ihm wird man jede Beschwerde über Regierungsbeamte oder andere Personen sowie jeden Mangel im Bezirk mitteilen. Die Schriftführer werden diese Schreiben geordnet und sachgerecht verwahren. Nachdem jeder Älteste sie mit seinem Schriftführer gelesen hat, werden sie dem Ältestenrat vorgelegt, damit dieser überlegt, was zu tun ist, und dem Vorsitzenden der Minister oder dem zuständigen Minister schreibt. So wird der Ältestenrat auch ein Vermittler zwischen den Einwohnern und der Regierung sein, um jede Angelegenheit in Ordnung zu bringen und dafür zu sorgen, dass niemand Grund zur Klage hat.

Der Ältestenrat wird ständig bestehen und täglich zusammentreten. Nur während zweier Sommermonate erhält im ersten Monat die eine Hälfte und im zweiten die andere Hälfte Urlaub, um in ihre Heimatgebiete zu gehen, sich zu erholen und die Bedürfnisse des Landes kennenzulernen.

Diejenigen, die in den Ältestenrat gewählt werden, sollen zu den führenden Männern und zu den Menschen gehören, deren Wort Gewicht hat. Sie müssen 30 Jahre oder älter sein, ob sie nun belesen und gebildet sind oder nicht.

Der Ältestenrat wird auch die Beschlüsse der allgemeinen Versammlung prüfen und stets den mittleren Weg wahren. Dabei wird er Besonnenheit, die Bräuche des Landes und die Eigenschaften der Albaner bewahren und das, was ihm allzu stürmisch und hitzig erscheint, etwas mäßigen.

Durch den Wechsel der Ältesten werden alle führenden Männer Albaniens an die Reihe kommen, in diesen Rat einzutreten, und viele werden Vorsitzende des Ältestenrats werden können. Niemandem wird ein Anlass zur Klage bleiben. Auch diejenigen, die nicht genügend Bildung besitzen, um an die Spitze der Geschäfte zu treten, werden in den Ältestenrat gelangen können und nicht ohne Anteil bleiben.

III / Was aus Albanien werden wird

Die allgemeine Versammlung

Aus jedem Unterbezirk werden zwei Abgeordnete gewählt, das heißt ungefähr ein Abgeordneter auf jeweils 20,000 Einwohner. Diese insgesamt 100 oder etwas mehr oder weniger Personen werden in der Hauptstadt Albaniens zusammenkommen und die allgemeine Versammlung bilden. Sie wird einmal im Jahr zusammentreten und einen Monat lang tagen, um den Haushalt, alle allgemeinen Angelegenheiten des Landes und zahlreiche Fragen zu prüfen, die ihr das Kabinett oder der Ältestenrat vorlegt. Die Gewählten, das heißt die Mitglieder der allgemeinen Versammlung, werden für 4 Jahre gewählt, doch alle 2 Jahre wird die Hälfte von ihnen erneuert. Die Wähler müssen das 20. Lebensjahr vollendet haben und ein Haus, einen Acker oder irgendeinen Besitz haben, für den sie dem Staat jährlich mindestens 5 Stücke (Franken) zahlen, oder eine Schule besucht haben und schreiben und lesen können. Die Wählbaren müssen das 25. Lebensjahr vollendet haben und ein Haus und Land oder anderen Besitz haben, für den sie dem Staat jährlich mindestens 10 Stücke zahlen, oder eine mittlere oder höhere Schule abgeschlossen haben.

Jedes einzuführende Gesetz, jede zu erhebende Abgabe und alle großen Vorhaben, wie Eisenbahnen und andere, werden, nachdem sie im Ministerrat gründlich erwogen und beschlossen worden sind, der allgemeinen Versammlung vorgelegt. Billigt diese Versammlung sie, werden sie auch dem Ältestenrat vorgelegt. Werden sie auch vom Ältestenrat

gebilligt, gehen sie mit der Unterschrift seines Vorsitzenden an den Ministerrat zurück.

Sobald die Abgeordneten zusammenkommen, werden sie aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter wählen.

III / Was aus Albanien werden wird

Die Minister

Die Minister, die Albanien nach den Gesetzen regieren werden, sollen sieben Personen sein: für innere Angelegenheiten, für äußere Angelegenheiten, für Heer und Marine, für Finanzen, für Justiz, für Bildung, für öffentliche Arbeiten und für Religionsangelegenheiten. Einer von ihnen wird, wenn Albanien selbstständig ist, Vorsitzender aller Minister und des Rates sein, den sie bilden. Solange es unter der Türkei steht, wird der Generalgouverneur den Vorsitz führen, der für fünf Jahre aus Konstantinopel entsandt wird. Die Hohe Pforte wird dem Ältestenrat seinen Namen mitteilen, und der Ältestenrat wird die allgemeine Versammlung einberufen. Billigen diese beiden Räte den betreffenden Mann, wird er entsandt; andernfalls wird der Vorsitzende des Ältestenrats der Pforte antworten und sie auffordern, einen anderen zu wählen, und so weiter, bis einer Zustimmung findet.

Jeder Minister ist für seine Handlungen der allgemeinen Versammlung und dem Ältestenrat verantwortlich; der Vorsitzende der Minister beziehungsweise der

Generalgouverneur wird für alle gemeinsam verantwortlich sein.

Der Ministerrat wird ein- oder zweimal in der Woche zusammentreten, um die Regierungsgeschäfte zu beraten. Jeder Minister wird jene Angelegenheiten zur Beratung stellen, die er nicht auf eigene Verantwortung zu erledigen gewagt hat. Über manche wichtige Angelegenheiten wird dieser Rat einen Schriftwechsel mit dem Ältestenrat führen und, wenn er es für nötig hält, mit ihm zu gemeinsamen Beratungen zusammentreten.

III / Was aus Albanien werden wird

Das Heer

Jeder Albaner wird vom 20. bis zum 40. Lebensjahr Soldat sein. Mit Eintritt in sein zwanzigstes Jahr wird er für nur ein Jahr in das Ausbildungsheer [Nizamije] eintreten. In diesem Jahr wird er in der Garnison [Kaserne] bleiben, die seiner Heimat am nächsten liegt, und die Kriegskunst sowie alles lernen, was ein Soldat wissen muss. Lernt er dies in weniger als einem Jahr, wird er schriftlich seine Entlassung beantragen; bestätigt sein Befehlshaber seine Kenntnisse, wird er entlassen. Die aus dem Ausbildungsheer Entlassenen treten in die Reserve [Redif] ein, die in drei Aufgebote geteilt wird: das erste für 7, die beiden anderen für je 6 Jahre. Das erste Aufgebot tritt jedes Jahr für einen Monat zur Wiederholung der Ausbildung [des Exerzierens] zusammen, das zweite für zwei Wochen und das dritte für nur eine Woche. Sie versammeln sich im Hauptort ihres Unterbezirks, wo sie ihre Befehlshaber sowie ihre Waffen und Uniformen haben, jeder unter seiner eigenen Nummer. Sobald es nötig ist und der Befehl ergeht, wird die Reserve sofort unter die Waffen gerufen: bei geringem Bedarf das erste Aufgebot, bei größerem Bedarf auch das zweite und zuletzt das dritte; sie werden dorthin geführt, wo man sie braucht.

Nach dem vierzigsten Lebensjahr ist jeder Albaner bis zum 60. Lebensjahr Soldat der Landesverteidigung (Müstahfiz). Diese werden nur in Kriegszeiten unter die Waffen gerufen, um das Land zu schützen.

Das albanische Heer, das auf diese Weise in Friedenszeiten nicht mehr als 20,000 Mann zählen wird, im Krieg aber bis zu 500,000 Mann erreichen kann, wird in vier Flügel gegliedert sein: einen an der griechischen Grenze, einen an der Ostgrenze, einen an der Nordostgrenze beziehungsweise der serbischen Grenze und einen an der Nordwestgrenze beziehungsweise der Grenze Montenegros. Ioannina, Monastir, Prishtina und Shkodra werden die Mittelpunkte dieser Flügel sein. Im Hauptort jedes Bezirks wird ein Befehlshaber [General] stehen, im Hauptort jedes Unterbezirks ein Tausendschaftsführer (Binbaşı) und in den Gemeinden kleinere Befehlshaber nach Bedarf.

Diese Befehlshaber werden mit dem Ausbildungsheer nichts zu tun haben, das seine eigenen Befehlshaber haben und an wenigen Orten stationiert sein wird. Sie werden vielmehr die Reserve führen, die sie zur Ausbildungszeit zusammenrufen; zu anderen Zeiten werden sie deren Verzeichnisse in Ordnung halten und auch die Sicherheitstruppe [Gendarmen] befehligen. Entstehen Unruhen, die diese nicht bewältigen können, werden sie sofort die Reserve eines Aufgebots aus einer oder mehreren Gemeinden einberufen und mit ihr die Unruhen unterdrücken und die Ruhe wiederherstellen.

Die Marine wird etwas anders organisiert sein und zur Ausbildung etwas länger unter Waffen bleiben, ebenso wie die [Kavallerie] und die Artillerie. Die Seeleute werden auf einigen Kriegsschiffen dienen, die ihren Stützpunkt in Uji i Ftohtë (Pascha Liman) nahe Vlora haben und die Küste von Ulcinj bis Sallahora bewachen werden.

III / Was aus Albanien werden wird

Die Bildung

Wenn es etwas gibt, worum die Albaner sich ganz besonders kümmern müssen, dann ist es ohne Zweifel die Bildung. Alle Gemeinden und alle Dörfer oder jeweils zwei oder drei nahe beieinanderliegende Dörfer gemeinsam müssen Grundschulen besitzen; die Städte sollen je nach ihrer Größe mehr als eine haben. Alle Jungen und Mädchen vom 7. bis zum 13. Lebensjahr werden verpflichtet sein, unbedingt die Schule zu besuchen. Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken, werden zurechtgewiesen und gezwungen, sie hinzuschicken. Der Unterricht wird unentgeltlich sein, und die Armen werden auch Hefte, Papier und anderes kostenlos erhalten. Im Hauptort jedes Unterbezirks wird es eine weiterführende Schule für Jungen und eine für Mädchen geben. Im Hauptort jedes Bezirks wird es neben Schulen der zweiten Stufe (Rüşdiye, σχολεῖον) auch solche der dritten Stufe (İdadiye, γυμνάσιον) geben, getrennt für Jungen und Mädchen, sowie je nach örtlichem Bedarf Schulen für Handwerk, Landwirtschaft und anderes.

In der Hauptstadt Albaniens wird es außer den Schulen der zweiten und dritten Stufe eine Universität (Darülfünun, πανεπιστήμειον), eine Militärschule, eine Schule für Bergbau und Forstwirtschaft, eine für Landwirtschaft und viele weitere für besondere Wissenschaften und Gewerbe geben. Später sollen noch zwei Universitäten eröffnet werden: eine in Oberalbanien und eine in Unteralbanien. Die Seefahrtsschule muss an der Küste liegen, dort, wo auch die Kriegsschiffe sind, in Durrës oder in Uji i Ftohtë nahe Vlora.

In der Hauptstadt muss es einen wissenschaftlichen Rat, eine Akademie, geben, der sich um die Sprache, die benötigten Bücher und anderes kümmert. Eine Staatsdruckerei wird die für die Schulen nötigen Bücher drucken, wissenschaftliche Zeitschriften herausgeben und alles veröffentlichen, was zur geistigen Erweckung der Albaner nötig ist. Mit Hilfe des Bildungsministeriums werden verschiedene Gesellschaften gegründet werden, um die Erforschung von Albaniens Geografie, Geschichte, Geologie (γεωλογία), Bodenschätzen und anderen Bereichen voranzubringen. Jede davon wird einmal im Monat oder in kürzeren Abständen eine Zeitschrift herausgeben, in der alles dargestellt wird, was die Gesellschaft gefunden oder entdeckt hat.

In der Hauptstadt Albaniens wird es zwei große Sprachenschulen geben. In der einen werden die modernen Sprachen Europas gelehrt werden: Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Slawisch, Neugriechisch und andere; in der anderen die alten Sprachen: Altgriechisch, Latein, Arabisch, Persisch, Sanskrit und andere. Jede dieser Schulen wird einen Rat besitzen, der aus Menschen besteht, die diese Sprachen kennen. Sie werden sich bemühen, Lehrbücher und anderes in diesen Sprachen zu verfassen und zu drucken, und die Staatsdruckerei wird über die Schriftzeichen all dieser Sprachen verfügen, um sie drucken zu können.

In der Hauptstadt wird es ein allgemeines Museum für alle alten Gegenstände, Statuen, Bildnisse, beschrifteten Steine und so weiter geben, die in Albanien und anderswo gefunden werden. Die Leitung dieses Museums wird an allen Stätten alter Städte graben und den Boden durchsuchen, um

Altertümer zu finden. Ein anderes Museum wird der Naturgeschichte gewidmet sein. Sein Rat wird in ganz Albanien Forschungen über die Kräuter, Bäume, Mineralien, Tiere und so weiter Albaniens betreiben, ebenso über die alten Zeugnisse der [Erdgeschichte] und der Menschheitskunde. Jeder dieser beiden Museumsräte wird einmal im Monat eine Zeitschrift herausgeben, in der er seine Forschungen und Funde sowie viele wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Arbeiten Europas und anderer Länder auf diesen Gebieten veröffentlicht. Eine große Bibliothek wird eingerichtet werden und nützliche und wertvolle Bücher und andere Schriften in allen Sprachen enthalten, die man in Albanien verstehen kann.

In jenen Gegenden Albaniens, in denen außer Albanisch auch andere Sprachen gesprochen werden, etwa Bulgarisch, Griechisch oder Walachisch, werden die Sprecher dieser Sprachen in den Grundschulen zugleich ihre eigene Sprache und Albanisch lernen. Die Schulen der zweiten und höheren Stufen werden albanisch sein. Wenn sie es wünschen, können sie jedoch auch eigene höhere Schulen in ihren Sprachen errichten. Können sie aber nicht Albanisch schreiben und lesen, können sie weder ein Staatsamt übernehmen noch als Mitglieder in die Räte gewählt werden.

III / Was aus Albanien werden wird

Die öffentlichen Arbeiten

Nach der Bildung werden die öffentlichen Arbeiten die Sorge der Albaner und ihr größtes Bedürfnis sein; sie werden Albanien großen Wohlstand und Reichtum bringen. Straßen, Eisenbahnen, Häfen, die Freilegung der Flüsse und Seen, Bergwerke, Wälder und anderes gehören zu den notwendigsten und wertvollsten Aufgaben, die Albanien in Angriff nehmen wird, sobald ihm Hände und Füße gelöst sind. Die Straßen, für die die Albaner heute so viel zahlen, dass man dafür alle Straßen Albaniens mit [Silber] beschlagen könnte, können von einer gerechten und ehrenhaften Regierung für sehr viel weniger Geld gebaut werden, sodass Menschen und Tiere überall gefahrlos verkehren können.

Eine Eisenbahn soll von Monastir ausgehen und sich nach dem Durchgang durch Korça in zwei Zweige teilen. Der eine soll über Ioannina nach Preveza führen, der andere nach Berat und Skenderbegas und sich dort wieder in zwei Linien teilen, von denen die eine in Vlora und die andere in Durrës endet; außerdem soll ein Zweig bis Elbasan verlängert werden. Eine andere Bahn soll von Monastir nach Ohrid führen und von dort dem Lauf des Drin folgen. Ein Zweig soll nach Shkodra und Lezha hinabführen, der andere über Prizren verlaufen und sich in Ferizovik mit der großen Bahn verbinden, die nach Thessaloniki und Österreich führt.

Diese Eisenbahnen könnten zusammen mit einigen Nebenstrecken in kurzer Zeit fertiggestellt werden, sei es

durch ausländische Gesellschaften oder durch Albanien selbst mithilfe einer kleinen Anleihe, und dem Land großen Reichtum und eine hohe Kultur bringen.

Nach den Straßen ist die erste Aufgabe die Myzeqe. Diese weite Ebene ist ein großer Brottrog, der ganz Albanien ernähren und darüber hinaus viel Getreide und andere Erzeugnisse hervorbringen kann, wenn er richtig hergerichtet wird. Um diese Ebene nutzbar zu machen, müssen die Flüsse freigelegt werden: der Seman, der Fluss von Berat, der Devoll und andere, ebenso die Vjosa und der Shkumbin, die an ihren Rändern fließen. Diese Flüsse müssen vertieft und, wo es nötig ist, mit Mauern eingefasst werden, damit ihr Wasser sich nicht über die Ebenen ausbreitet. Dann können auch Schleusen und Kanäle angelegt werden, die geöffnet und geschlossen werden können und mit denen die ganze Ebene bewässert wird. Dann werden auch die vielen Sümpfe und Moraste trockengelegt werden können, in denen im Sommer überschüssiges Wasser stehen bleibt und durch Fäulnis die Luft der ganzen Gegend verdirbt. Im Winter wird die ganze Ebene davor bewahrt bleiben, ein einziger ununterbrochener, überfluteter Sumpf zu sein. Die Myzeqe wird zu einem breiten und langen Acker, der durch Bewässerung und durch seinen sehr fruchtbaren Boden ein zweites Ägypten werden wird. Die Hügel der Myzeqe können mit Weinbergen und Olivenbäumen bedeckt werden; ihre Wiesen können so viele Pferde und so viel Vieh ernähren, dass sie nicht nur Albanien, sondern auch Europa damit versorgen.

Eine weitere Aufgabe ist die Öffnung des Hafens von Durrës, eines weiten und schönen Hafens nördlich dieser Stadt, den Sultan Mehmed in seiner Unwissenheit zuschütten ließ, damit die venezianischen Schiffe nicht einfahren konnten. Die Öffnung seiner Einfahrt und die Vertiefung seines Inneren werden diese Stadt wieder zu dem machen, was sie einst in alter Zeit war, und sie in ein zweites Triest oder ein weiteres Thessaloniki verwandeln. Auch viele andere Häfen können an der Adriaküste geöffnet und gereinigt werden, etwa Butrint und andere; viele Hafenorte mit bedeutendem Handel können entstehen und gedeihen.

Eine Dampfschifffahrtsgesellschaft kann gegründet werden und Dampfschiffe zwischen den Häfen Albaniens und bis nach Triest sowie zu den Häfen Italiens und Griechenlands verkehren lassen. Dampfer und Schiffe können auch auf den Seen von Shkodra, Ohrid, Prespa und anderen sowie auf einigen der freizulegenden Flüsse fahren.

All diese Arbeiten sowie die Wälder und Bergwerke werden vom Ministerium für öffentliche Arbeiten betreut. Jeder Wald wird in mehrere Abteilungen geteilt, und bis die letzte Abteilung zum Einschlag an der Reihe ist, wird die zuerst geschlagene wieder nachgewachsen sein. So wird ständig Holz aus den Wäldern gewonnen, und die Wälder werden dennoch niemals erschöpft sein, sondern sich erneuern und stets gedeihen. Bodenschätze werden in allen Teilen Albaniens gesucht und überall abgebaut werden, wo sie gefunden werden.

Auch Handwerk und Handel sowie Landwirtschaft und Viehzucht werden unter der Fürsorge dieses Ministeriums

stehen. Es wird dafür sorgen, dass an jedem Ort das Gewerbe gedeiht, an das seine Einwohner gewöhnt sind. Wolle, Flachs, Baumwolle, Seide, Eisen und Holz sollen so weit wie möglich erzeugt und verarbeitet werden, damit Albanien nicht in so großem Umfang darauf angewiesen ist, diese Erzeugnisse von außen einzuführen.

III / Was aus Albanien werden wird

Die Religionsangelegenheiten

Einer der Minister, der Bildungs- oder der Justizminister, wird auch für die Religionsangelegenheiten zuständig sein. Ein Großmufti für die Muslime, ein Exarch für die orthodoxen Christen und ein Erzbischof für die Katholiken werden alle Angelegenheiten der drei Glaubensgemeinschaften in Albanien beaufsichtigen. Moscheen, Kirchen, Tekken, Klöster, Muftis, Imame, Muezzine, Priester und alle religiösen Personen und Einrichtungen sowie deren Vermögen und die frommen Stiftungen werden von diesen drei hohen Würdenträgern betreut und geordnet werden. Jeder von ihnen wird außerdem zwei Räte besitzen, um diese Angelegenheiten zu beraten. Der Minister, dem auch die Aufsicht über diese Angelegenheiten übertragen ist, wird sie unterstützen und ihre Rechnungen prüfen, ohne sich in rein religiöse Fragen einzumischen, in die allein die Religionsräte eingreifen dürfen. Von den beiden Räten, die, wie gesagt, jedes Religionsoberhaupt besitzen wird, wird der eine ausschließlich aus Geistlichen bestehen: Muftis, Ulema, Medresenlehrern, Derwischen beziehungsweise Bischöfen, Priestern, Theologen und anderen. Der zweite wird gemischt aus solchen Personen und Laien zusammengesetzt sein. Der erste wird sich nur mit religiösen Fragen befassen und auch die religiösen Bücher prüfen; der zweite wird die Verwaltung der Moscheen und Kirchen, die Rechnungen und andere Angelegenheiten dieser Art beaufsichtigen. Einige Mitglieder dieser Räte werden von den

Religionsoberhäuptern ernannt und vom Regierungsoberhaupt bestätigt werden, nachdem der Minister für Religionsangelegenheiten ihm darüber geschrieben hat; andere werden von den Einwohnern gewählt werden.

Die Religionsoberhäupter, das heißt der Großmufti, der Exarch und der Erzbischof, werden hohes Ansehen genießen, sich jedoch nur mit Religionsangelegenheiten befassen, ebenso wie die übrigen Muftis, die Bischöfe und alle Geistlichen. Die Ulema, die Derwische und die Priester werden sich auch nicht in Unterricht und Schulen einmischen, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, den sie in Moscheen, Medresen, Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen erteilen werden.

Die Bektaschi, die in Albanien recht weit verbreitet und zahlreich sind, werden an einem Ort Albaniens einen Oberbaba haben. Dieser wird die anderen Babas einsetzen und gemeinsam mit einem Rat aus Babas und Derwischen die Angelegenheiten der Tekken und des Ordens beaufsichtigen und ordnen.

Alle anderen Glaubensgemeinschaften werden in Albanien ungehindert und frei sein. Die Juden, die Protestanten und andere werden jeweils ein eigenes Oberhaupt unter der Aufsicht des Ministers für Religionsangelegenheiten haben.

Jeder Mensch hat seinen Glauben für sich selbst, und niemand hat das Recht, einen anderen zu zwingen, etwas zu glauben oder gegen seinen Willen eine religiöse Handlung auszuführen. Die Religionsoberhäupter, die Ulema und die Priester dürfen die Menschen nur durch Worte und Güte auf

den Weg des Glaubens führen, und zwar in Moscheen, Medresen, Tekken, Kirchen und so weiter, nicht außerhalb davon. Niemand wird gezwungen werden, für religiöse Angelegenheiten und Einrichtungen etwas zu bezahlen; nur wer selbst will, soll geben, was sein Herz ihm eingibt.

III / Was aus Albanien werden wird

Die Finanzen

Nach den Abgaben, die die türkische Regierung in den vier Vilayets erhebt, einschließlich Zöllen, Salz und anderem, bringt Albanien heute ungefähr 3,000,000 türkische Lira im Jahr auf, abgesehen von dem, was gestohlen, unterschlagen und sinnlos vergeudet wird.

Es ist wahr, dass die meisten Abgaben zu hoch sind, etwa die Viehsteuer und andere, und gesenkt werden müssen, um die Menschen zu entlasten. Dem stehen jedoch viele Dinge gegenüber, die heute verlorengehen und ungenutzt bleiben, etwa die Wälder, die Bodenschätze und viele andere, die bei richtiger Betreuung großen Wohlstand bringen können.

Unter Berücksichtigung all dessen und bei richtiger Verwaltung könnte Albanien jährlich sehr viel höhere Einnahmen haben. Doch mögen uns 3,000,000 französische Lira genügen, an denen kein Zweifel besteht, das heißt 60,000,000 Franken.

Sobald Albanien selbstständig ist, muss es sogleich klare und eindeutig bestimmte Münzen prägen. Eine goldene Lira soll 20 Stücke (Franken) wert sein, und jedes Stück soll in 100

Cinga (Centimes) geteilt werden. Es wird auch halbe und Viertellira aus Gold geben, ebenso zweieinhalb und fünf Lira, das heißt 50 und 100 Stücke in einer Münze. Die Stücke werden aus Silber sein. Es wird auch zweieinhalb und fünf Stücke in einer Münze geben sowie halbe und Viertelstücke, das heißt 50 und 25 Cinga aus Silber. Aus Nickel wird es Münzen zu 2½, 5, 10 und 20 Cinga geben. Dies werden sämtliche Münzen Albaniens sein; ihre Grundlage und ihr Fundament wird jedoch die goldene Lira bilden. Die Silber- und Nickelmünzen werden nur dazu dienen, kleine Beträge zu ergänzen, und in so geringer Menge vorhanden sein, dass sie den Wert der Lira nicht entsprechend dem Marktpreis von Silber und Nickel verändern können, wie es heute in der Türkei geschieht, weil die silbernen Medschidije in Massen vorhanden sind.

Von Anfang an muss in Albanien eine Nationalbank gegründet werden. Alle Menschen, die Geld besitzen und nicht wissen, wo und wie sie es aufbewahren sollen, und dadurch nicht nur die Zinsen, sondern oft auch das Kapital verlieren, werden ihr Geld ohne Furcht dieser vom Staat bestätigten und garantierten Bank anvertrauen. Auch die Abgaben, die die Regierung einnimmt, wird sie nicht in Kassen liegen lassen, sondern sogleich der Bank übergeben. Die Bank wird in jedem Bezirk und in einigen handelsreichen Unterbezirken eigene Zweigstellen besitzen. So wird sie in ganz Albanien zur Verfügung stehen, und niemand wird Geld im Gewand oder im Geldbeutel aufbewahren müssen; die Bank wird die Kasse aller Menschen sein. Alles Geld, das sie von den Menschen und von der Regierung erhält, wird sie arbeiten lassen und damit

Wohlstand und Schönheit ins Vaterland bringen. An seiner Stelle wird sie Papiergeld, Banknoten, ausgeben, und diese werden im Verkehr vorwiegend verwendet werden, damit Gold und Silber nicht ungenutzt und ohne Zinsen liegen bleiben.

Zwei Dinge verderben oft die Angehörigen einer Regierung: ein zu hohes Gehalt, das ihnen den Weg zu Verschwendung und Prunk öffnet, und ein zu niedriges Gehalt, das sie zum Stehlen und zur Vernachlässigung ihrer Arbeit bringt. Deshalb darf es in Albanien weder sehr hohe noch sehr niedrige Gehälter geben.

Als Beispiel können wir die Gehälter der Beamten aufführen und sehen, wie viel sie insgesamt im Monat ausmachen könnten:

		je	Stücke
	Vorsitzender des Ältestenrats	3000	3000
	Stellvertretender Vorsitzender	2500	2500
13	Mitglieder	2000	26000
15	Schriftführer	300	4500
7	Minister	2000	14000
	Ministerpräsident	2500	2500
8	Hauptschriftführer	1000	8000
8	Büroschreiber	2000	16000
3	Religionsoberhäupter	2000	6000
3	Räte und ihre Schriftführer	2000	6000
15	Gouverneure	1500	22500

		je	Stücke
15	Hauptschriftführer	750	11250
15	Finanzaufseher	750	11250
15	Bildungsaufseher	750	11250
15	Aufseher für öffentliche Arbeiten	750	11250
15	Justizaufseher	750	11250
15	Schreiber insgesamt	2000	30000
50	Untergouverneure	750	37500
50	Schriftführer	300	15000
50	Unterfinanzaufseher	300	15000
50	Weitere Schreiber usw.	300	15000
50	Gerichte erster Instanz	1000	50000
15	Gerichte zweiter Instanz	2000	30000
1	Oberstes Gericht	5000	5000
50	Schulen der zweiten Stufe	2500	125000
2000	Grundschulen	200	400000
20	Höhere Schulen	5000	100000
		Fr.	989750
	Übertrag	-	989750
10	Akademie, Druckerei, Sternwarte, Museum, Bibliothek usw.	5000	50000
20000	Soldaten, im Durchschnitt je Mann	40	800000
	Kader des Kriegsheeres und Gendarmerie		500000
	Straßen und andere öffentliche Arbeiten		500000
	Kriegsschiffe		500000

		je	Stücke
	Gesandte im Ausland		25000
	Verschiedenes		75000
	Im Monat		3439750
	Das ergibt im Jahr		41277000
100	Mitglieder der allgemeinen Versammlung zu je 1000 Stücken (2 Monate)		200000
	Vorsitzender, Stellvertreter und Schriftführer		10000
	Im Jahr	-	41487000

So liegen alle Ausgaben nicht sehr viel über 2 Millionen Lira, und es bleiben ungefähr eine Million Lira übrig. Diese werden für den Bau von Eisenbahnen, Fahrstraßen, Häfen und anderen öffentlichen Anlagen sowie für Schiffe und Dampfer für Krieg und Handel ausgegeben werden. Da diese Einrichtungen immer weiter gedeihen, werden sie Albaniens Einnahmen von Jahr zu Jahr steigern, sodass eines Tages das Land allein aus den Zöllen und Handelsabgaben regiert werden könnte. Dann werden die armen Bauern von den Abgaben befreit sein, die sie für sich selbst, für ihr Vieh, ihr Land und ihre Häuser zahlen, von Abgaben, die ihnen den Rücken brechen und sie nicht atmen lassen. Dann werden die Albaner wie heute die Amerikaner wie im Paradies leben.

Die Münze Albaniens wird auf der einen Seite einen auf den Füßen stehenden Adler mit halb geöffneten Flügeln und einem Stern (Gott) über der Stirn tragen, also das Zeichen Albaniens. Ringsum wird der Name Albaniens stehen und unter den Füßen des Adlers das Jahr, in dem sie geprägt

wurde. Auf der anderen Seite wird inmitten eines Kranzes aus Zweigen die Zahl stehen und darunter die Bezeichnung der Stücke oder der Cinga.

III / Was aus Albanien werden wird

Die Gemeinden

Das glücklichste Land der Welt ist jenes, in dem die Hand der Regierung nur sehr wenig zu spüren ist. Soweit möglich soll die Regierung nicht unmittelbar mit den Einwohnern zu tun haben. Dafür müssen die Gemeinden gut eingerichtet sein; die Einwohner sollen nur mit ihnen verkehren, und diese sollen mit der Regierung verkehren und mit ihr zu tun haben. Die Gemeinde wird die Abgaben einziehen und der Regierung übergeben; sie wird die kleinen Rechtsstreitigkeiten zwischen den Menschen behandeln; sie wird die kleinen Wege zwischen den Dörfern und die Straßen der Städte bauen und unterhalten. Die Grundschulen, Märkte und andere Angelegenheiten der Städte und Dörfer sowie die öffentlichen Wälder, Gärten, Äcker und Weinberge werden unter der Aufsicht der Gemeinde stehen.

Jede kleine Stadt wird eine Gemeinde (Belediye) bilden; die größeren werden in zwei oder mehr Gemeinden geteilt. Von den Ortschaften und Dörfern werden mehrere nahe beieinanderliegende, die gemeinsam ein Becken oder einen Umkreis bilden, als eine Gemeinde gelten. So wird jeder Unterbezirk in mehrere Gemeinden gegliedert sein.

Jede Gemeinde wird ihre allgemeine Versammlung haben. Ihr werden alle Männer angehören, die das 20. Lebensjahr überschritten haben und mindestens ein Haus und einen Acker, einen Weinberg, einen Garten oder anderen Besitz haben, für den sie dem Staat jährlich mindestens 5 Stücke (Franken) zahlen, oder die schreiben und lesen können. Diese allgemeine Versammlung wird einmal jährlich einen Gemeindevorsteher [Nahiye Müdürü oder Belediye Reisi], einen stellvertretenden Gemeindevorsteher oder Gehilfen, drei Mitglieder des Gemeinderats sowie einen Vorsitzenden, einen stellvertretenden Vorsitzenden und drei Mitglieder des Friedensgerichts (juges de paix) wählen. Ihre Namen werden dem Untergouverneur mitgeteilt, der sie sofort an den Gouverneur weiterleitet; dieser wird sie bestätigen und zurücksenden. Die Wege- und Waldhüter, die Steuereinnehmer (Tahsildare), die Gemeindegendarmerie und andere werden unter dem Befehl des Gemeindevorstehers stehen. Die Abgaben der Einwohner werden von der Gemeinde durch den Steuereinnehmer und nötigenfalls mithilfe der Gendarmerie eingezogen und vollständig an die Unterbezirksverwaltung abgeführt. Alle kleinen Rechtsfälle, seien es Forderungsstreitigkeiten oder Vergehen, werden vom Friedensgericht der Gemeinde behandelt; dieses wird auch größere Fälle behandeln können, wenn beide Parteien es wünschen.

So werden alle örtlichen Angelegenheiten von der Gemeinde besorgt werden, und die Einwohner werden keine andere Regierung kennen als ihre Gemeinde, die sie selbst gewählt haben. Die Regierung wird sich nur in große und allgemeine Angelegenheiten einmischen sowie in solche, die die

Gemeinde nicht selbst regeln kann und deshalb der Unterbezirksverwaltung vorlegt.

Die Gemeinde wird ihre eigenen Abgaben haben, die sie entweder von Häusern, Äckern, Weinbergen, Wäldern und so weiter oder von Märkten, Verkäufen und Käufen und anderem erhebt. Diese Abgaben liegen außerhalb des Staatshaushalts; mit ihnen wird die Gemeinde ihren Betrieb bestreiten und die Wächter und andere Bedienstete bezahlen.

III / Was aus Albanien werden wird

Zusammenfassung

Aus allem, was wir gesagt haben, wird sehr deutlich, wie Albanien regiert werden könnte und welch schönes Land es unter einer solchen Regierung würde! Wie sehr es voranschreiten und gedeihen würde! In kurzer Zeit würde es eines der schönsten Länder Europas und der ganzen Erde werden. Auf diese Weise würde das albanische Volk in kurzer Zeit eines der aufgeklärtesten und zivilisiertesten Völker der Erde werden. Die Albaner, die seit so vielen Jahrhunderten in Knechtschaft, Armut und großer Bedrängnis leben, würden alle reich und glücklich werden und menschenwürdig leben!

Was ist nötig, um dieses unglückliche Volk und dieses arme Land aus dem großen Elend, das es bedeckt, und aus all den Gefahren, die es umgeben, zu retten und es so erblühen zu lassen, wie wir gesagt haben? Sehr wenig: Nur der Wille! Es

genügt, dass wir wollen; wenn wir wollen, liegt es in unserer Hand, Albanien so zu gestalten, wie wir gesagt haben, und es aus allen Gefahren und allem Unglück zu retten. Wenn es in unserer Hand, in der Hand von uns Albanern liegt, Albanien zu retten oder zugrunde zu richten, dann müssen wir bedenken, welch große Schuld es ist, untätig dazusitzen und nichts zu tun! Das bedeutet, unser Vaterland mit eigener Hand zu töten. Wenn wir es retten können und es nicht retten, heißt das, dass wir es mit eigener Hand töten!

Was aber sollen wir tun? Dies müssen wir tun:

Jeder Albaner muss immer, Tag und Nacht, die Rettung Albaniens und das Gedeihen des albanischen Volkes im Sinn und im Herzen tragen. Wie wird dies erreicht? Jeder Albaner, der dies will, muss die Einheit der Albaner wollen. Alle Albaner sind Brüder, in ihren Adern fließt dasselbe Blut; es gibt keinen Türken und keinen Giauren, sondern alle sind Albaner! Wer ein wahrer Albaner ist, muss die wahren Albaner als Brüder ansehen und sie von Herzen lieben, auch wenn sie nicht seinem Glauben angehören. Der Albaner war Albaner, bevor er Christ oder Muslim wurde.

Deshalb stellt der wahre und gute Albaner und jeder, der Albaniens Rettung will, stets und überall die Volkszugehörigkeit vor den Glauben. Seine Brüder sind nicht diejenigen, mit denen er den Glauben, sondern diejenigen, mit denen er das Volkstum teilt. Die wahren Albaner sind in besonderer Weise untereinander Brüder; ihre Brüderlichkeit muss so fest sein, dass nichts sie trennen oder zerreißen und nichts zwischen sie treten kann. So wie die Freimaurer und

die Bektaschi untereinander Brüder sind, so müssen auch die wahren Albaner sein.

Albaner ist jeder Mensch, der von Albanern geboren ist und Albanisch spricht; ein wahrer Albaner aber ist derjenige, dessen Verstand und Herz albanisch sind. Diese wahren Albaner sind wahrhaft und ganz Albaner. Sie lieben ihre Sprache und ihr Volk und bemühen sich um das Gedeihen des Vaterlandes. Wenn alle Albaner oder die meisten von ihnen auf diese Weise wahre Albaner werden, dann ist Albanien geschaffen und aus jeder Gefahr gerettet. Deshalb muss jeder Albaner zuerst selbst ein wahrer Albaner sein oder werden und sich dann bemühen, auch andere Gefährten dazu zu machen, damit nach und nach und einer nach dem anderen alle zu wahren Albanern werden.

Heute sind viele Albaner, wir können sagen neunzig Prozent, weder im Verstand noch im Herzen Albaner. Sie lieben und ehren weder ihr Volk noch ihre Sprache; sie wollen nicht in ihrer Sprache lesen und schreiben, und viele schämen sich sogar, Albanisch zu sprechen! Wenn sie sich aber schämen zu sagen, Albanien sei unsere Mutter, dann empfindet Albanien noch größere Scham und Schande darüber, dass es solche Söhne hat! Das albanische Volk ist kein Volk, dessen man sich schämen müsste. Einem so tapferen und klugen Volk anzugehören ist keine Schande, sondern eine große Ehre. Wenn unser Volk zurückgeblieben ist, liegt die Schuld nicht bei ihm, sondern bei uns. Wenn das Albanische ungeschrieben geblieben ist, dann nicht, weil es eine schlechte oder mangelhafte Sprache wäre, sondern nur, weil wir uns nicht darum gekümmert haben, sie zu schreiben. Das Volk trägt keine Schuld an unserem Zustand, die Sprache

trägt keine Schuld; die Schuld ist unsere. Wir sind das älteste Volk Europas und das edelste und tapferste; wir sprechen die älteste und beste Sprache der arischen Sprachfamilie.

Jene Albaner, die ihr Volk und ihre Sprache nicht zu schätzen wissen und sie nicht mögen und die sich nicht schämen, Türken, Griechen, Slawen oder anders genannt werden zu wollen, sind verblendete und unwissende Verräter. Ihr Dasein ist eine große Schande für Albanien und für das albanische Volk. Welch große Schande, wenn ein Albaner, in dessen Adern das Blut Skanderbegs und seiner Gefährten fließt, sein Volk und die Sprache seiner Mutter erniedrigt und eine fremde Sprache ehrt, die er an ihre Stelle setzen und verbreiten will! Er bemüht sich darum, dass seine Söhne, Enkel und Urenkel kein Albanisch können und nicht Albaner genannt werden! Welch große Schande für Albanien, solche Söhne geboren zu haben! Welch große Schande ist das Dasein und Leben solcher Menschen auf der Erde! Wer könnte schlechter und widerwärtiger sein als derjenige, der seine Mutter nicht liebt und ehrt, sondern sie in einen Winkel wirft und sich schämt zu sagen, dass er ihr Sohn ist?

Die Schande solcher Menschen ist eine Schande für unser Vaterland! Außer unserem Land bringt kein Land der Welt so bittere Früchte hervor! So viele reiche Albaner haben ihren ganzen Besitz für die Förderung eines Volkstums ausgegeben, das dem eigenen Volkstum feindlich ist, damit ihre eigenen Söhne und die ihrer Brüder Albanisch vergessen und nicht mehr Albaner genannt werden! Diese sind nicht bloß Feinde; es gibt kein Wort, mit dem man diese schlechten und schmutzigen Verräter bezeichnen könnte! Es

gibt keine Albaner, sagen sie, die Albaner sind kein eigenes Volk; sie sind Griechen, sagen die einen, Türken, sagen die anderen, Slawen, sagen wieder andere. O, welch schweres Wort im Mund eines Albaners! O, wie bringen diese Schamlosen ein solches Wort über die Lippen!

Solche Menschen sollten weder in Albanien noch auf der Erde sein; diese Verräter lasten zu schwer auf der Erde, sie kann sie nicht tragen; fort mit ihnen! Jeder wahre Albaner muss dafür sorgen, dass kein einziger Albaner dieser Art übrig bleibt, denn sie bringen ganz Albanien und dem Albanertum großen Schaden und große Schande. Jeder Albaner muss zuerst selbst ein wahrer Albaner werden und dann so viele andere wie möglich dazu machen. Er muss dafür sorgen, dass die albanische Sprache gedeiht und sich verbreitet, das heißt das Schreiben und Lesen unserer Sprache, und dass Unterricht und Wissen in unserer Sprache zunehmen. Mit einem Wort: Er muss sich bemühen, dass auch unser Volk zu den zivilisierten und aufgeklärten Völkern gehört. Wenn wir uns alle darum bemühen, wird unser Volk, das von Natur aus klug und tapfer ist, in kurzer Zeit eines der aufgeklärtesten und zivilisiertesten Völker Europas werden.

Ein altes Volk, das älteste der Völker Europas, die uralten Pelasger, die sich seit so vielen Jahrtausenden so erhalten und behauptet haben, wie sie waren; ein so [altes] und dennoch sehr junges Volk, das jetzt zum ersten Mal zu blühen beginnt; ein tapferes und fähiges Volk mit einem Kopf und einer Stirn, wie sie kein anderes hat, mit einer reichen und vollständigen, schönen und leichten Sprache,

die es schon an der Mutterbrust lernt: Wer könnte einem solchen Volk entgegentreten, und wer könnte es überholen?

Auf, ihr Albaner! Wenn wir wollen und uns bemühen, werden wir eines der besten und aufgeklärtesten Völker Europas sein, sodass uns die ganze Welt beneidet. Auf! Lassen wir uns nicht vom Schlaf der Trägheit und der Unwissenheit bedecken, denn wenn wir so verharren, sind wir verloren. O, welch großer Verlust und welch schwere Schande wäre es, wenn heute, in dieser Zeit, in der selbst die schwächsten Völker erwachen und aufblühen, ein Volk wie die Albaner unterginge, das sich seit so vielen Jahrtausenden durch so viele wilde Zeiten erhalten hat! Ein so kluges Volk mit einer so schönen Sprache sollte aus Unwissenheit und aus Mangel an einer geschriebenen Sprache untergehen! Ein so tapferes Volk, das sein Blut niemals schont, sollte untergehen, von schwachen und furchtsamen Völkern zerstückelt! Verstand haben wir, Tapferkeit haben wir, eine schöne und leichte Sprache haben wir; und wir sollten nicht wissen oder nicht wollen, all dies zu unserem eigenen Wohl zu gebrauchen, sondern mit gebundenen Händen dasitzen oder, was noch schlimmer ist, für unseren eigenen Untergang arbeiten und durch unsere eigene Unwissenheit und Blindheit die Grundlagen unseres Volkes herausreißen!

Sind wir Albaner? Unsere Besa, unser Glaube, unsere Arbeit, unsere Sorge, unser Wunsch und unser Denken sollen Albanien und dem Albanertum gelten. Bringen wir die Sprache voran, bereichern und verschönern wir sie durch Schrift und Wissen; eröffnen wir Schulen, lernen wir, lassen wir keinen Albaner ungebildet und unfähig zu lesen und zu schreiben bleiben; entfernen wir die fremden Schulen aus

Albanien und füllen wir unser Vaterland mit albanischen Schulen. Unsere Kinder sollen in kurzer Zeit lernen, ihre Sprache zu lesen und zu schreiben und die Kenntnisse erwerben, die sie brauchen. Da sie die Sprache von selbst kennen und sie in kurzer Zeit erlernen können, werden sie Gelegenheit haben, viel Wissen zu erwerben. Weder der Hirte noch der Bauer noch der Maurer soll ohne Bildung sein.

Diese Aufgaben gehören zu unseren Rechten. Wer uns nicht auf diesem Weg des Rechts und des Guten arbeiten lässt, hat uns unser Recht aus der Hand gerissen. Es ist unser Recht, uns mit Worten und Taten, mit Mund und Hand, mit Feder und Waffen zu bemühen, unser Recht den Klauen derer zu entreißen, die es uns geraubt haben. Wir wollen nicht den Besitz anderer rauben, aber wir wollen auch nicht zulassen, dass man uns unseren eigenen Besitz und unser offenkundiges Recht gegen unseren Willen raubt. Kämpfen wir für unser Recht, für unsere Sprache, für unser Volkstum, für das Wohl unseres Volkes. Wer sich uns entgegenstellt und uns auf diesem heiligen Weg aufhält, den wollen wir zurückdrängen, niederwerfen, niedertreten und weitergehen! Erheben wir unsere Stimme, rufen wir, damit uns die zivilisierte Welt hört und auch sie uns in dem gesegneten Recht unterstützt, das wir verteidigen wollen. Fürchten wir nichts, bemühen wir uns und ruhen wir nicht, bis wir erreicht haben, was wir verlangen. Wir sind im Recht; Gott ist stets der Helfer der Gerechten, Gott ist das Recht selbst!

O albanische Brüder! Möge es uns nicht ergehen wie jenen Wilden Australiens und Afrikas, zu denen die Europäer

gehen, sie mit einigen Perlen und gläsernen Kügelchen oder billigen Spiegeln täuschen und ihnen ihre Länder aus der Hand nehmen. Lassen auch wir uns nicht so mit einigen völlig wertlosen Stücken Blech und Glas täuschen und die Rechte unseres Volkes und unseres Vaterlandes in die Hände Fremder und unserer Feinde fallen. Zerbrechen wir das Joch, [das] uns schon seit so vielen Jahrhunderten [bis heute] auf dem Nacken lastet; sprengen wir die Eisen, die unsere [Füße] einengen; werfen wir den schweren Schatten von uns, der uns [niedertritt] und erdrückt und uns nicht atmen lässt! [Bleiben] wir nicht betäubt und erstarrt; bewegen wir Hände und Füße, schütteln und rühren wir uns, gehen wir frei auf den Wegen Gottes, auf den Wegen des Rechts:

GOTT, DAS RECHT, DAS VOLK, DIE SPRACHE! ALBANIEN, DAS ALBANERTUM!

Das ist unser Ziel! Das ist unser heiliges Werk! Das ist unsere Besa! Alle, die dieses Ziel haben, sind unsere Brüder! Unter den wahren Albanern gibt es keine Trennung, keine Spaltung, keinen Unterschied! Sie sind alle Brüder, alle ein Körper, ein Gedanke, ein Ziel, eine Besa!

ENDE

Anmerkungen zu Text und Quellen

Diese neue deutsche Leseübersetzung wurde 2026 mit KI-Unterstützung unmittelbar aus der albanischen Fletoret-Transkription erstellt. Sie enthält alle 3 Teile, 36 Abschnitte und 221 Textblöcke dieser Quelle einschließlich der vollständigen Haushaltstabelle. Sie ist weder eine historische veröffentlichte Übersetzung noch eine beglaubigte oder wissenschaftlich zertifizierte Übersetzung. Eine menschliche literarische oder fachwissenschaftliche Prüfung wird nicht behauptet. Die Behauptungen und politischen Vorstellungen des Autors werden als historischer Text wiedergegeben und im Haupttext nicht nachträglich berichtigt. Die vollständige Übereinstimmung mit dem Druck von 1899 ist nicht unabhängig bestätigt.

E1

Alle historischen, sprachwissenschaftlichen, rassischen, religiösen und politischen Behauptungen gehören dem Autor und seiner Zeit an. Ihre Wiedergabe bestätigt weder ihre sachliche Richtigkeit noch billigt sie feindselige Ausdrucksweisen.

E2

Diese Ausgabe enthält weder den späteren Aufsatz Shaban Demirajs noch das moderne Glossar oder den redaktionellen Apparat der ALBANIANA-Ausgabe von 2015.

E3

Das Vergleichs-PDF von 2015 weist auf Seite 79 einen inneren Textsprung auf. Fletoret enthält das dort ausgelassene Ende von III.4, sämtliche Abschnitte III.5-III.13 sowie den Anfang von III.14. Kein Wortlaut wurde aus Robert Elsies Übersetzung oder aus der deutschen Übersetzung von 1913 ins Albanische zurückübersetzt.

E4

III.11 nennt sieben Minister, zählt aber acht Ressorts auf. Dieser Widerspruch bleibt so erhalten, wie er in der ausgewählten Transkription steht; die Zahl wurde nicht stillschweigend geändert.

E5

Die ausgewählte Transkription nennt als monatliche Haushaltssumme 3,439,750, passend zur Jahressumme 41,277,000 vor den Kosten der Versammlung. Das Vergleichs-PDF nennt auf Seite 87 dagegen 8,439,750. Beibehalten wird die Lesart von Fletoret; sie wird nicht als überprüfter Wortlaut des Drucks von 1899 dargestellt.

E6

Buchstaben und Wörter in eckigen Klammern, besonders in III.18, stehen bereits in der Fletoret-Transkription. Die Kennzeichnung bleibt in der Übersetzung erhalten; bei nur teilweise ergänzten Wörtern wird das entsprechende ganze deutsche Wort oder die Wortgruppe geklammert. Die zugrunde liegende Druckvorlage und die Begründung der Ergänzungen sind nicht angegeben.

E7

In II.7 (2.07.005) enthält der mit „edhe që me të lënë këtë gjuhë“ („und dass sie, wenn sie diese Sprache aufgeben“) beginnende Satzteil in der ausgewählten Transkription keine abgeschlossene Hauptaussage. Dieselbe unvollständige Konstruktion steht auf Seite 54 des Vergleichs-PDFs von 2015. Eine fehlende Schlussaussage wurde nicht ergänzt; die deutsche Fassung kennzeichnet den Abbruch durch Auslassungspunkte. Die Stelle bedarf der textkritischen Prüfung anhand einer frühen Druckvorlage.

E8

In III.7 (3.07.001) steht in der ausgewählten Transkription das unklare Wort „qepe“ in der Aufzählung des Gefolges eines fremden muslimischen Herrschers. Es wird beibehalten, ohne stillschweigend ein anderes Wort einzusetzen. Ein wissenschaftliches Zitat von 2025 hat „qerre“, also Wagen oder Kutschen; dieser Vergleich belegt jedoch nicht den Wortlaut des Drucks von 1899. Die Lesart muss fachkundig textkritisch geprüft werden.

Quelle und Weiterverwendung

Grundlage ist die albanische Fletoret-Transkription von Sami Frashëris 1899 in Bukarest erschienenem Werk, EPUB-Fassung vom 25. September 2026, abgerufen am 15. Oktober 2026. Das Originalwerk ist gemeinfrei; die ausgewählte elektronische Transkription steht unter CC BY 4.0. Die genaue frühe Druckvorlage der Transkription ist nicht angegeben. Diese Ausgabe ist kein Faksimile und keine kritische Edition. Änderungen: neue deutsche Übersetzung, neue Gestaltung und stabile Abschnitts- und Absatzkennungen. Die Bildrechte sind getrennt zu beachten.

Sami Frashëri, Shqipëria (1899). Albanische Transkription: Fletoret, EPUB aktualisiert am 25. September 2026, CC BY 4.0, https://fletoret.com/sami-frasheri/shqiperia/.

https://fletoret.com/sami-frasheri/shqiperia/

Creative Commons Attribution 4.0: https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Neue KI-unterstützte Übersetzung, 2026 unmittelbar aus der albanischen Transkription erstellt. Keine beglaubigte Übersetzung; eine menschliche literarische oder fachwissenschaftliche Prüfung wird nicht behauptet.

Illustrationen und Bildquellen

P01 · Sami Frashëri in seinem Arbeitszimmer

Unbekannter Fotograf; über TDV İslâm Ansiklopedisi / Wikimedia Commons. Von Commons als gemeinfrei gekennzeichnet (PD-old; Originalfotografie auf 1896 datiert).

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sami_Frash%C3%ABri_%281896%29.jpg

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

Der Fotograf ist nicht identifiziert. Datierung und Identifizierung folgen dem Quelldatensatz. Es handelt sich um eine historische Fotografie, nicht um ein später gemaltes Porträt.

P02 · Inschriften aus Dodona in Carapanos’ Ausgrabungspublikation

Constantin Carapanos; Zeichnungen von Alexis Housselin; Scan der Universitätsbibliothek Heidelberg. Gemeinfreier mechanischer Scan (PD-old-expired / PD-scan).

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Carapanos%2C_Dodone_et_ses_ruines_%281878%29%2C_pl._35.png

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

Dies sind Zeichnungen antiker Inschriften aus dem neunzehnten Jahrhundert, keine erhaltenen Texte in einer identifizierten pelasgischen Sprache. Die Objekte auf dieser Tafel dürfen nicht alle derselben Zeit zugeordnet werden.

P03 · Bronzehelm illyrischen Typs

The Metropolitan Museum of Art; Schenkung von Martin E. Segal, 2006; Inventarnummer 2006.221. CC0 1.0 Universal; frei zugängliche Museumsabbildung.

https://www.metmuseum.org/art/collection/search/257808

https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/

Die archäologische Bezeichnung „illyrischer Typ“ ist kein Beweis dafür, dass ein bestimmter Illyrier oder Albaner diesen Helm getragen hat.

P04 · Attaleiates nennt Arbanitai in der Basilakes-Episode

Michael Attaleiates; Ausgabe von Immanuel Bekker (Bonn: Weber, 1853); Digitalisierung durch University of California / Google / Internet Archive. Gemeinfreie Ausgabe eines mittelalterlichen Textes aus dem neunzehnten Jahrhundert und mechanischer Scan.

https://archive.org/details/michaelisattali00bekkgoog/page/n314/mode/1up

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

Die Stelle belegt einen mittelalterlichen Gruppennamen in einem bestimmten militärischen Zusammenhang. Sie beweist keine ununterbrochene ethnische Abstammung aus der Antike. Ereigniszeit, Entstehungszeit des Textes und Datum der Druckausgabe sind zu unterscheiden.

P05 · Titelblatt von Barletis früher Biografie

Marin Barleti; Drucker Bernardino dei Vitali; Scan der University of Illinois Urbana-Champaign / Internet Archive. Gemeinfreier Druck aus dem frühen sechzehnten Jahrhundert und mechanischer Scan.

https://archive.org/details/historiadeuitaet00barl/page/n2/mode/1up

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

„Epirotarum“ belegt den Sprachgebrauch des frühen sechzehnten Jahrhunderts, keine ununterbrochene ethnische Abstammung aus der Antike.

P06 · Skanderbeg-Porträt in Barletis früher gedruckter Biografie

Anonymer Holzschnittkünstler in Marin Barletis Buch; University of Illinois / Internet Archive Book Images. Gemeinfreie Illustration aus dem frühen sechzehnten Jahrhundert und mechanischer Scan.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Historia_de_uita_et_gestis_Scanderbegi_Epirotarum_principis_%281508%29_%2814559502798%29.jpg

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

Die Abbildung darf nicht als „Skanderbeg, 1460“ oder als gesichertes Porträt aus seiner Lebenszeit bezeichnet werden.

P07 · Eine erhaltene Seite aus Buzukus Meshari

Gjon Buzuku, 1555; Scan von Dori aus Historia e Popullit Shqiptar, Band I (2000), S. 696. Gemeinfreier mechanischer Scan einer Druckseite von 1555 (PD-old-100-expired / PD-scan).

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Buzuku_meshari.jpg

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

Der Seiteninhalt wird hier nicht zitiert; die genaue Blattnummer wurde nicht unabhängig festgestellt. Es handelt sich nicht um den ursprünglichen Buchumschlag. Wegen der kleinen Bilddatei bleibt die Darstellung maßvoll.

P08 · Matrangas Arbëresh-Katechismus, 1592

Lekë (Luca) Matranga; Rom: Guglielmo Facciotto, 1592; Digitalisierung der albanischen Nationalbibliothek über Commons. Gemeinfreier Druck von 1592 und mechanischer Scan; Bibliothekswasserzeichen erhalten.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Embsuame_e_Chr%C3%A6ster%C3%A6_%281592%29.djvu

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

Ein frühneuzeitliches Buch der Diaspora, keine mittelalterliche Handschrift. Die Abbildung ist ein Bibliotheksfaksimile mit Wasserzeichen; kein Wasserzeichen wurde entfernt.

P09 · Historische Gruppenfotografie im Zusammenhang mit der Liga von Prizren

Pietro (Pjetër) Marubi (1834-1903) zugeschrieben; Identifizierung nach dem Quelldatensatz auf Commons. Von Commons als gemeinfrei gekennzeichnet (PD-Albania; Fotograf 1903 gestorben).

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_delegation_of_Sanjak_of_Shkodra_in_the_League_of_Prizren.jpg

https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/

Die Bildunterschrift gibt die eingeschränkte Identifizierung der zitierten Quelle wieder. Nicht alle Abgebildeten sind identifiziert; die Aufnahme wird nicht als Gründungsversammlung der Liga in Prizren ausgegeben. Eine bestätigte Archivsignatur liegt hier nicht vor.

Absatzverzeichnis

Jede Kennung bezeichnet denselben Quellenblock in den begleitenden Ausgaben. Die danebenstehende Zahl ist die Seite, auf der dieser Block in diesem PDF beginnt. Ein Klick auf die Referenz führt zum Absatz.

1.01.001	5	1.07.003	24	2.04.003	43	2.09.006	64
1.01.002	6	1.07.004	25	2.04.004	43	2.09.007	64
1.01.003	7	1.07.005	25	2.05.001	44	2.09.008	64
1.01.004	8	1.07.006	25	2.05.002	44	2.10.001	65
1.01.005	8	1.07.007	26	2.05.003	44	2.10.002	65
1.01.006	9	1.07.008	27	2.05.004	45	2.10.003	66
1.02.001	10	1.08.001	28	2.05.005	46	2.10.004	67
1.02.002	11	1.08.002	28	2.05.006	46	2.10.005	67
1.02.003	11	1.08.003	29	2.05.007	46	2.10.006	67
1.03.001	12	1.08.004	29	2.06.001	48	3.01.001	68
1.03.002	12	1.08.005	29	2.06.002	48	3.01.002	68
1.03.003	13	1.08.006	30	2.06.003	49	3.01.003	69
1.03.004	13	1.08.007	31	2.06.004	50	3.01.004	69
1.03.005	14	1.08.008	31	2.07.001	51	3.01.005	70
1.03.006	14	1.08.009	31	2.07.002	51	3.01.006	71
1.04.001	15	1.08.010	32	2.07.003	52	3.01.007	71
1.04.002	16	2.01.001	33	2.07.004	53	3.02.001	72
1.04.003	16	2.01.002	33	2.07.005	54	3.02.002	72
1.05.001	17	2.01.003	33	2.07.006	54	3.02.003	72
1.05.002	18	2.01.004	34	2.07.007	55	3.02.004	73
1.05.003	18	2.02.001	35	2.07.008	55	3.02.005	73
1.05.004	19	2.02.002	36	2.07.009	56	3.02.006	74
1.05.005	19	2.02.003	36	2.08.001	57	3.02.007	75
1.06.001	20	2.03.001	37	2.08.002	58	3.03.001	76
1.06.002	20	2.03.002	37	2.08.003	58	3.03.002	76
1.06.003	21	2.03.003	38	2.08.004	59	3.03.003	76
1.06.004	21	2.03.004	38	2.08.005	60	3.03.004	77
1.06.005	22	2.03.005	39	2.08.006	60	3.04.001	78
1.06.006	22	2.03.006	39	2.09.001	61	3.04.002	79
1.06.007	22	2.03.007	40	2.09.002	61	3.04.003	79
1.06.008	22	2.03.008	40	2.09.003	61	3.04.004	80
1.07.001	23	2.04.001	41	2.09.004	62	3.04.005	80
1.07.002	24	2.04.002	42	2.09.005	63	3.04.006	80

Absatzverzeichnis, Fortsetzung

3.05.001 81
3.05.002 81
3.05.003 82
3.05.004 82
3.05.005 82
3.06.001 83
3.06.002 83
3.06.003 83
3.06.004 83
3.06.005 84
3.06.006 84
3.06.007 85
3.06.008 85
3.06.009 86
3.07.001 87
3.07.002 87
3.07.003 87
3.08.001 89
3.08.002 89
3.09.001 91
3.09.002 91
3.09.003 92
3.09.004 92
3.09.005 93
3.09.006 93
3.09.007 93
3.10.001 94
3.10.002 94
3.10.003 95
3.11.001 95
3.11.002 95
3.11.003 96
3.12.001 97
3.12.002 97
3.12.003 98
3.12.004 98
3.12.005 98
3.13.001 99
3.13.002 99
3.13.003 100
3.13.004 100
3.13.005 100
3.13.006 101
3.14.001 102
3.14.002 102
3.14.003 102
3.14.004 103
3.14.005 104
3.14.006 104
3.14.007 104
3.14.008 104
3.15.001 106
3.15.002 107
3.15.003 107
3.15.004 107
3.15.005 107
3.16.001 108
3.16.002 108
3.16.003 108
3.16.004 108
3.16.005 109
3.16.006 110
3.16.007 110
3.16.008 110
3.16.009 112
3.16.010 112
3.17.001 113
3.17.002 113
3.17.003 114
3.17.004 114
3.17.005 115
3.18.001 115
3.18.002 115
3.18.003 116
3.18.004 116
3.18.005 116
3.18.006 117
3.18.007 117
3.18.008 118
3.18.009 118
3.18.010 119
3.18.011 119
3.18.012 120
3.18.013 120
3.18.014 121
3.18.015 121
3.18.016 122
3.18.017 122
3.18.018 122